MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

109 (6.3.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-238554

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 1mal außer Sonntag. Bezugspreise: Bei Haus monatlich 2.08 Mk. und 42 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Nc Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe | Dienstag, 6. März 1934 | 145. Jahrgang – Nr. 109

Nationaldenkmal für Richard Wagner

Der Kanzler in Leipzig

Meldung des DNB.

— Leipzig, 6. März.

Heute früh hat sich der Führer im Flugzeug von Berlin nach Leipzig zur Messe und zur Grundsteinlegung des Richard Wagner-Denkmals begeben. Wie immer vollzog sich der Abflug in Berlin fast völlig unbemerkt. Um ½8 Uhr standen auf dem Rollfeld des Flughafens Tempelhof die beiden „Ju. 52", darunter die alte brave „Immelmann" des Führers, startbereit. Bald erschien Vizekanzler von Papen und gegen 8 Uhr der Führer in Begleitung des Reichspressechefs, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, ferner des SS-Gruppenführers Josef Dietrich, seines Adjutanten, Gruppenführer Brückner und seines Sekretärs SS-Obersturmführer Schaub. Der Flugzeugführer, Standartenführer Bauer, begrüßte den Führer und dann begann der Flug. Um 9 Uhr erfolgte die Landung in Mockau. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Reichsstatthalter Mutschmann und den Ministerpräsidenten, Obergruppenführer von Killinger, ging die Fahrt in die Stadt durch ein kilometerlanges Spalier des Bundes Deutscher Mädel, die dem Führer begeistert zujubelten.

In der Stadt waren alle Straßen, durch die die Fahrt gehen sollte, von SA abgesperrt. Obwohl die Ankunft des Führers geheim gehalten worden war, verbreitete sich die Nachricht von seiner Ankunft wie ein Lauffeuer. Ueberall wurde er von der Bevölkerung begeistert gefeiert. Zunächst ging die Fahrt nach dem Hotel „Hauffe" und von dort nach kurzer Pause zum städtischen Messehaus, wo der Führer in Begleitung des Reichsstatthalters Mutschmann und des Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler die Ausstellung „Sachsens Fleiß" besichtigte. Von den Ausstellern wurde der Führer mit nicht endenwollenden Heilrufen begrüßt. Bei der Abfahrt, die nach etwa einhalbstündigem Aufenthalt erfolgte, säumte eine ungeheure Menschenmenge die Straßen und jubelte dem Führer zu. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches ging die Fahrt zur Technischen Messe, wo der Führer die große Maschinenschau besichtigte und besonders der Saarausstellung seine Aufmerksamkeit widmete. Der Führer äußerte sich über das Gesehene vielfach sehr anerkennend und zeigte für einzelne Stände und Abteilungen besonders lebhaftes Interesse.

Rede des Oberbürgermeisters

Meldung des DNB.

— Leipzig, 6. März.

Bei der Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Nationaldenkmals sprach Oberbürgermeister Dr. Goerdeler. Er führte u. a. aus:

Herr Reichskanzler! Seit jenem 13. Februar, an dem wir die Ehre hatten, Sie, Herr Reichskanzler, zum ersten Male als des Reiches Führer bei der Feier des 50jährigen Todestages Richard Wagners im Gewandhaussaal zu begrüßen, ist das damals gegebene Versprechen erfüllt und auf freiem Gelände dieser Platz geschaffen, der sich einst würdig den schönsten Plätzen Leipzigs anreihen soll. In grünen Hain wird er eingebettet sein. Auf ihm wird sich erheben acht Meter im Geviert und vier Meter hoch gefügt ein Marmorblock, dessen Flächen des Künstlers Hand gestalten soll. Eine weite Schale auf dem entgegengesetzten Teil des Platzes aus gleichem Marmor wird dem gewaltigen Eindruck jenes monumentalen Blockes in die Stimmung opfervoller Weihe tauchen. Dann sollen Steinplatten den Boden dieses Platzes bedecken und schließlich die jetzt grünen Hänge umgestaltet werden in eine mit reichen Bildwerken versehene, das Ganze abschließende Steinwand. So kann dieses Mal Teil um Teil gestaltet werden je nach Kraft und Vermögen. Wir können es, so Gott will, in wenigen Jahren vollenden, es kann aber auch, wenn härtere Aufgaben an uns herantreten, hier ein behutsames Zeitmaß gewählt werden, wie bei der Schaffung der alten deutschen Dome. Wir danken Ihnen, Herr Reichskanzler, daß Sie durch Ihre Anwesenheit in dieser Weihestunde Ihren Namen und Ihre Person an dieses Werk setzen. Sie haben die Güte gehabt, Ihren Namen vor den unsrigen unter folgende Urkunde zu setzen, die ich jetzt verlese:

„Ehrt Eure deutschen Meister!

Reichskanzler Adolf Hitler legte am 6. März 1934 den Grundstein zu diesem Richard-Wagner-Nationaldenkmal in des Meisters Geburtsstadt Leipzig.

Rat und Stadtverordnete bestimmten die Grundlagen für die Gestaltung des Males und schufen seine Umgebung.

Die Ausführung des Denkmals wurde nach einem großen Wettbewerb unter deutschen Künstlern des In- und Auslandes dem Bildhauer Emil Hipp aus Stuttgart übertragen. Er will in dem Mal das künstlerische, aus dem musikalischen Gesamtwerk Richard Wagners geborene Erlebnis monumental gestalten.

Der Führer erhob diese Ehrung des deutschen Meisters der Töne und der Sprache zur Sache des deutschen Volkes."

Der Glückwunsch des Reichswirtschaftsministers

— Leipzig, 6. März. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat an das Leipziger Messeamt folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich bedauere aufrichtig, durch unaufschiebbare Dienstgeschäfte meinen für morgen geplanten Besuch der Leipziger Messe nicht ausführen zu können. Ich wünsche der Messe weiteren glücklichen Verlauf, den unsere Wirtschaft für den nationalen Wiederaufbau so dringend braucht."

Alles wartet auf Frankreichs Antwort

Wie wird sich Frankreich zum englischen Abrüstungsvorschlag stellen?

Von unserem ständigen Vertreter

§ London, 6. März.

In der Abrüstungsfrage macht sich gegenwärtig in London ein starker Pessimismus breit, während man anfangs, besonders nach der Rückkehr Edens, hoffnungsvoll gestimmt war, wozu nicht unwesentlich die Tatsache beigetragen hat, daß die Berliner und die römische Regierung im Prinzip wenigstens den englischen Abrüstungsplan angenommen hatten. Jetzt gilt das ständige Hinauszögern der französischen Antwort als sehr negatives Zeichen. „Frankreich zerstört die Hoffnung der Abrüstungsbesprechungen", heißt es in der Ueberschrift im „Daily Herald". Der diplomatische Korrespondent schreibt, daß die französische Antwort wohl kaum vor Ende der Woche in London eintreffen würde. Es könne aber heute bereits kein Zweifel darüber bestehen, daß sie eine völlige Zurückweisung der Vorschläge der Simon-Denkschrift enthalten, ja, noch mehr: sie mache es absolut unmöglich, die Besprechungen mit der geringsten Aussicht auf Erfolg fortzusetzen.

Die Einzelheiten, die dann der diplomatische Korrespondent über den Inhalt der französischen Note angibt, zeigen, daß Frankreich wieder völlig zurück will zu der unduldsamen Haltung, die es im vergangenen Jahre eingenommen hat und die nicht zuletzt einer der wesentlichsten Gründe für Deutschlands Verlassen der Abrüstungskonferenz gewesen ist.

Nach den Angaben des „Daily Herald" soll die französische Note darauf bestehen, daß, ehe Deutschland eine Aufrüstung über die in Versailles zugestandene Höhe erlaubt werde, eine Probeperiode Platz greifen müsse. Frankreich fordere weiter die sofortige Kontrolle aller gegenwärtigen deutschen Rüstungen und fordere fernerhin, daß Deutschland seine gegenwärtigen Rüstungen auf den Stand des Versailler Vertrages reduzieren müsse. Die Note soll weiter die Behauptung enthalten, daß die deutschen nationalsozialistischen Formationen tatsächlich militärische Truppen seien. Ihre Auflösung sei die Voraussetzung jeder Abrüstungskonvention. Endlich verlangt Frankreich auch sofortige automatische Sanktionen gegen jeden Konventionsbrecher.

Der „Daily Herald" verweist dann auf die deutsche Erklärung von Ende voriger Woche, in der es heißt, daß Deutschland auf Grund der englischen Vermittlungsaktion Zugeständnisse zu machen bereit sei, während Frankreich nicht entgegenkommen wolle. Das Blatt unterstreicht besonders den Satz, daß Frankreich zu Gegenleistungen nicht bereit sei, und kommt zu diesem Schluß:

Der Stillstand ist vollständig, und die Aussichten, den Stillstand zu überwinden, sind unendlich gering.

Ebenso pessimistisch wie der „Daily Herald" ist auch die liberale „News Chronicle", die schreibt, daß man in Regierungskreisen im Augenblick zwar noch nicht allzu pessimistisch sei, dennoch könne darüber kein Zweifel bestehen, daß die französische Note eine völlig negative Haltung in den Abrüstungsfragen einnehmen werde. Die „News Chronicle" glaubt, daß diese Versteifung der französischen Haltung nicht in dem Maße eingetreten wäre, wenn Daladier am Ruder geblieben wäre. Dieser hätte auf jeden Fall ein Rüstungswettrennen mit seinem deutschen Nachbarn verhindern wollen.

Man glaubt in London, daß der Stavisky-Skandal die französische Regierung so stark in Anspruch genommen hat und immer noch nimmt, daß eine eingehende Behandlung der englischen Denkschrift, so wie sie in Rom und Berlin geschehen ist, nicht möglich ist. Darüber hinaus deutet das Blatt an,

daß die Rüstungsinteressenten ein Rüstungswettrennen einer Abrüstung vorzögen, und in ihrer Propaganda darauf hinwiesen, daß es doch keine ausreichende Methode gebe, einen Krieg zu verhindern.

Aus diesem Grunde sei auch eine Verzögerung der Abrüstungsverhandlungen besonders gefährlich. Die „News Chronicle" glaubt, daß die französische Antwortnote besonders auf eine klare Stellungnahme Englands in der Sanktionsfrage drängen werde. Nach ihrer Ansicht hängt von der Beantwortung dieser Frage — auch nach französischer Ansicht — viel klarer ein Erfolg oder ein Zusammenbrechen der Abrüstungsbesprechungen ab als von den angeblichen deutschen Geheimrüstungen.

Der diplomatische Korrespondent beschäftigt sich auch mit der Roosevelt-Erklärung vom vergangenen Samstag und besonders mit

der Tatsache, daß sich Amerika und England in der Abrüstungsfrage weitgehend einig seien.

Er weist darauf hin, daß man dieser Roosevelt-Erklärung in London in doppelter Hinsicht aufmerksamste Beachtung schenke. Während Amerika den Bemühungen der englischen Diplomatie Erfolg wünsche, habe die Washingtoner Regierung dennoch nicht die Absicht, sich ihnen anzuschließen. Ganz im Gegenteil, Norman Davis, der sich gegenwärtig in Europa befindet, sei es ausdrücklich untersagt, sich an den gegenwärtigen Besprechungen zu beteiligen. Wenn die Abrüstungskonferenz ihre Arbeiten wieder aufnehme, dann würde er als amerikanischer Hauptdelegierter zu ihr zurückkehren. Das sei alles.

Washington schlage zum zweiten Male vor, daß sich alle Staaten bereit erklärten, auf ein Eindringen mit bewaffneter Macht in einen anderen Staat zu verzichten.

Der diplomatische Korrespondent weist darauf hin, daß bereits im englischen Memorandum der Verzicht für jeden Staat enthalten sei, seine Streitkräfte für einen Zeitraum von zehn Jahren zu vermehren, und daß darüber hinaus der englische Plan im Grunde völlig übereinstimme mit dem Angebot von zehnjährigen Nichtangriffspakten, das Hitler den deutschen Nachbarländern gemacht habe. Abschließend stellt der diplomatische Korrespondent fest, daß in den amerikanischen Vorschlägen nichts enthalten sei, was nicht bereits vorher in den englischen Vorschlägen behandelt worden sei.

Für erleichtertes Bauen

Berlin, 5. März.

Der Reichsarbeitsminister beschäftigt sich in einem Erlaß an die Wohnungsressorts der Länder mit Mißständen und Hemmungen auf dem Gebiet der Bauwirtschaft. Namentlich werde immer über die Schwerfälligkeit des baupolizeilichen Instanzenzuges geklagt. Mit allen Mitteln müsse angestrebt werden, daß die eingereichten Bauprojekte schnellstens erledigt werden. Angesichts der Wichtigkeit der Durchführung von Bauvorhaben dürfe deren Durchführung nicht an Personalmangel scheitern. Den Baulustigen sei auf jede Weise der Verkehr mit den einzelnen Dienststellen zu erleichtern. Die Gebühren für die Prüfung und Genehmigung von Bauvorhaben sollen auf ein Mindestmaß beschränkt werden.

Der Reichsarbeitsminister verlangt weiter, daß Prüfungen, die hinsichtlich bestimmter Baustoffe und Bauweisen bereits von einem Lande durchgeführt worden sind, auch von jedem anderen Lande ohne weiteres anerkannt werden. Er kündigt eine einheitliche Regelung dieser Frage für das ganze Reich an. Schließlich betont der Minister, daß alles getan werden müsse, um die Baulustigen vor Bauschwindeleien zu schützen. Dies geschehe am zweckmäßigsten dadurch, daß die örtlichen Stellen aufklärend wirken und eine zuverlässige, kostenlose Bauberatung ausüben. In allen Fällen, in denen sich grobe Mißstände zeigen, müsse mit allem Nachdruck und gegebenenfalls unter Inanspruchnahme staatlicher Machtmittel durchgegriffen werden.

In einem weiteren Runderlaß an die Landesregierungen erklärt der Reichsarbeitsminister, daß die Ausstellung der endgültigen Bescheide über Reichszuschüsse für Instandsetzungen und Umbauten sich vielfach übermäßig verzögere. Die örtlichen Stellen sollen darauf hingewiesen werden, daß nicht nur die Vorbescheide, sondern auch die endgültigen Bescheide mit möglichster Beschleunigung erteilt werden müssen.

Wer war Princes Mörder?

Meldung des DNB.

— Paris, 6. März.

„Echo de Paris" bringt heute neue aufsehenerregende Mitteilungen zum Fall Prince. Ein Arbeiter des Blattes will bei dem Wagenwäscher der Garage, in der der Wagen des inzwischen verhafteten Privatsekretärs Stavitzkys Romanguino untergestellt ist, erfahren haben, daß der Wagen in der Nacht zum 21. Februar, also in der Nacht des Todes des Gerichtsrates Prince, nicht in der Garage war. Der Wagenwäscher soll sich erinnern, daß die Frau Romanguinos, wenn sie den Wagen benutzte, stets von einem großen weißschwarzen Hunde begleitet gewesen sei. Nach Zeitungsberichten habe man nun unweit des Ortes, wo die Leiche Princes gefunden worden sei, eine Frau mit einem weißen Hund einem Kraftwagen entsteigen sehen, der kurz darauf in Richtung Paris zurückgefahren sei.

An anderer Stelle bringt „Echo de Paris" eine lange Kombination seines nach Dijon entsandten Sonderberichterstatters, der in Ermangelung von Berichten über Tatsachen seine Fähigkeiten als Detektiv spielen läßt und behauptet, daß Prince gar nicht mehr lebend in Dijon gewesen sei, daß das in Dijon angeblich von ihm aufgegebene Telegramm an seine Frau ebenso gefälscht gewesen sei, wie der polizeiliche Meldezettel im Hotel, und daß Prince im Zuge während einer vier Minuten dauernden Durchfahrt durch einen Tunnel getötet und seine Leiche aus dem Zuge geworfen worden sei, worauf die Mörder sie später auf den Schienen festgebunden hätten.

Widerrechtliche Uebersetzung von Hitlers „Mein Kampf" in Paris

(Von unserem ständigen Vertreter)

V Paris, 5. März.

Die von der Buchhandlung Stock unter Außerachtlassung des Autorenrechts herausgegebene französische Uebersetzung des Hitler-Werkes „Mein Kampf" ist von der Staatsanwaltschaft in Paris beschlagnahmt worden. Im Schwarzhandel ist sie immer noch zu haben, wenn auch zum doppelten Ladenpreis. Wie verlautet, hat der Quai d'Orsay aufs entschiedenste gegen die unlauteren Geschäftspraktiken des Verlages protestiert. Auch mehrere Pariser Zeitungen, vor allem die „Comedia" und die „République", schließen sich aus Anstandsgründen diesem Protest an. Der „Temps" sucht dagegen die schuldige Buchhandlung damit zu rechtfertigen, daß sie aus höheren patriotischen Gesichtspunkten gehandelt habe, indem sie meinte, daß es für jeden Franzosen eine Pflicht sei, dieses Buch zu kennen. Der General Weygand, der das Vorwort zu der Uebersetzung geschrieben hatte, hat dieses Argument auch schon angeführt: Jeder Franzose muß dieses Buch Hitlers gelesen haben. Die Arbeit der beiden Uebersetzer, die übrigens sich nicht bekannt gegeben haben, kann als nicht sehr gelungen gelten. Immerhin kann man ihnen nicht zum Vorwurf machen, daß die Uebersetzung absichtlich tendenziös gestaltet wäre. Sie ist nur matt und platt und wird dem Original keineswegs gerecht.

Frankreichs Feldzug in Marokko

Drahtbericht unsr. Pariser Vertreters

V Paris, 6. März.

Nach letzten amtlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Südmarokko haben die französischen Truppen eine Reihe friedlicher Eroberungen gemacht. Ihr bloßes Erscheinen habe genügt, um mehrere Eingeborenenstämme von insgesamt 5000 Familien zur Unterwerfung zu bestimmen. Die Vorhut der französischen Truppen, bestehend aus Kamelreitern und motorisierten Abteilungen, sei schon über 75 Km. in das aufständische Gebiet eingedrungen, ohne bisher Widerstand gefunden zu haben. Das Siegeskommuniquee fügt hinzu, daß die Unterwerfung der ansässigen bäuerlichen Bevölkerung leicht und schmerzlos durchzuführen sei, aber wegen der aus den anderen Gebieten Marokkos fliehenden Plünderbanden seien große militärische Vorsichtsmaßregeln notwendig.

Diese Plünderer seien augenscheinlich entschlossen, sich mit dem Mute der Verzweiflung bis zum Letzten zu verteidigen. Zu diesem Siegesbulletin muß nun allerdings gesagt werden, daß über das gesamte Operationsgebiet die strengste Zensur verhängt worden ist. Kein einziger Kriegsberichterstatter der Pariser Presse ist zugelassen worden. Es sollen auch die Briefe der an den Operationen beteiligten französischen Soldaten überwacht werden.

MARCHIVUM

Bückeburg als Reichsthingplatz

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊙ Berlin, 6. März.

Der Bückeberg bei Hameln, auf dem am 1. Oktober vorigen Jahres das große Bauerntreffen zum Erntedankfest stattfand, soll, wie der „Völkische Beobachter" berichtet, zu einem Reichsthingsplatz ausgebaut werden. Zur Zeit werden mehrere Bohrungen ausgeführt, um festzustellen, wie tief der Fels unter der Lehmoberschicht liegt. Damit will man eine genaue Uebersicht über die für den Umbau notwendigen Erdbewegungen gewinnen, die wiederum durch den freiwilligen Arbeitsdienst durchgeführt werden soll. Vor kurzem haben Reichsernährungsminister Darré und Staatsrat Meinberg die Ausbaumöglichkeiten an Ort und Stelle besichtigt.

Englische Wirtschaftsagenten in Polen

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

§ London, 6. März.

Eine Abordnung britischer Industrieller reist heute nach Polen ab, um hier mit den polnischen Industriellen die Möglichkeit eines englisch-polnischen Handelsvertrages zu erörtern. Man hofft in englischen Kreisen, daß durch diese Besprechungen alle bestehenden Differenzen aus der Welt geschafft werden können, so daß bereits kurz nach Ostern die offiziellen Handelsvertragsverhandlungen beginnen können. In Londoner Wirtschaftskreisen ist man sich darüber klar, daß nach dem Abschluß des jüngsten deutsch-polnischen Uebereinkommens die Aussichten Englands nicht mehr so groß sind, wie vor dieser Zeit. Dagegen wird einer etwas merkwürdigen Hoffnung Ausdruck gegeben: Man weist darauf hin, daß viele der polnischen Industrien in jüdischen Händen seien und rechnet damit, daß diese jüdischen Fabrikanten lieber mit England als mit dem nationalsozialistischen Deutschland Geschäfte machen.

Werkfeierstunde zur Eröffnung der Automobil-Ausstellung

— Berlin, 6. März. Am Donnerstag zwischen 10 und 11 Uhr wird die feierliche Eröffnung der „Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1934" über alle deutschen Sender verbreitet werden. Damit alle Arbeiter und Angestellten der deutschen Automobilindustrie Zeugen dieser Siegesfeier der Kraftfahrzeugwirtschaft sein können — hat sich doch die Belegschaft bei der deutschen Automobilindustrie in diesem Jahre verdoppelt — wird in allen Werken der Kraftfahrzeugindustrie während der Rundfunkübertragung eine Feierstunde eingelegt.

Studentischer Verband stößt Novemberbeamten aus

— Berlin, 6. März. Am Schwarzen Brett der „Akademischen Monatsblätter" — dem Organ der katholischen Burschenschaft — befindet sich eine Anordnung des Verbandsführers, durch die der Regierungsrat Danzebrink aus den Listen des KV gestrichen wurde. Danzebrink gehörte zu den Zierden der Novemberbeamten und ist nach der nationalen Revolution ins Saargebiet ausgewandert. Dort hat er seine Dienste der Regierungskommission angeboten und betätigt sich neuerdings in einer Form, die den KV veranlaßte, den sauberen Bruder wegen seiner zweifelhaften Haltung gegen das Deutschtum aus den Listen zu streichen. Eine verdiente Strafe!

Der Flieger Costes in Kopenhagen

— Kopenhagen, 5. März. Der französische Flieger Costes ist heute nachmittag 13,15 Uhr auf dem Flughafen Kastrup eingetroffen.

* **Fünfter Reichskriegertag Anfang Juli in Kassel.** Wie der Landesführer des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" bekannt gibt, findet der fünfte deutsche Reichskriegertag am 7. und 8. Juli in Kassel statt.

Pflege des Wehrgedankens in Oesterreich

Eine programmatische Kundgebung des Vizekanzlers Fey

Meldung des DNB.

— Wien, 6. März.

Bei einer vaterländischen Kundgebung hielt Vizekanzler Fey am Montag eine Rede über die Notwendigkeit des Wehrgedankens. Wenn das Volk nach dem Zusammenbruch, so führte er u. a. aus, nicht so verführt vom sozialistischen Gift gewesen wäre und den alten Wehrwillen gezeigt hätte, so wäre trotz aller Ungunst der Verhältnisse der Friedensvertrag weit günstiger ausgefallen. Aber von der damals übermächtigen Sozialdemokratie sei alles darangesetzt worden, die letzten Reste von Vaterlandsliebe und wehrhaftem Geist in der Bevölkerung zu ertöten. Dabei sei aber die Sozialdemokratie klug genug gewesen, unter ihren eigenen Anhängern den wehrhaften Geist — allerdings in der Richtung des internationalen Klassenkampfes — immer mehr zu entfachen und großzuziehen. Schließlich habe aber jener Teil des Volkes, der seine Wehrhaftigkeit auf dem unverrückbaren Fundament der Vaterlandsliebe und Heimattreue aufbaute, den Sieg davongetragen.

Aufgabe der Regierung werde es jetzt sein, auch jene Kräfte, die bisher, irregeleitet, ihre Wehrhaftigkeit in falscher Richtung entwickelten, wieder in die richtige Bahn zu leiten und zur positiven Mitarbeit am Vaterlande heranzuziehen.

Jene große Schar tapferer Männer, die unverrückbar auch in den schlechtesten Zeiten geistiger Verwirrung des Volkes in vorbildlicher Weise für die Heimat gekämpft hätten, werde die Regierung nicht nur in jeder Weise berücksichtigen, sondern auch zum Pfeiler der Wehrkraft des Landes machen. So wird es, schloß Vizekanzler Fey, wie wir bestimmt hoffen, in kurzer Zeit möglich sein, jenen großen Selbstbehauptungs- und Wehrwillen wieder zu schaffen, der in Oesterreich durch Jahrhunderte geherrscht und es jetzt auch wieder aus schwerer Not und Gefahr befreit hat.

Die Einheitsgewerkschaft Oesterreichs

— Wien, 6. März.

Die Regierungsverordnung über die Gründung der Einheitsgewerkschaft wird jetzt von der amtlichen „Wiener Zeitung" im Wortlaut veröffentlicht. Danach wird zur Vorbereitung des berufsständischen Aufbaues als Interessenvertretung der Arbeiter und Angestellten der „Gewerkschaftsbund der österreichischen Arbeiter und Angestellten" geschaffen. Der Gewerkschaftsbund, dem die Vertretung der arbeitsrechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Belange der Arbeiter und Angestellten obliegt, hat nach der Verordnung seine Aufgaben im christlichen, vaterländischen und sozialen Geist mit Ausschluß jeder parteipolitischen Tätigkeit zu erfüllen. Der Gewerkschaftsbund wird als eine Einrichtung öffentlichen Rechtes erklärt und ist u. a. berufen, Kollektivverträge abzuschließen, berufliche und soziale Einrichtungen für die Mitglieder des Gewerkschaftsbundes zu schaffen. Der Beitritt zum Gewerkschaftsbund ist frei. Die Aufnahme kann abgelehnt werden, wenn der anmeldende Arbeiter u. a. wegen staatsfeindlicher Betätigung verurteilt wurde.

Der Gewerkschaftsbund wird in fünf Berufsgruppen aufgeteilt. Die Rechte und Pflichten der bisherigen Gewerkschaften erlöschen bis zum Inkrafttreten der Verordnung. Der Vorsitzende und die Mitglieder des Vorstandes des Gewerkschaftsbundes werden vom Bundesminister für soziale Verwaltung berufen. Das Gesamtvermögen der aufgelösten sozialdemokratischen Gewerkschaften geht in das Eigentum des Gewerkschaftsbundes über. Die Verordnung tritt mit dem 1. Juli 1934 in Kraft. Der Gewerkschaftsbund tritt mit dem Inkrafttreten der Verordnung als Vertragspartei in die bestehenden Kollektivverträge ein.

Ungarische Legitimisten in Wien

Budapest, 6. März.

Der Wiener Vertreter des Regierungsblattes „Függetlenseg" will von gutunterrichteter Seite erfahren haben, daß sich mehrere führende Mitglieder des sogenannten legitimistischen Rates, u. a. Markgraf Pallavicini, in Wien befinden und dort mit dem Flügeladjutanten Ottos von Habsburg verhandeln. In einer vor kurzem stattgefundenen Sitzung des Rates sei beschlossen worden, einen Propagandafonds zur Verbreitung der legitimistischen Ideen zu schaffen. Bisher seien diesem Fonds bereits 800 000 Pengö zugeflossen.

Schiffsunglück bei Kanton — 500 Ertrunkene

— London, 6. März.

Wie Reuter aus Kanton meldet, ist bei der Einfahrt in den Hafen ein Dampfer gesunken. Man befürchtet, daß 500 Passagiere ertrunken sind. 350 Leichen sind bereits auf dem Hafenplatz aufgebahrt, und zahlreiche Frauen und Kinder irren durch die Reihen der Aufgebahrten, um ihre vermißten Angehörigen zu suchen.

Absturz eines Sportflugzeuges

— Berlin, 5. März. Am gestrigen Sonntag stürzte das Sportflugzeug D 2208 in der Nähe von Johannisthal ab. Der Führer des Flugzeuges war der Flugschüler Stiller, der seinen 50. Alleinflug ausführte. Mit Schädelbruch wurde er schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Ursache des Unfalls ist ein Bedienungsfehler des Flugzeugführers.

Schwerer Grubenunfall in Ostoberschlesien

— Kattowitz, 6. März. Auf der Lithandra-Grube bei Friedenshütte ereignete sich ein schweres Unglück. Aus bisher noch ungeklärter Ursache gingen große Kohlenmassen zu Bruch und begruben vier Bergleute. Einer von ihnen konnte nur als Leiche geborgen werden, die drei anderen wurden mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegen.

Bluttat in einem Pariser Bankhaus

— Paris, 6. März. In einem Pariser Bankhaus ereignete sich am Montag nachmittag eine schwere Bluttat. Ein Bankkunde wollte sein Restguthaben abheben, gegen dessen Auszahlung seine Ehefrau Einspruch erhoben hatte. Als sich hierdurch die Auszahlung verzögerte, geriet der Mann in eine heftige Auseinandersetzung mit dem Bankier, in deren Verlauf er diesen erschoß. Der Täter konnte in der allgemeinen Verwirrung entkommen. Sein Name ist aber bekannt.

Zwanzig Personen durch Pferdefleisch vergiftet

— Paris, 6. März. In den Ortschaften Arrou und St. Pellerin bei Chateaudun sind über 20 Personen nach dem Genuß von Pferdefleisch unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Einer der Erkrankten ist bereits im Krankenhaus gestorben. Das Fleisch ist von einem fahrenden Händler verkauft worden.

Blutiger Zwischenfall an der südslawisch-bulgarischen Grenze

— Belgrad, 6. März. An der südslawisch-bulgarischen Grenze ereignete sich bei Prezimowatz ein Grenzzwischenfall. Vier unbekannte Männer überschritten die Grenze und wurden von einer südslawischen Patrouille angehalten. Auf die Aufforderung, stehen zu bleiben, eröffneten sie das Feuer. Im Kampfe wurden zwei der Männer erschossen, während die beiden anderen flüchten konnten.

Ein Todesurteil wegen Menschenraubes in USA

— Los Angeles, 5. März.

Zum ersten Male ist in Kalifornien nach dem neuen Staatsgesetz gegen Menschenraub ein Todesurteil gefällt worden. Der Verbrecher, ein gewisser William Tanner, wurde schuldig befunden, den Rechtsanwalt Henry Bodkin entführt, beraubt und durch Zufügen von Brandwunden gemartert zu haben. Obwohl das Verbrechen im Hause des Rechtsanwaltes begangen wurde, so entschied doch der Richter, daß Menschenraub vorliege, da der Verbrecher sein Opfer gezwungen hatte, aus einem Zimmer in ein anderes zu gehen. Der Richter begründete sein Urteil damit, daß es schon Menschenraub sei, wenn eine Person eine andere auch nur einen Fußbreit wegschleppe, um sie in ihre Gewalt zu bringen. Tanner wird am 11. Mai gehängt werden.

Zwei Todesopfer eines Streits

Meldung des DNB.

— Kattowitz, 6. März.

Vor einem Gasthaus in Schwientochlowitz erschoß der 33jährige Franz Nawrat in einem Streit die Arbeiter Wilhelm Malalka und Joseph Burda. Nach den bisherigen Feststellungen hatten die beiden Erschossenen, die betrunken waren, in der Gastwirtschaft einen Streit heraufbeschworen, der auf der Straße fortgesetzt wurde. Hier suchten sie dann auch mit Nawrat Streit. Als Nawrat, um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, seine Schritte beschleunigte, wurde er von Malalka und Burda verfolgt, die mit Messern auf ihn eindrangen. Um sich der Angriffe zu wehren, zog Nawrat eine Pistole und gab zunächst mehrere Schreckschüsse ab. Als diese nicht halfen, feuerte er noch zweimal und streckte seine Gegner nieder. Sie waren auf der Stelle tot. Nawrat stellte sich der Polizei.

Brand im Hotel — Fünf Tote

— Neuyork, 4. März. In der Stadt Worcester im Staate Massachusetts brach in einem Hotel aus unbekannter Ursache Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Fünf Personen fanden den Tod in den Flammen. 12 erlitten schwere Verletzungen.

Der dreifache Mord in Moabit

— Berlin, 6. März. **Die furchtbare Bluttat, die gestern abend in der Putlitz-Straße entdeckt wurde, hat jetzt insofern eine gewisse Klärung erfahren, als der Mörder in der Person des Ehemannes Otto Weiße nunmehr zweifelsfrei feststeht. Weiße hat nämlich an seine Schwiegereltern einen Abschiedsbrief geschrieben, in dem er sagt, die entsetzliche Tat begangen zu haben, als seine Frau und seine beiden Töchter fest schliefen. Ueber den Grund der Tat schweigt sich der Mörder indessen völlig aus. Er kündigt lediglich noch an, daß er nunmehr Selbstmord begehen wolle.**

Frauen und Kinder vom „Tscheljuskin" gerettet

— Moskau, 5. März. Dem Flieger Ljapidewski und seinem Begleiter Petroff, die mit dem Großflugzeug „Ant VI" von Kap Wellen zur Rettung der „Tscheljuskin"-Expedition aufgestiegen waren, ist es gelungen, auf einem vorbereiteten Platz vor dem „Tscheljuskin"-Lager zu landen und sämtliche im Lager befindlichen zehn Frauen und zwei Kinder wohlbehalten nach Kap Wellen zu bringen. Die Landung und der Aufstieg des Flugzeuges beim „Tscheljuskin"-Lager wickelten sich bei einem Anlauf von nur 200 Metern erstaunlich glatt ab.

Das gottgewollte Leben / Skizze von Arthur M. Fraedrich

Die Dorfjungen sprachen von nichts anderem als von diesem Sprung. Etliche meinten, Schorsch werde es nicht tun; er renommiere nur, das sei es. Die andern sagten, Schorsch gebe keine Wette ein, die er nicht halten könne. Damals, mitten im Winter, sei er ohne zu zögern in den See gesprungen, habe die drei ausgemachten Minuten zwischen den Eisschollen ausgehalten und somit seine Wette gewonnen. Ebenso die andere, die verlangte, daß er nachts Punkt 12 Uhr auf dem von düsteren Zypressen flankierten Grab des Erbpächters Bünger einen umgefallenen Blumentopf aufrichte. Er fürchte sich eben vor nichts, der Schorsch, selbst nicht vor einem Sprung vom Glockenboden des Kirchturms, zumal er ja zwei Regenschirme als Fallschirm benutzen dürfe. „Paßt auf, er springt!"

„Ich sage: nein!", beharrte der zehnjährige Kurt des lahmen Dorfbarbiers. Dabei dachte er inbrünstig an seinen mannshohen Drachen, von dem er sich dann, wenn er die Wette verlöre, trennen müßte.

Georg, der Zwölfjährige des Schmiedes, tat denen gegenüber, die seinen Mut anzweifelten, sehr breitspurig. So ein Sprung sei doch furchtbar einfach. Habe man nicht gesehen, wie ein Fallschirmspringer aus mehreren tausend Metern Höhe glatt landete? Also: warum soll man mit zwei Schirmen nicht vom Kirchturm springen können? „Der Drachen ist mein!" triumphierte er.

Aber wenn er allein war, mied sein Blick den Kirchturm. Desto mehr Aufmerksamkeit schenkte er den beiden Regenschirmen, die, schwer und groß, aus Großvaters Zeit stammten; bis zum letzten Augenblick bastelte er daran herum. Den baumwollenen Bezug dieser ungetümen Dinger hatte er verstärkt, das Gestänge versteift und mit bruchsicherem Draht aus des Vaters Schmiede die starken Krücken verbunden. — Ob sie so standhalten?

Eine Stunde vor dem waghalsigen Sprung fragte er seinen Vater, wie viele Meter sich der Glockenstuhl über dem Erdboden befinde.

„Der Glockenstuhl vom Turm? — Dreiundzwanzig Meter. Warum fragst du? Habt ihr wieder Dummheiten vor?"

„Ich will es nur wissen", entgegnete er gedrückt. Am liebsten hätte er noch gefragt, ob man sich die Beine breche, wenn man so hoch herabspringe, denn der immer wiederkehrende Gedanke, auch einmal so lahm durch das Dorf tappen zu müssen wie Kurts Vater, quälte ihn plötzlich sehr. Und als er dann doch mit den zusammengekoppelten Schirmen auf den Turm stieg, über das brusthohe Eisengitter der Luke des Glockenbodens kletterte und nun die dreiundzwanzig Meter unter sich emporwachsen sah, hatte nur noch dieser eine Gedanke in ihm Raum.

„Schorsch, tu's nicht!" flüsterten die beiden Sekundanten, die, durch das Gitter von ihm getrennt, hinter ihm standen. Er antwortete nicht; er starrte in die Tiefe, auf die Schulkollegen, die eng aneinandergedrückt und gespannt zu ihm hinaufsahen. Er zitterte. Kurt, der Barbierjunge, lachte, als er zögerte, drückte den Drachen an sich und sagte etwas, was er jedoch nicht verstand. Im selben Augenblick schloß er die Augen, umspannte mit seinen kleinen Fäusten die Krücken der Schirme fester und atmete zweimal stoßweise — dann sprang er zu.

„Schorsch!"

„Schorsch!"

„Er springt! Er springt!"

Diese Ausrufe des Schreckens drangen von oben und unten an Georgs Ohr, aber er nahm sie nicht in sich auf; in seiner Seele ging in diesen vier Sekunden, die der Sprung ausfüllte, etwas Mächtiges, alles andere Uebertönende vor. Zuerst, als er die ersten zehn Meter durchfiel wie ein Stein, riß ihm die Angst den Atem vom Mund; die Angst in ihm steigerte sich bis ins Schmerzhafte und ließ tausend gräßliche Bilder erstehen. Er sah sich stöhnend und blutüberströmt liegen; er sah sich mit Krücken unter den Achseln; er sah sich erwachsen und humpeln wie Kurts Vater; er sah sich im Dunkeln und tot. Das Herz stand still.

Aber dann, als ein Rauschen ansetzte, das ungeheuer schnell anschwoll zu einem donnernden Getöse, das wie Trompetenstöße gegen das Trommelfell brandete, den jungen Körper jedoch schützend umfing — setzte es langsam wieder zu neuem Leben an. In der Seele des Knaben wurde das aufgekommene Dunkel von jähem Licht verdrängt. Hinter den geschlossenen Lidern sammelte sich alles Schöne eines kindlichen Daseins und aus diesem strömte das gottgewollte Leben aufs neue und veredelt hervor.

Mit aufgeschlitzten Schirmen landete der tollkühne Junge. Sein Antlitz war nicht mehr so bleich wie vor dem Sprung, aber es zeigte auch keinen Schimmer von Siegesfreude. Ein verklärter Schein lag auf ihm, denn Georg hatte begriffen, daß der Tod ihn schon umfangen, das Leben ihn aber zurückgenommen hatte.

Keiner von den Jungen sprach ein Wort, als er sich langsam erhob, keiner gab Antwort, als vom Turm heruntergerufen wurde, ob etwas passiert sei; alle waren im Bann dieses unbegreiflichen Augenblicks. Nur der kleine Kurt trat mit seinem Drachen tapfer vor den Sieger hin. Doch Georg beachtete ihn gar nicht. Georg horchte auf das neue, fremde Klingen in sich. „Ich will ihn nicht", sagt er mürrisch. „Ich will den Drachen nicht." Er hätte noch etwas hinzufügen können, nur fehlten ihm die Worte für die neugewonnene Erkenntnis, daß der Mensch wohl für höhere Werte, aber nicht für einen Drachen sein Leben aufs Spiel setzen darf.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Die Oper „Frau Schlange" von Casella, die bei der Uraufführung am Sonntag einen außergewöhnlichen Erfolg erzielte, wird morgen, Mittwoch zum erstenmal wiederholt. In der Vorstellung „Tannhäuser" am kommenden Sonntag mit Willy Domgraf-Faßbänder, Berlin, als Wolfram singt Elisabeth Gritsch a. G., die vor kurzem in Hamburg als Mona Lisa stürmisch gefeiert wurde, die Elisabeth.

⊙ **Casellas „Frau Schlange"**, die mit großem Erfolg im Nationaltheater uraufgeführte phantastische Oper, ist im Verlag von Ricardi u. Co., Mailand und Leipzig, erschienen.

⊙ **Die badische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung.** In den Räumen der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Karlsruhe fand eine Sitzung statt, bei der die Gauleitung der NSDAP und die Deutsche Arbeitsfront vertreten waren. Der Reichsverband der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele, den die Spielgemeinschaften unterstehen, war durch seinen geschäftsführenden Direktor Gerst-Berlin vertreten. Ueber die Notwendigkeit der Gründung einer badischen Spielgemeinschaft wurde volle Uebereinstimmung erzielt. Die badische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung wird dem Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pressechef Franz Moraller, unterstellt. — Geplant ist, im Lande Baden noch in diesem Jahre mehrere große Thingplätze zu bauen, wozu durch die Ehrenarbeit der deutschen Jugend im Freiwilligen Arbeitsdienst die Voraussetzungen gegeben sind.

⊙ **Römische Graburnen in Oberitalien.** Unser römischer b-Korrespondent schreibt uns: Auf dem Gelände einer Ziegelbrennerei in der Nähe von Rovigo in Oberitalien stießen Arbeiter kürzlich auf römische Graburnen, die zahlreiche Gegenstände aus Glas, Bronze und Terracotta enthielten. Tonbehältnisse für Salböl, Glasflaschen, Fibeln und Oellampen wurden zutage gefördert. Das Alter dieser Gegenstände läßt sich genau bestimmen, denn auch Münzen fanden sich neben den Urnen. Sie zeigen das Bild des Kaisers Augustus und seines großen Feldherrn Agrippa, der zugleich der Schwiegersohn des Monarchen war. Die Arbeiten in der Ziegelei sind eingestellt worden, bis der Intendant der Altertümer für Venezien und die Lombardei festgestellt hat, ob an der Stelle nicht noch weitere wissenschaftliche Nachforschungen veranstaltet werden sollten.

⊙ **Kleine Musiknachrichten.** Carlfriedrich Pistor, der Komponist der Opern „Die Geige Amadei" und „Der Alchimist" hat eine neue Oper „Kismet" vollendet, die ihre Uraufführung in Schwerin erleben wird. — Der Hamburger Generalmusikdirektor Eugen Papst, der in Leipzig mit großem Erfolg Bruckners Achte Sinfonie dirigiert hat, wurde von der Berliner Philharmonie zur Leitung von zwei Konzerten eingeladen. — Dr. Fritz Stege, der dem Verwaltungsbeirat der Reichsmusikkammer angehört, wurde zum Obmann eines neu gebildeten Sonder-Ausschusses für Rundfunkfragen in der Reichsmusikkammer ernannt. — In Bern findet im April eine Othmar Schoeck-Festwoche statt. Von dem begabten Komponisten werden die Opern „Venus", „Vom Fischer und syner Fru", ferner „Lebendig begraben" und „Elegie" zur Aufführung gebracht.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 6. März.

Pfundsammlung

Die Hausfrauen werden gebeten, die Lebensmittelpfundspenden für Monat März bereitzuhalten. Die NS-Frauenschaft beginnt am Mittwoch, 7. März, mit dem Einsammeln.

Kreisführung des Winterhilfswerks 1933/34.

Beim Saarverein Mannheim-Ludwigshafen

Die Monatsversammlung des Saarvereins Mannheim-Ludwigshafen war ein Samstagabend in die Nebenräume der Bahnhofswirtschaft in Ludwigshafen einberufen worden, um hauptsächlich die demnächst am Ort stattfindende große öffentliche Saarkundgebung vorzubereiten. Der neue Vereinsführer Bauer berichtete über das erfreuliche Anwachsen der Saarbewegung. Er erinnerte an die bedeutungsvolle Tagung in Koblenz und teilte mit, daß die Zahl der Ortsgruppen sich von 60 auf 200 erhöht hat.

Dann hielt der bisherige Vorsitzende Kremp, Mannheim, der die Vorstandschaft niedergelegt hat, einen aufschlußreichen Vortrag über seine im Saargebiet gewonnenen Eindrücke. Einleitend wies er auf den geschichtswichtigen Umschwung hin, der sich im Saarland am 1. März vollzogen hat. Die Haltung der Saarländer bürgt dafür, daß sie sich am 10. Januar 1935 zu 90 v. H. für ihr angestammtes Vaterland aussprechen werden. Zum Scheitern sind damit auch die Bestrebungen der französischen Werber verurteilt, die ihre Hauptstelle in dem „berühmten" Zimmer 17 der französischen Bergwerksdirektion in Saarbrücken haben. In dieser Planschmiede wird die Verwelschung der Saar, die Gründung französischer, übrigens schlecht besuchter, Schulen und die Unterbringung der deutschen Flüchtlinge aus den Mitteln der Gemeinden für Arbeitslosenhilfe beschlossen. Trotzdem hat die Bevölkerung am 30. Januar und 1. März durch festlichen Häuser- und Straßenschmuck ihre deutschen Gesinnung, aller Verfolgung ungeachtet, Ausdruck verliehen. Das ist auch eine Antwort auf die rücksichtslose Ausbeutung der Saarkohle, wie sie besonders im Warndt betrieben wird, wo die besten Kohlenlager, von der deutschen Bergbaubehörde als unschätzbare Rücklage früher geschont, nun von der französischen Grenzseite her unterirdisch abgebaut werden, so daß die Häuser auf deutschem Grund zu verfallen drohen. Der Redner schloß mit einem „Glückauf!" für den erfolgreichen Ausgang des Befreiungskampfes der Saarländer.

Weiter hellte die Versammlung die Festfolge der am Samstag, 17. März, stattfindenden Kundgebung fest. Um 12 Uhr trifft der Saarlouiser Sängerverband am Hauptbahnhof Ludwigshafen ein. Um 3 Uhr stellt sich der Festzug auf, der sich nach dem neuen Marktplatz bewegt, wo unter Mitwirkung der Sängerschaft Westmark der Aufruf an die Oeffentlichkeit für das Saarland ergeht. Abends schließt ein Festkonzert mit anschließender Feier den Sängerbesuch. Der neue Vorstand besteht aus den Herren Bauer als Vereinsführer, Schmidt als Werbewart und Dr. Minnig als Kassenwart. r.

Der Odenwald noch im Schneegewande

Die etwa 400 Teilnehmer an der letzten Sonntagswanderung des Odenwaldklubs Mannheim-Ludwigshafen in den hessischen Odenwald erlebten noch eine Winterfreude. Ging es auch von Fürth, bis wohin die Wanderer ein Sonderzug brachte, auf aufgeweichten Wegen über Schlierbach zum Krehberg zu (575 Meter), so hatte man doch die Freude, schon in halber Höhe dieses Grohen unter den Odenwaldbergen einen vollständig winterlichen Wald zu finden, in dem eine noch völlig unberührte dicke Schneedecke lag. Schaunenbach ganz man, von Sonnenglanz bestrahlt, tief verträumt im Schnee. Ebenso auch den kleineren Ort Knoden. In diesen beiden Orten im „dicken Odenwald" wurde nach 3½ Stunden Marsch Mittagsrast beim Eintopfgericht gemacht und dann über den Knoden der Höhenweg (roter Strich) nach Zell und Bensheim angetreten, wo der Sonderzug zur Abfahrt um 18.50 Uhr bereit stand. Der Wanderausschuß hat noch eine ganze Reihe von landschaftlichen Leckerbissen vorgesehen. Durch eine großzügige Werbung will er mindestens die Hälfte der erwachsenen Mannheimer hinausbringen in die Schönheiten der Natur, aber nicht nur als Gäste. Sie sollen auch Mitglieder werden. k.

---

* **Der Reinzugang an Wohnungen** betrug im Monat Februar 47 (Zugang durch Neubau 23, durch Umbau 24). Von den neu geschaffenen Wohnungen sind 15 Wohnungen mit 1—2 Zimmern, 32 Wohnungen mit 4—6 Zimmern. Es wurden 19 Kleinhäuser mit 1—2 Vollgeschossen und höchstens 4 Wohnungen von privaten Bauherrn erstellt. Für 4 Neubauten, die zusammen 5 Wohnungen ergaben, wurde eine Darlehensbeihilfe bewilligt. Reichszuschuß wurde bewilligt für Erstellung von 22 Wohnungen.

* **Ein Fernsprechhäuschen** wird, einem dringenden Bedürfnis Rechnung tragend, am Schloß, und zwar auf dem freien Platz vor der L-Schule, errichtet. Man muß der Post Dank für diese Neueinrichtung sagen, denn gerade in dieser Gegend vermißte man besonders eine öffentliche Fernsprechstelle. Befinden sich doch die nächsten Münzfernsprecher am Paradeplatz, am Bahnhof und am Tattersall, während man nach Westen zu noch weiter gehen mußte, wenn man telefonieren wollte.

* **Einen großen Knochen** fand der Mannheimer Kleingärtner Paul Müller beim Brunnengraben in seinem Garten hinter dem Schlachthof in 4,5 Meter Tiefe. Prof. Strigel vom Naturkunde-Museum stellte fest, daß es sich um den Rückenwirbel eines eiszeitlichen Rindes, vermutlich eines Wisents, handelt, dem ein Alter von etwa 20 000 Jahre zugeschrieben wird. Der Knochen, der noch gut erhalten ist, lag in einer Sandschicht, wurde also vermutlich angeschwemmt.

* **Ueberfallen** wurde in der Nacht zum Sonntag in der Schwanenstraße in Feudenheim eine Frau mit ihrer 15 Jahre alten Tochter im Hofe ihres Hauses, als sie von einem Besuche heimkehrten. Der Einbrecher, der wahrscheinlich bei seiner Arbeit gestört wurde, fiel die Tochter an und würgte sie am Halse. Auf die Hilferufe der beiden Frauen flüchtete der Verbrecher durch die Gärten und entkam unerkannt.

* **Ein Radfahrer** machte große Augen, als er im Hofe einer Wirtschaft am Meßplatz entdeckte, daß sein fast neues Rad verschwunden war. Dafür hatte der Dieb ein altes Rad zurückgelassen. Daß der Umtausch möglich war, lieat zum Teil an mangelnder Vorsicht. Eine Warnung für viele, ein Rad nie ohne gute Schloßsicherung abzustellen! Im vorliegenden Falle kann man hoffen, daß der gemeine Dieb seinen gebührenden Lohn erhält. Gäste der Wirtschaft, die der Dieb zuvor besuchte, kennen ihn dem Gesicht nach.

* **Entwendet** wurden aus einem Personenkraftwagen in der Wespinstraße drei schwarze Vulkanfiberkoffer, enthaltend ein Untergestell für Haartrockner, Marke Protos, und eine Haartrocknerhaube mit Schlauch, zwei Haartrocknermotore mit der Firmenbezeichnung „Siemens-Schuckert" und den Fabriknummern 825 909 und 825 738 oder 825 738, ferner im Herschelbad eine rechteckige, silberne Herren-Armbanduhr, auf dem Rückdeckel die Buchstaben E. K. und die Reparaturnummer 58 467, mit verchromtem Armband.

* **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** feiert Kanzleivorsteher Friedrich Heidemann beim Amtsgericht Mannheim. Nach Beendigung der Militärzeit beim Grenadierregiment 110 kam Friedrich Heidemann im März 1909 zum hiesigen Amtsgericht. Die Tätigkeit wurde lediglich durch die Teilnahme am Kriege vom August 1914 bis Kriegsende unterbrochen.

* **99 Jahre** ist, wie mitgeteilt, heute Frau Babette Horsch geb. Habermann, Lameystraße 14. Im Jahre 1844 zu Heiligkreuzsteinach im Odenwald geboren, lebt sie seit bald siebzig Jahren in Mannheim. Ihrer Ehe entsprossten eine Tochter und ein Sohn. Ihre weitere Nachkommenschaft zählt vier Enkel und sieben Urenkel. Frau Horsch hat das seltene Glück, ihren 90. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit zu erleben. Täglich macht sie ihren Spaziergang in das Rentnergärtchen. Alle Sonntage geht sie als fromme Christin zum Gottesdienst. Seit dem Jahre 1896 bis auf den heutigen Tag liest sie täglich ihre „Neue Mannheimer Zeitung" mit großer Anteilnahme für alles, was in der Welt vorgeht. Wir beglückwünschen die alte Dame herzlich und wünschen ihr Gottes Segen für die kommenden Jahre.

* **Ihren 85. Geburtstag** feiert morgen Frau Karolina Bauer Wwe., Schwetzingerstraße 81, in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit und mit lebhaftem Interesse am Wiederaufstieg Deutschlands.

* **Seinen 75. Geburtstag** feiert morgen Herr Gustav Kirchner, Kunstmaler, Fockstraße 4, in großer geistiger und körperlicher Frische. Trotz seines hohen Alters sitzt er Tag für Tag vor seiner Staffelei. Sein neuestes Gemälde ist das Landhaus unseres Führers Adolf Hitler, das z. Zt. in der Kunsthandlung Pilz, U 1, ausgestellt ist. Wir wünschen dem Jubilar, daß es ihm vergönnt sein möge, sich noch lange seiner schönen Kunst zu widmen.

Umwelt-rekorde und Piratengold

Rennfahrer Campbells Schatzgräberabenteuer auf tropischer Insel / Ein Tatsachenbericht von Carl Petersen

3

Eines Abends nun war ich in einer Vorstellung des Maeterlinckschen Schauspiels „Der blaue Vogel". Das war noch ein Name! Dabei mußte man doch an einen Wagen denken, der über die Rennbahn fliegt. An das Stück selbst erinnere ich mich garnicht mehr so genau. Kurz entschlossen hatte ich mich sofort entschieden, aus meinem „Klepper" einen „Blauen Vogel" zu machen, schon für das Rennen, in dem ich am nächsten Tage starten sollte. Gleich nach Schluß des Theaters ging ich in die Garage, denn mein neuer „Blauer Vogel" war ja noch weiß, schneeweiß wie der „Klepper", der mich eine stattliche Anzahl Pfunde beim Derby gekostet hatte. Noch in der gleichen Nacht machte ich mich mit meinem Faktotum, dem Monteur Mac Cearn, Sie werden ihn gleich kennenlernen, daran, den „Klepper" blau zu streichen. Am nächsten Morgen fuhr ich mit ihm nach Brooklands. Es war ein sehr heißer Tag, und Lackfarben trocknen nun einmal nicht so schnell, wie meine Entschlüsse reifen. Als ich nach dem Rennen aus dem Wagen kletterte, sah er aus wie ein blaues Zebra. Ich aber war über und über blau. Die Hauptsache jedoch war, daß ich an jenem Tage zwei Rennen gewann. Und seitdem aus dem „Klepper" ein „Blauer Vogel" geworden ist, hat er mich nicht mehr im Stich gelassen.

Ich werde engagiert

Nun aber war das Palaver zu Ende und wir gingen in die Werkstatt. Campbell besaß einen richtigen Auto-Camp. Ich sah sechs Wagen der verschiedensten Fabrikate. Einer besser und moderner als der andere. In der Begeisterung vergaß ich, daß ich hier „Besuch" war, warf mein Jackett ab und kroch zwischen den Wagen herum.

„Sie benehmen sich ja ganz wie ein Fachmann!" sagte Cambell, der mir belustigt zusah, lachend.

„Bin ich ja auch, Mr. Campbell!"

„So?"

„Ja, ich bin gelernter Automechaniker."

„Wo arbeiten Sie?"

„Ich bin arbeitslos, wie so viele von uns in Deutschland".

„Das ist sehr schade, ich glaube, Sie sind ein tüchtiger Bog!"

Ich fühlte, daß ich einen roten Kopf bekam. Was sollte ich darauf antworten.

„Das ist doch keine Schande!" lächelte Campbell.

„Uebrigens, tüchtige Leute muß man festhalten, wenn man sie findet."

Mein Herz schlug in diesem Augenblick bis in den Hals hinauf.

Alles um mich herum kreiselte und geriet ins Taumeln.

Campbell hatte mir die Hand auf die Schulter gelegt.

„Sie gefallen mir! Wenn Sie Lust haben, finden Sie hier Arbeit. Wollen Sie hier bleiben? Sie können morgen als zweiter Monteur bei mir anfangen. Anfangsgehalt drei Pfund die Woche!"

Er hielt mir seine Rechte hin.

„Abgemacht?"

„Allright, Mr. Campbell!"

•

Einer meiner neuen Kollegen aus dem Camp fuhr mich im Auto nach London zum Hotel. Dort packte ich meine Sachen zusammen und gab einem meiner Sportskameraden ein paar Zeilen an meine Eltern mit, in denen ich sie bat, mir meine Sachen nachzuschicken. Dann nahm ich Abschied von meiner Elf.

Im Auto gings wieder nach Povey Groß, das mir eine neue Heimat werden sollte.

Idyll mit Autos

Meine Arbeit war viel leichter, als ich anfangs gedacht hatte. Wie ich schon sagte, besaß Campbell damals einen Autopark von sechs Wagen, davon waren vier ausgesprochene Sportfahrzeuge. Mit der Betreuung dieser Maschinen waren außer mir noch zwei Mann beschäftigt, Campbells erster Mechaniker, seine rechte Hand, ein Schotte namens MacCearn, ein ruhiger und zuverlässiger Mensch und ausgezeichneter Motorenkenner, von dem ich im Lauf der Zeit viel gelernt habe; und dann war noch ein junger Chauffeur da, der sich aber hauptsächlich um die beiden Privatwagen zu kümmern hatte.

Wir deutschen Techniker sind zwar gewohnt, mit zehnfacher Sicherheit zu arbeiten, und an der Präzision meiner Arbeit hat auch niemals jemand etwas auszusetzen gehabt. Ich hatte auch in Hamburg Wagen und Motoren der verschiedensten Herkunft und Art unter den Händen gehabt. Aber bei Rennwagen muß man eben doch viel zulernen. Denn erstens ist jeder Rennwagen eine Spezialkonstruktion, nach anderen Gesichtspunkten gebaut, als die gewöhnlichen Modelle, und also wirklich jeder für sich eine besondere Individualität — und manchmal eine recht launenhafte Individualität —, und zweitens müssen auch in der Werkstattarbeit für einen Rennfahrer manchmal Leistungen vollbracht werden, die seinen Rekordfahrten nicht viel an Ausdauer und Fixigkeit nachgeben. Nicht selten ergab sich am Vortag eines Rennens die Notwendigkeit, aus irgendwelchen Gründen noch wichtige Reparaturen auszuführen. So mußten wir einmal die Hinterachse in der letzten Nacht auswechseln. Wir, Campbell, MacCearn und ich, arbeiteten ohne Aufsehen den ganzen Nachmittag und Abend. Es blieb noch ein gewaltiges Stück Arbeit für die Nacht. Nur mit großer Mühe gelang es uns, Campbell zu bewegen, uns allein weitermachen zu lassen, damit er am nächsten Tage zum Rennen frisch sei. Und dann arbeiteten wir los. Ohne Pause, ohne einen anderen Gedanken, als: Fertig werden! Zur Zeit fertig werden! Nervös werden darf keiner, übersehen werden darf nichts und nichts geschludert.

Die Uhr mahnt zur Eile. Die Verantwortung zur äußersten, zeitraubenden Sorgfalt. Ein Schaden an der Hinterachse beim Rennen, das ist nicht nur die sichere Niederlage, das ist fast ebenso sicher der Tod des Fahrers. Wir haben es dann aber doch noch geschafft. Und die Mühe war uns nicht leid. Campbell hält Kameradschaft mit seinen Mechanikern — und nicht nur, wenn er etwas von ihnen braucht!

Wenn das Publikum den siegreichen Rennfahrer mit dem Siegeskranz der Popularität beschenkt, so glauben die meisten, daß zum Renn-Erfolg nicht mehr gehört, als einen Wagen zu besteigen und dann mit dem Mut der Todesverachtung und dem instinktsicheren Gefühl für Autoakrobatik einfach — draufloszujagen. Und doch erfordert ein Sieg in Wirklichkeit noch wesentlich mehr als Wagemut, Draufgängertum, Können und Geschicklichkeit. Er erfordert zähe Beharrlichkeit, den Fleiß der Zielverbissenheit und vor allem die Meisterschaft in der hohen Kunst der Menschenbehandlung. Denn niemals vermag der Mitter des Volants den Sieg allein zu erringen. Sein Rekord ist die Frucht engster Zusammenarbeit mit einer Reihe unbekannter Soldaten des Motorsports. Sie, die Männer im schmierigen Overall, die im „Schatten des Siegers" stehen, müssen ihre ganze Energie bis zur Selbstaufopferung für „ihren" Führer einsetzen, sie müssen vom Willen zum Sieg genau so besessen sein wie der Fahrer selbst. Sie müssen bereit sein, für ihn das Letzte an Selbstaufgabe und Ergebenheit einzusetzen. Und das kann kein Mensch für den anderen tun, er hätte dann eine Gefühlsbeziehung zu ihm, die fast an Liebe grenzt.

Unsere Arbeit, die im wesentlichen darin bestand, zu achten, daß alle Wagen stets in tadellosem Zustande blieben, war gewissermaßen ein Einexerzieren für den Ernstfall des Rennens, wenn es bei diesen Manövern auch viel gemütlicher zuging, als in der Rennschlacht. Ueberdies oblag es uns, alle technischen Neuheiten auszuprobieren und wenn sie sich bewährten, sie in unsere Maschinen einzubauen. Immer wieder wurden einzelne Teile ein-, ab- und umgewintert. Es sind tausend Dinge, über die der Mann des höchsten Vertrauens, der erste Mechaniker, für seinen Fahrer zu wachen hat. Eine sehr respektable Werkstatt, die in einem kleinen, separat liegenden älteren Haus untergebracht war, mit Drehbänken, Schweißapparaten, Bohrmaschinen, Vulkanisierapparaten, kurzum mit allem eingerichtet, was eine erstklassige Automobilwerkstatt benötigt, stand uns zur Verfügung.

Dort verbrachten wir unsere Arbeitsstunden im Camp. Ging es aber auf die Bahn, ganz gleich ob zum Training oder zum Rennen, dann sah die Sache anders aus und wurde weniger gemütlich. Wir wußten, selbst der tüchtigste Rennfahrer ist ohne seinen Mechaniker hilflos. Das half uns, unsere Kräfte zu vervielfachen. Schon das harte Training, das Experimentieren und Disponieren erfordert Energie. Da müssen Depotlager eingerichtet, Ersatzteile zur Hand gelegt, die Runden abgestoppt, die Konkurrenten aufs schärfste beobachtet, ihre Zeiten gestoppt, das richtige Brennstoffgemisch vorbereitet und noch viele Dinge mehr bedacht und gemacht werden.

Rasende Maschinen . . . Rasende Zeit . . .

„Campbell wechselt in der 14. Runde die Reifen in der Rekordzeit von 58 Sekunden!" meldet der Lautsprecher. Das Publikum auf den Tribünen könnte dem Vorgang zwar folgen, aber mehr fehlt ihm das ernsthaftere Interesse. Da stürzen sich ein paar Leute im schmutzigen Overall auf den am Depotlager stoppenden Wagen, schieben die Wagenheber darunter, und haben die Karre schon hochgerissen, noch ehe der Fahrer aus seinem Sitz gekletiert ist. Drei kurze, sichere Schläge auf die Radnaben, schon ist das Rad lose, wird von der Achse gezogen, auf den Boden geknallt, das Reserverad liegt parat, wird auf den Bolzen gezielt, der Verschluß schneller angezogen, als man es mit Worten beschreiben kann. Das nächste! Und wieder und wieder keine Bewegung zuviel, nicht den Bruchteil einer Sekunde zu langsam. „Campbell wechselte Reifen in 58 Sekunden!" meldet der Lautsprecher. Zwei Männer, die im Programm schlicht als „Helfer" oder auch gar nicht genannt sind, haben das für ihn getan. Alle vier Reifen in weniger als einer Minute! Sie haben für ihn den Rekord im Reifenwechsel aufgestellt. Sie haben ihm 20 Sekunden gespart, die ihn vielleicht das Rennen gewinnen lassen werden.

Aber so weit war ich ja noch lange nicht, als ich meine Arbeit in Povey Groß begann. Da mußte ich mich noch manchesmal von dem guten MacCearn anknurren lassen und von ihm zu hören bekommen, so könnte man vielleicht an einer Postkutsche arbeiten, aber nicht für einen Malcolm Campbell. Da hülfe auch der schönste Sportanzug nichts, damit hätte man noch lange nicht begriffen, was Sport ist.

(Fortsetzung folgt.)

Die preiswerten TUNGSRAM RADIO-RÖHREN mit Garantie-Schein

MARCHIVUM

Männerchorkonzert in Ilvesheim

Die beiden Männerchöre zu Ilvesheim waren in den früheren Sängerwettstreiten schon immer gefürchtete Kämpen; sie überzeugten neuerdings in einem Konzert davon, daß ihr Können unter der heutigen Führung in alter Blüte steht. Ein klangstarker Stimmbesitz, bei der „Aurelia“ vor allem metallische Tenöre, erfährt durch die musischen Führer sorgliche Pflege. Der Gesangverein „Germania“ brachte Kreutzers „Forschen nach Gott“, zwei von Silcher bearbeitete Volksweisen und den bekannten Chor des Pfälzer Liedmeisters Jakob Schultz „Vaterland“ sehr ansprechend zu Gehör. Chormeister Karl Köhr vermittelt seinen Sängern einen empfindsamen, von einem tragenden Piano ausgehenden Vortrag, dessen klingende Endleiselaute angenehm auffallen. Der „Aurelia“ hatte ihr sachkundiger Leiter, Musikdirektor Viktor Dinand, mit Schuberts „Nachtgesang im Walde“ eine Aufgabe gestellt, die nicht viele ländliche Gesangvereine mit solcher Wärme und Rundung des Klangs bewältigen können. Diese Vorzüge traten noch mehr zutage in Cassimirs „Gebet an das Vaterland“ und dem schwierigen Satz des ehemals in Mannheim wirkenden Edgar Hansen „Volksfrühling“, einem packenden Hymnus auf das unter den schwarz-weiß-roten Fahnen neu geeinte Deutschland. Zwei Gesamtchöre, Beethovens „Ehre Gottes“ und Keldorfers stolz achtstimmig ausklingende Vertonung „Deutschland, mein Vaterland“ eröffneten und schlossen wirksam das Konzert.

Der Forderung, die in Kreisen des Deutschen Sängerbunds mit Recht erhoben wird: den Nachwuchs gleich den anderen Verbänden beizeiten heranzuziehen, entsprach die Mitwirkung eines frisch, sprachlich und tonlich sauber singenden Kinderchors. Er wurde von Hauptlehrer Hermann Günther geleitet, der auch die klavieristische Untermalung in dem Schubertschen Kunstchor übernahm. Der klug abgestufte Vortrag dreier Schubertlieder durch den Bassisten Otto Schmidt, Ilvesheim, Walters Preislied, von dem Vereinsmitglied der „Aurelia“ Wilh. Stein mit glänzender Tenorstimme gesungen, endlich zwei Lieder von Brahms und eines von Strauß, die Frl. Ellen Pfeil, Mannheim mit ihrem üppig quellenden Sopran sieghaft bot, waren wertvolle solistische Gaben. Am Flügel bewährte sich Musikdirektor Dinand als geistesgegenwärtiger, im Anschlag gesanglich mitempfindender Begleiter. -s-

Zur Reform der Mannheimer Volksschule

Von Schulrat Werner beim Stadtschulamt Mannheim

Mit dem Ausbruch der neuen Zeit ist es selbstverständlich, daß der als Grundlage einer Volksgemeinschaft geltende Sinn und Zweck auf allen Gebieten des Lebens Bedeutung erhält. Während im Zeitalter des Liberalismus der Intellektualismus und Internationalismus Scheinblüten trieben, kommt es im heutigen völkischen Leben einzig und allein darauf an, das Werden einer echten und dauernden Volksgemeinschaft zu sichern.

Die Grundlage einer Volksgemeinschaft bildet die Schule des Volkes — die Volksschule —, durch die das gesamte deutsche Volk hindurchzuschreiten hat.

Es geht nicht an, daß dem deutschen Buben und Mädchen in den Jahren der besten Aufnahmefähigkeit Eindrücke haften bleiben, die aus einer artfremden Welt übernommen und in einer deutschen Hauptschule gehegt und gepflegt werden.

Wenn wir heute im Mannheimer Schulsystem eine Vereinfachung durchführen, so aus folgenden Gründen: Das deutsche Kind soll zum deutschen Menschen, d. h. zum bewußt deutschen Charakter, erzogen werden. Das ist das Ziel der Rassenkunde und -lehre. Das kann aber nur in einer Schule geschehen, in der das deutsche Gedankengut und die deutsche Ideenwelt dem Aschenbrödeldasein entrissen und aus ihren tiefsten Tiefen ausgegraben und den Kindern aufgezeigt und vorbildlich dargestellt werden. Hierzu reicht die Zeit gerade aus, die durch das neue Schulgesetz bedingt ist. Darüber hinaus die heranwachsende Jugend mit seichtem Ballast ihrer weiteren Bestimmung in BdM und Hitlerjugend entziehen zu wollen, wird am Nationalsozialismus zerschellen.

Neben dieser geistigen Ausbildung läuft die körperliche Durchbildung, die nach spartanischem Muster der deutschen Jugend die Liebe zu Volk und Heimat sichert.

Wer selbst Fremdsprachen gelernt hat, weiß, daß es nicht nur bei den Unterrichtsstunden der Schule verbleibt, sondern daß zu Hause für diesen Fremdstoff kostbare Zeit und Kraft verwendet werden muß. Was an Zeit noch übrig bleibt, ist ein geringer Rest, der bei weitem nicht genügt, weder in der Schule noch zu Hause das deutsche Kind mit deutschen Kulturgütern bekannt zu machen. Und was stellt das erreichte Ziel dar? Der in vier Jahren mühsam erworbene Fremdstoff sichert einem Volksschüler ebensowenig den Anspruch auf eine abgeschlossene Vorbildung wie etwa einem Untertertianer oder Sekundaner. Was aber heute ein Volksschüler nach Durchlaufen einer Grund- und Hauptschule in sich hat, dürfte einen hohen Hundertsatz dessen ausmachen, was in Zukunft im Volksstaat vom führenden Menschen verlangt werden muß.

Der Nationalsozialismus muß es als einen Hohn auffassen auf die Zeit des Umbruchs, wenn heute noch solche unentwegten Allerweltsbeglücker dem französischen Unterricht in der Volksschule das Wort reden wollen. Ausgerechnet wir Deutsche sollen mit den Negern zusammen dem französischen Staat Schrittmacher zu seiner Weltvormachtstellung sein, indem wir das Französische zur Weltsprache erheben. Wahrhaft ein echter vaterländischer Gedanke!

Während drüben im deutschen Elsaß in der Schule nicht eine Stunde Deutschunterricht erteilt wird, plagen wir unsere deutschen Kinder in unserer Heimat mit französischen Brocken, um damit zu zeigen, daß wir französischer als die Franzosen selbst sind.

Wir stellen dem deutschen Einerseits-Andererseits-Menschen und der übrigen Welt die deutsche Jugend vor, wie diese der Nationalsozialismus formt und gestaltet, und es wird bestimmt das deutsche Vorbild sein! Wenn eine fremde Sprache gelernt werden soll, so geschieht das in der dazu geschaffenen Fachschule; aber auch dort kann ein deutsches Kind erst mit der Fremdsprache beginnen, wenn es in den ersten 13 oder 14 Lebensjahren mit seiner Heimat vertraut gemacht worden ist. Dazu gehört die Muttersprache und was damit zusammenhängt: Heimat, Boden, Blut und Rasse. Das sind Dinge, die mit dem Kinde sich verbinden müssen. Nur so ist für alle Zeit die Gewähr geboten: Hier steht eine Grundmauer, auf der unser Führer getrost den deutschen Bau errichten kann.

In dem neuen Unterrichtsgesetz nehmen neben den alten Fächern Natur- und Lebenskunde einschließlich Rassenkunde einen breiten Raum ein. Wenn in einer Jahresarbeit das deutsche Kind Sinn und Idee des großen Geschehens und Werdens erfassen will, so müssen alle fremden Eindrücke so lange von ihm ferngehalten werden, bis diese hohen Werte zum ersten und alleinigen Gedanken- und Gemütsgut des jungen Deutschen geworden sind.

Die Schule des Volkes sieht als letztes und heiligstes Ziel ihrer Aufgabe darin: „den deutschen Menschen“ zu schaffen und zu gestalten.

Wenn die Klassendifferenzierung die Kinder in die sogenannten Sprach-, Uebergangs-, Förder- und Hilfsklassen einwies, so hat man damit eine gewisse soziale und geistige Schichtung vorgenommen, die unbedingt keine Rechtfertigung in der Erziehung zur deutschen Schicksalsgemeinschaft darstellt. Es kommt nicht auf das vielerlei Wissen, sondern auf die gründliche Kenntnis des Kindes aus dem Volke an. Das deutsche Kind soll seinen Volksgenossen schon in den ersten Lebensanfängen als ein Glied des Ganzen gründlich kennen und verstehen lernen. Hier vollzieht sich schon die Volksgemeinschaft in Gegenseitigkeit. Was wir im späteren Leben nicht hinauszudeuten und wegzuwischen vermögen, das formt und gestaltet sich in den ersten Jahren der Erziehung am einprägsamsten. Ein Kind, das die deutsche Volksschule mit ihren hohen Aufgaben und Zielen durchlaufen hat, wird in Zukunft das Beste darstellen, was für den Volksstaat brauchbar ist: den deutschen Charaktermenschen. Und aus diesem Grunde kann sich die Erziehung nicht mit Halbheiten und Bruchstücken abgeben, mit denen die deutsche Jugend doch nichts anzufangen weiß.

Es liegt ganz bestimmt schon ein großer Fehler in dem Lehraufbau unserer Mittelschulen. Dem Kind, das kaum mit seiner nächsten Umwelt bekannt gemacht ist, wird in diesen Schulen fast ausschließlich Fremdes geboten. Die fremde Ideenwelt ist es, in die sich das Kind mühsam hineinarbeitet, bedingt durch die französische, englische, lateinische und griechische Sprache, ganz abgesehen von den übrigen fremdartigen Gesinnungsfächern.

Das deutsche Kind der Volksschule wird sich im neuen Reiche zuerst mit den Großen seines Volkes aus der ersten Urgeschichte bis in die große Opferzeit der Gegenwart vertraut machen.

Was deutsches Heldenleben in Verbindung mit der deutschen Kultur der Vergangenheit bis auf unsere Tage aufzuweisen hat, ist so reich und so gewaltig, daß die zugemessene Zeit kaum ausreicht, daraus die schöpferischen Bausteine des Dritten Reiches zu schaffen.

Die systematische Pflege des Fremden in unseren deutschen Schulen trug zu allen Zeiten mit dazu bei, daß Fremdartiges bei Deutschen immer höher im Kurse stand als Rasseeigenes. Das Nachäffen des Fremden im Ausland blieb leider Gottes nur uns Deutschen vorbehalten. Während Franzosen, Engländer und besonders die Juden nach ihren Eigenarten leben und sich ihrer nicht schämen, suchte der Deutsche von jeher sein eigenes Ich, da, wo er einmal davon zeugen sollte, zu verleugnen. Das Bewußtsein des hohen Wertes des Deutschtums in der ganzen Welt, des deutschen Wesens in Nation und im Einzelwesen muß für alle Zukunft so gepflegt werden, daß für jeden Volksgenossen, ob in der Heimat oder in der Fremde der Sinn seines „Deutschland über alles“ unentwegtes Ziel und sicherer Leitstern bleiben.

* **Die Dienst- und sonstigen Bezüge für die erste Hälfte des Monats April** würden nach den allgemeinen Bestimmungen am Samstag, 31. März, auszuzahlen sein. Da aber an diesem Tage als dem Ostersamstag die Banken geschlossen sind, hat sich, wie das VdZ-Büro meldet, der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß die Bezüge für die erste Hälfte des Monats April bereits am Donnerstag, 29. März, gezahlt würden. Der am Freitag, 30. März, fällige Lohn der Arbeiter des Reiches darf gleichfalls bereits am Donnerstag, 29. März, ausgezahlt werden.

Neue Kapellen in Mannheimer Lokalen

Nach dem Faschingsmonat muß immer etwas Besonderes geboten werden. Die Leute haben oft ein schlechtes Gewissen. Immer ist der Geldbeutel etwas schlank geworden. Also ist man wählerisch und überlegt mit Kratzen an Kopf und Kinn. Aber die Mannheimer Wirte und Lokaldirektoren haben sich angestrengt, neue Schilder und Künstlerbilder prangen an den Fenstern. Interessiert lugt das Publikum mit viel Zeit und wenig Geld durch die Gardinenspalte, um auch noch einen Schimmer, einen verwehenden Melodieſetzen von der Herrlichkeit mitzukriegen.

Vorneweg muß natürlich das Palast-Kaffee Rheingold ins Auge gefaßt und vorgestellt werden,

schon weil es junge Damen sind, die dort spielen. Vor zwei Jahren hatten wir schon einmal in Mannheim die Ehre, diese Kapelle zu bewundern. Die Damen haben sich meist gewandelt, aber geblieben ist Bert Borries, der rundliche Meister am Klavier, der das hübsch-humorige Ganze leitet und zusammenhält. Die Mädels sehen auf der Bühne bedeutend hübscher aus als auf den Lichtbildern. Die Stehgeigerin ist der früheren ähnlich und doch eine andere, aber spielen und solistisch glänzen kann auch diese; eine andere ist gut zur Hand mit dem Xylophon, die dritte spielt Cello und Banjo, die vierte singt; lustig und wohlgelaunt immerdar aber ist die Kontrabassistin, die die pfeifende Johanna so hübsch ausdeutet. Alle miteinander können singen und lächeln. Zur Zeit haben sie das bayerische Dirndlkostüm an, aber alle acht Tage wird gewechselt. Diese Woche stehen zu erwarten: Hosen mit blauen Jacken. Bert Borries, der dies verrät, freut sich über schnelle Verbindung und Klatschfreudigkeit der galanten Mannheimer. Ueber zwei Jahre ist er schon ununterbrochen unterwegs; es macht ihm immer noch Spaß.

Gegenüber im Belbe haben sie noch den Ali Adams behalten,

der so unglaubliche Stimmung ins Faschingspublikum brachte. Solches Temperament muß mit Neuverpflichtung belohnt werden. Er ist Frankfurter. Der Name Ali kommt schlicht von Alois, von Freunden vereinfacht, wie das meist so geht. Vom Mannheimer Fasching war er „angenehm enttäuscht“, sagt er, obwohl er die zwei vorhergehenden Jahre in Mainz gewesen war. Gleich nach der ersten Pause war hier immer ein großes Hallo. Mitgesungen, mitgeschunkelt wurde allemal. Auch hier war die volkstümlichste die pfeifende Johanna, die nebenbei aus Schweden stammt, ein schneller rhythmischer Rheinländer, wie sie dort oben zu Dutzenden wachsen. Die Kapelle ist natürlich so volkstümlich, weil alle singen können und Meister Adam auch mal ein Solo gibt.

Das Casasö hat die Kapelle Korb-Brok verpflichtet,

eine solide, musikalische Konzertkapelle, die lieblich die Walzerterzen heruntergeigt — so denkt man zunächst. Aber schnell sind sie umgestellt, Trompete und Saxophon kommt ans Licht, der Schlagzeuger wird mobil. Zwischendurch erhebt er sich auch schon mal und singt je nachdem mit lyrischem Schmelz oder mit beschwingtem Ellenbogen lieblich-verträumtes Wean oder schnoddriges Berlin hinaus ins Lokal. Auf voller Höhe wird die Kapelle sein, wenn Vibraphon, Kesselpauken und sonstiges aus der Schweiz nachgekommen sind. Sie spielen und singen und beweisen, was Robert Stolz durch die Jahre alles geleistet, angefangen beim Prater, in dem wieder die Bäume blühn (wie man weiß, längst auf Mannheimer Verhältnisse umgedichtet), über Salome, die dämonische, bis zum kleinen Gardeoffizier. Der Stehgeiger leitet vortrefflich. Dann aber ergreift er plötzlich die Trompete und läßt mit seinem erstklassigen Trompeter (ein bekannter Ludwigshafener Musiker) „Hoch Heidecksburg“ erschallen, eine ganz besondere Schlußleistung. Uebrigens hörte man von Christel Fest, daß nächsten Monat Geschwister Seiffert mit zwei Klavieren zu erwarten seien.

Wellenreuther hat seine alte Kapelle Dewald,

die er immer für den ganzen Winter verpflichtet, die wir alle kennen und lieben und die im Sommer von bekannten Badeorten Postkarten schreibt.

Von zwei Lokalen gibt es auch in der inneren Stadt neues zu berichten. Im Durlacher Hof hat sich ein rheinischer Komiker auf der Bühne niedergelassen. Lambert van Dery ist sein Name. Er läßt seine drei Kameraden im Smoking gute Musik machen und kommt dann gelegentlich im Phantasiekostüm hereinspaziert, das Gesicht ein wenig auf teuflisch zurechtfrisiert, und erzählt dolle Geschichten und Anekdoten, pflanzt die Leute auf der Stelle an, wie sie zur Tür hereinkommen, erzählt sehr nachdrücklich mit steter Wiederholung eine Geschichte aus Zwickau, wo ihm die Leute ein so großes Glas Kognak ..., und wenn keiner reagiert, so erzählt er sie nochmal, die Geschichte aus Zwickau. Außerdem ist zu hören das Lied vom Pflaumenbaum und Lohengrin im Schlager-Operettenstil der Vorkriegszeit. Damit aber sind seine Fähigkeiten nicht erschöpft, denn alsbald taucht er im Smoking wieder auf und spielt als Schlagzeuger nicht schlecht, tippt auch kunstgerecht das Vibraphon an, singt solo, während das Trio durch die Gegend wandert: Geige, Akkordeon und Saxophon, natürlich auch hier die blonde Kathrein hoch im Kurse stehend.

Eine Besonderheit ist noch der Große Mayerhof,

der Ausschmückung halber, die der Wirt, Herr Keitler, aus einfachsten Mitteln erstaunlich wirkungsvoll hergerichtet hat. Reines, unbedrucktes Zeitungspapier wurde etwas gräulich angestrichen, Flitter draufgestreut, Feldbeleuchtung mit Zacken, überall längliche Zapfen, und aus einer Ecke ein Drachen mit rotglühendem Maulwerk ... Fertig ist die Tropfsteinhöhle. Eine gute Idee, auf diese Weise einmal das Lokal neuartig und anziehungskräftig zu machen. Die Musikkapelle sitzt natürlich auch in einer Höhle für sich, rot angeleuchtet. Im übrigen wird die übliche Unterhaltung geboten. Wir merkten uns u. a. einen Universalmusiker, der auf normalen Instrumenten aber ganz besonders eifrig auch auf der Säge und hergerichteten Zigarrenkisten spielt.

Also kann man wohl sagen, daß in Mannheim auch in dieser Uebergangszeit zum Frühling noch allerhand geboten wird. Wir sind noch lange nicht müde und auf Sommerferien und Strandschlaf eingestellt. Die Stimmungskehre soll aufwärts gehen bis zum Maimarkthöhepunkt und Großbetrieb auf den Rennwiesen. §

Neue Künstler im Pavillon Kaiser

Im Pavillon Kaiser, dessen rührige Leitung immer bemüht gewesen ist, tüchtige künstlerische Kräfte zu verpflichten, ist in diesem Monat ein neues Tanzorchester tätig, das mit seinen Rhythmen allgemeines Wohlgefallen der Gäste findet. Charly Marggrander, der nach einem Gastspiel in Zürich und Lugano jetzt in Mannheim einkehrte, weiß mit seinen wackeren Musici eine flotte, technisch hervorragende Tanzmusik zu servieren. Ob langsame oder Wiener Walzer, ob Foxtrott oder Tango, immer sind die wackeren Musici gleich tüchtig in der Beherrschung von Geige, Flügel, Schlagzeug und Saxophon. Neben dem neuen Orchester sind noch zwei Künstlerinnen neu im Pavillon: Helga von Homburg und Brüny Bergkh. Beide sehr behende und graziöse Tänzerinnen von beachtlichem Format. Besonders Helga von Homburg versteht es, mit technisch ausgezeichnetem Spitzentanz zu gefallen. Auch die zierliche Brüny Bergkh vermag lebhaften Beifall zu gewinnen. Alles in allem: Das neue Programm ist bunt und gefällig und ein sehr geeignetes Mittel, die Stimmung anzukurbeln.

Eingliederung der Evang. Jugend in die Hitlerjugend

Anläßlich der Eingliederung der Evangelischen Jugend in die Hitlerjugend am Sonntag, wurde in den badischen evangelischen Kirchen folgendes „Wort an die Jugend“ des Landesbischofs verlesen:

Liebe evangelische Jugend!

Am heutigen Sonntag findet die feierliche Eingliederung der evangelischen Jugend, die bisher in besonderen Verbänden und Vereinigungen organisiert war, in die Hitler-Jugend statt. Diesen für euch hochbedeutsamen Tag möchte ich nicht vorübergehen lassen, ohne ein besonderes Wort an euch zu richten.

Es sei vor allem ein Wort herzlichen Dankes gerichtet an alle evangelischen Jungen und Mädel, die bisher treu zur evangelischen Jugendsache gestanden haben, an alle Führer und Leiter dieser Vereinigungen, die mit Hingabe und unter viel persönlichen Opfern ihres Amtes gewaltet, aber auch an die Mitglieder der evangelischen Bünde und Jugendvereine bis herab zu den Jungscharen, die sich unserer evangelischen Kirche und des Evangeliums unter der Jugend nicht geschämt haben. Ich darf von euch erwarten und bin dessen gewiß, daß ihr auch innerhalb der deutschen Hitlerjugend, der ihr nun eingegliedert seid, euch als junge evangelische Christen erweist, die sich allezeit dessen bewußt sind, was das Evangelium, das wir bekennen, und die Jüngerschaft Christi von ihnen verlangt. Beweist es mit der Tat und in der Wahrheit, daß evangelische Jugend zugleich kerndeutsche Jugend ist.

Ihr dürft stolz darauf sein, nunmehr in den Reihen der Jugend zu stehen, die den Namen unseres Führers Adolf Hitler trägt. Tragt diesen Namen mit Ehren und haltet ihm die Treue, die allein eines Deutschen würdig ist. Der Führer setzt große Hoffnung auf die deutsche Jugend und erwartet von ihr, daß sie die Trägerin einer besseren Zukunft unseres deutschen Volkes werde. Laßt diese Hoffnung nicht zuschanden werden. Ihr werdet sie um so besser erfüllen, wenn ihr eurem evangelischen Glauben treu bleibt und eurem christlichen Namen allzeit Ehre macht. Zwei Tage in der Woche werden euch auch künftighin zur Pflege kirchlicher evangelischen Jugendgemeinschaft vorbehalten sein. Nützt diese Tage fleißig. Vergeßt den Sonntag nicht. Sucht Gottes Haus auf, wo und wie ihr könnt, damit Gottes Wort euch lieb und vertraut und eine innere Kraft werde, die euer Leben stark und froh macht.

Besonders wende ich mich an euch, ihr lieben Konfirmanden, die ihr im Begriff steht, euren Glauben zu bekennen und unserm Herrn Christus Treue zu versprechen. Denkt an sein Wort: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ Steht fest und treu zu unserer Kirche, treu zum Evangelium, treu zu unserem himmlischen Herrn und Führer, der auch eurem Leben einen großen und ewigen Inhalt gibt und der durch sein Kreuz auch das Kreuz, das auch euch auf eurem Lebensweg begegnen wird, segnen und heiligen will. Damit begrüße ich die ganze evangelische Jugend und bitte Gott, daß er sie zu einer starken, reinen, glaubensfrohen Streiterschar Christi mache und zu einem Segen werden lasse für unsere Kirche und für unser Volk.

Der Landesbischof
D. Kühlewein.

Was hören wir?

Mittwoch, 7. März

Südfunk

7.10: Frühkonzert (Orchester erwerbsloser Berufsmusiker). — 10.10: Frauenstunde. — 10.40: Schulfunk: Werpreußen. — 11.05: Deutsche Volkslieder. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.35: Kleinkunstbühne (Schallpl.). — 15.30: Variationen über ein altdeutsches Minnelied. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Zur Ludwigsburger Schulwoche. — 17.45: Siebenbürger Volkslieder. — 18.00: Jugendfunk. — 18.20: Möglichkeiten für Abiturienten in kaufmännischen Berufen. — 18.35: Zehn Minuten Deutsch. — 19.00: Reichssendung: Stunde der Nation aus Frankfurt: Anton Bruckner, 6. Symphonie D-Moll. — 20.10: Bitte einschalten. Großer bunter Südfunkabend. — 22.45: Altdeutsche und italienische Volks- und Chorlieder des 16. Jahrhunderts. — 23.45: Tanzmusik (Schallpl.). — 24.00: Nachtmusik.

Südwestfunk

10.10: Schulfunk: Kaiser, Ritter, Bürger. — 10.45: Praktische Ratschläge für Küche und Haus. — 11.30: Sozialdienst. — 14.00: Dreimal 15 Minuten aus dem Sendebezirk. — 17.30: Aus Zeit und Leben. — 17.45: Stunde der Jugend. — 18.20: Marionetten-Theater. — 18.50: Geist ins Heute. — 24.00: Tanzmusik.

Westdeutscher Rundfunk

6.05: Frühkonzert. — 7.10: Blasmusik. — 10.10: Hopfen und Malz, Hörbericht aus einer Münchener Bierbrauerei (Aufnahme). — 11.00: Schulfunk. — 12.00: Alte Tänze (Schallpl.). — 13.00: Mittagskonzert. — 15.10: Dienst am kaufmännischen Nachwuchs. — 16.00: Aus deutschen Volksopern (Schallpl.). — 17.00: Die Welt im Buch. — 17.25: Vesperkonzert. — 18.00: Seilermeister und [illegible]. — 18.50: Deutsche für Deutsche. — 20.10: [illegible] Liselotte (Liselotte von Kurpfalz). Oper von Gerster. — 23.00: Kammermusik.

Bayrischer Rundfunk

7.35: Schallplatten. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.25: Schallplatten. — 14.30: Kinderstunde. — 15.10: Jugendstunde. — 15.30: Ein Deutscher baut die Nord-Pacificbahn. [illegible] — 16.00: Vesperkonzert. — 17.30: [illegible] — 18.10: Kind zur Adoption gesucht. — 18.30: Große italienische Sänger singen deutsche Lieder (Schallpl.). — 20.10: Bei Weiß-Ferdl und seinen Dachauern. Lustige Stunde. — 23.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.35: Frühkonzert. — 9.00: Schulfunk. — 10.10: Deutsche Volksmusik. — 10.50: Die Wissenschaft meldet. — 11.00: Stunde der Hausfrau. — 11.45: Hausfrau und Volksgemeinschaft. — 12.10: Mittagskonzert (Schallpl.). — 14.00: Schallplatten: Lieder und Opern-Querschnitte. — 15.15: Für den Jungvolk. — 15.45: Deutsche Dichterakademie. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Der goldene Ring der [illegible] — 17.30: Chopin-Klaviermusik. — 18.05: [illegible] — 18.50: Politische Zeitungsschau. — 20.10: Marinekonzert.

Deutsche Dichtung in ihrem Raum

WO SIE LEBEN UND WIE SIE SCHAFFEN

VON OTTO LOTHAR RIEMASCH

V.

Erwin G. Kolbenheyer

Im Kampfbund für Deutsche Kultur, Ortsgruppe Mannheim, liest heute abend Erwin G. Kolbenheyer aus eigenen Werken. Wir glauben deshalb, daß diese Dichterfeier, die wir hatten Donnerstag schon heute veröffentlichen, unseren Lesern in diesem Augenblick besonders willkommen sein wird.

Wolken von Schnee stürzten von den Allgäuer Bergen und hüllten die abendlich dunkle Landschaft in ein chaotisch wirbelndes Weiß. Sturm warf sich mit peitschender Kraft wie rasend dem D-Zug entgegen und in meinem Abteil jagte er den kristallharten Schnee durch eine Ritze des Wagenfensters bis auf die Polster. Durch die vereisten Scheiben sah man die hellen Bahnhöfe von einer fußhohen silbernen Decke überweht. Würde die Maschine es schaffen oder blieben wir stecken? Unnötige Besorgnis. Fast auf die Minute pünktlich lief der Zug in München ein. Dort kämpfte man schon unverdrossen gegen die Wälle und Hügel von Schneemassen an. Ein weißes Märchen hatte sich über die lichtfunkelnde Stadt gebreitet, sie lag wie in Watte dick verpackt. Vom Hauptbahnhof her sah man den milden Glanz eines riesigen Weihnachtsbaumes mitten im Straßenkampf schimmern. Er strahlte in der Unruhe, die vom schwarzen Himmel fiel, einen tiefen Frieden aus.

Es schneite lustig weiter, als ich tags darauf zu Erwin Guido Kolbenheyer nach Solln hinausfuhr. Solln, das ist Dorf und Villenkolonie im Isartal und unter normalen Umständen in etwa zwanzig Minuten von München aus zu erreichen. Aber der Wagen hatte schwere Fahrt. Die Windscheibe, vereist und schneeverklebt, gab kaum Sicht; außerhalb der Stadt lag der Schnee knietief, und immer neue Massen wirbelten dazu. Man sah nichts als die verwischten, ineinandergeschobenen Umrisse einer beinahe arktischen Landschaft, der Fremde hatte überhaupt keine Orientierung und keine Ahnung, wo er sich befand. Und dabei kam es auf jede Viertelstunde an, denn die Zeit, die Kolbenheyer mir geben konnte, war sehr bemessen und mußte pünktlich eingehalten werden. Aber es hatte keinen Zweck, den Wagenführer anzutreiben, er tat sein Bestes und verlor keinen Augenblick seine bajuvarische Ruhe und Gemütlichkeit. Man ergab sich darein.

In Solln gab es dann noch ein zeitraubendes Befragen und Hin- und Herfahren, in der Schneeverwehung war das Haus Kolbenheyers wie verhext und kaum herauszufinden — ich atmete auf, als ich endlich bei ihm angelangt war und auf der menschenleeren Villenstraße vor dem Gartengatter stand und des Dichters Namen darauf las. Da war auch noch ein anderes Schild: „Achtung vor bissigem Hund — Betreten des Grundstücks auf eigene Gefahr!" Diese Warnung hatte gewiß ihren guten Grund, nur im ersten Augenblick wirkte sie nicht übermäßig einladend, und beim Klingelzeichen hörte ich auch schon ein aufgeregtes, drohendes Gebell. Mit pflichteifrigen, vierbeinigen Haushütern kann man peinliche Erfahrungen machen, aber in diesem Fall trat der Cerberus nicht in Erscheinung, vielmehr rief ein freundliches junges Mädchen vom Hauseingang her, es sei bestellt sei; und da ich das bejahen konnte, stand der Weg in die kleine, vom Schnee verbarrikadierte Festung mir offen. Im Grunde war ich ganz erfreut. Ich wollte ja auf dieser Dichterreise einem Dasein aber dem Alltag Stehender auch in ihrer persönlichen Eigenart nachspüren, und dies kleine Vorspiel schien mir zunächst sich in das Bild einfügen, das ich mir von E. G. Kolbenheyer ungefähr entworfen hatte. Schon bei meiner ersten Anfrage schrieb er mir, daß er mit „Ausfragern" böse Erfahrungen gemacht hätte und mich bäte, ihm im voraus mitzuteilen, worüber wir uns unterhalten wollten. Ich hatte aufrichtig versucht, seine Besorgnisse zu zerstreuen. Ob mir das gelungen war, wußte ich noch nicht. Und so betrat ich denn sein Haus mit dem nicht ganz behaglichen Gefühl, daß ein scheu und menschlich gewordener, sehr vorsichtiger und ablehnender Mann mir gegenüberstehen würde, zu dem ein Eingang besonders schwer zu finden sein würde ...

Es wurde ganz anders.

Man braucht heute keinem gewiß Interessierten und in der neuen Literatur einigermaßen Bewanderten mehr auseinanderzusetzen, was Erwin Guido Kolbenheyer während der letzten zwei Jahrzehnte etwa geschaffen und geleistet hat. Man braucht nur daran zu erinnern, und das geschieht vielleicht am prägnantesten in den folgenden Sätzen, die Conrad Wandrey unlängst über den Dichter schrieb: „Als der deutsche Volkskanzler Adolf Hitler das Wort sprach: ‚Die nationale Revolution ist beendet', war damit die Einsicht bekundet, daß die innervölkische Gesamtbewegung, als deren politischer Willensvollstrecker die nationalsozialistische Organisation den Durchbruch vollzogen hatte, nunmehr zur geistigen Klärung und Läuterung ihres triebhaften Dranges fortschreiten müsse und damit zur Findung der neuen gesamtvölkischen Lebensform für eine Daseinswelt, die seit Beginn der nationalen Erhebung bereits in Lebenswirkung getreten war. Natürlicherweise wird dabei der Blick zuerst auf solche Männer und Werke fallen, die nicht erst seit gestern und heute, von der gewaltigen Woge mitgerissen, zur volkseigenen Art sich bekennen, sondern die das schon immer getan haben, auch als diese Geartetheit noch schwerer gefährdet war und, für sie einzustehen, den ganzen Mann erforderte. Zu diesen Persönlichkeiten unseres geistigen und dichterischen Volkslebens gehört der Sudetendeutsche Erwin Guido Kolbenheyer.

Kolbenheyer ist 1908, als sein erster großer Geschichtsroman erschien, kein anderer gewesen als 1918, 1918 kein anderer als 1918, und 1918 kein anderer als 1933. Er hat das Geschick seines Volkes in allen Wandlungen, in Auf- und Abstieg, in Freude und Leid ehrfürchtig mit erlebt, aber er war in Gefühl und Bewußtsein diesem deutschen Volke viel zu tief verbunden, als daß er je etwas anderes hätte sein können als eben deutsch. Die Versuchung, ins Allmenschliche auszuschwärmen oder ins Internationale sich zu verlieren, ist seiner Instinktsicherheit nie eine Versuchung gewesen, auch zu einer Zeit nicht, wo diese Haltung noch mit Einsamkeit erkauft werden mußte und der Dichter der Paracelsustrilogie und der gleich geistesmächtigen „Bauhütte" mit einer stillen Lesergemeinde vorlieb nehmen mußte, die zu jenem heimlichen Deutschland gehörte aus dessen Keimbereitschaft die nationale Bewegung erst erwachsen ist. Zäh und unbeirrbar hat Kolbenheyer, für den es immer Arbeit und wieder Arbeit gab, sein Werk getürmt, im festen Glauben an der Erneuerung seines Volkes, als Meinung und Wegweisung erst, und dann, nach dem Zusammenbruch von 1918, als leidenschaftliche Aufbauarbeit, und dieses Gesamtwerk hat heute, wo Kolbenheyer erst Mitte der Fünfzig steht, bereits ein Ausmaß und ist in seiner inhaltlichen Fülle so dicht geschichtet, daß noch geraume Zeit vergehen wird, bis die ganze Nation aufgenommen haben wird, was ein deutscher Gestalter hier aus dem Reichtum des Herzens und Hirns seinem Volk geschenkt. Er hat sich nie für etwas anderes gehalten als für einen Exponenten des Volksganzen. Damit wird schon ein wichtiger Zug des Kolbenheyerschen Werkschaffens berührt. Dieser Dichter und Denker nämlich ist „sozialistisch" und war immer schon sozialistisch ganz in dem Sinn, wie er heute, nicht als Programmpunkt, sondern als in Bewußtseinshöhe gehobenes sittliches Gemeinschaftsgefühl, von jedem einzelnen des Volkes gefordert werden muß. Und dieses Eingeordnetsein, das auch vor dem Künstler und Forscher nicht haltmacht, findet bei Kolbenheyer seine tiefe biologische Bedeutung."

Da hat man schon seine geistige Silhouette.

•

Heimlich und etwas besorgt spähte ich nach dem Zifferblatt meiner Armbanduhr. Längst mußte die Zeit überschritten sein, die Kolbenheyer mir zugestanden hatte. Und sie war es. Aber als ich ihn darauf aufmerksam machte, wehrte er fast unmutig ab. Nun, mir war es recht. Er hatte sich inzwischen wohl davon überzeugt, daß ich kein gefährlicher „Ausfrager" war, sondern nur still beobachten und in mich aufnehmen wollte. Wie ein Porträtzeichner, der ja auch nicht fragt. Aus einem kleinen Arbeitsvorraum mit einem Stehpult am Fenster waren wir schon mehrfach in sein großes, behagliches Studio nebenan gewandert. An dieser kleinen festen Gestalt in der bequemen Hausjoppe ist alles rasche, knappe Bewegung und Energie. Der Ausdruck des Gesichtes elektrisiert mit seiner sprühenden Lebendigkeit. Es war gar nicht nötig, viel zu fragen. Aus Kolbenheyer, der seine Zeit mit einer stürmischen Bereitschaft erlebt, strömt es wie von selbst heraus (daher vielleicht gelegentliche Mißverständnisse und unangenehme Erfahrungen). Es brodelt und brennt in ihm, seine Gedanken glühen, aber auch im einfachen, ungezwungenen Zwiegespräch gibt er ihnen die klare, überlegene Form des Wortmeisters. Es ist eine Lust, dem Dichterphilosophen zu lauschen. Beinahe meinte ich ein feuriges Privatissimum in einem Kolleg zu hören. Kein Wunder, daß gerade die akademische Jugend Kolbenheyer mit Vorliebe als Vortragsredner über brennende geistige und kulturelle Zeitprobleme zu sich einlädt. Freimütig und offenherzig wie er ist, ein eleganter Fechter, aber auch ein harter Kämpfer, hat er sich diesem Amt nie entzogen.

Kolbenheyer weiß, daß er mit seinem geistigen Schaffen auch heute noch in manchen Dingen einsam und für sich allein steht. Er trägt ein zu eigenhaftes Bild von den Gesetzen aller geistigen Entwicklung in sich. Aber ohne den Kampf der Kräfte gibt es ja überhaupt keine Fortentwicklung. Und ohne Kampf gibt es auch keinen Frieden. „Das ist das ewigwährende Wunder der Dichtung," schrieb Kolbenheyer für Selma Lagerlöf: „sie erfühlt aus dem Entwicklungsflusse des Volkes neue Sehnsuchtswellen und immer neue Spannungen des Wachstums, die ihrer Art nach nur in der Kunst den schöpferischen Lebensausgleich finden können. Für diese Sehnsucht des inneren Wachstums gibt es keine Begriffe, sie muß in ein Gefühlsleben gefaßt sein, um Frieden und Deutung zu finden. Dichter sind ihre bildnerischen Deuter, denn sie schaffen dem inneren Wachstum eines Volkes die seelische Landschaft, in der das Volk Heimat finden und wohlgeraten kann."

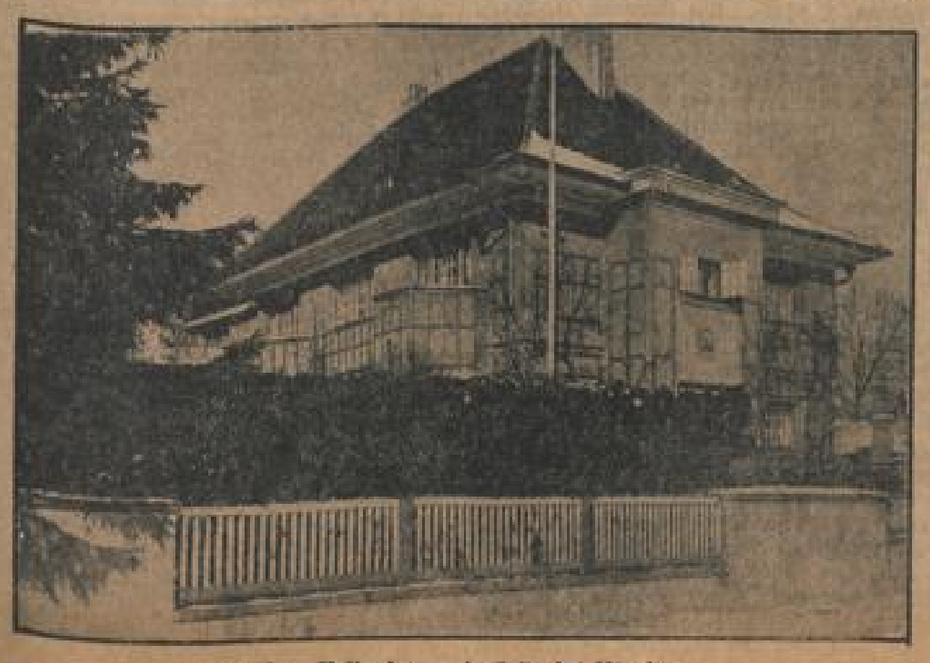
Schon aus diesen kurzen Sätzen erkennt man, welch hohen Rang Kolbenheyer dem Dichter zumißt. Auch er gehört jetzt wieder dem Senat der Deutschen Dichter-Akademie an, die er vor Jahren schon einmal verlassen hatte. Es ist ihm heiliger Ernst um die Arbeit dort für die Dichter und ihr Schaffen. Die neuen Statuten der Akademie hat er selbst mit fertiggestellt und er verspricht sich viel von ihrer Durchführung. Die Mission des Dichters im neuen Reich spiegelt sich in Kolbenheyer sehr scharf und weit. Etwa so: Wer in diesen ersten klingenden Zeiten des inneren Erneuerungswillens nur das als deutsche Dichtung gelten lassen wollte, was den Sturmrhythmus der Befreiungskolonnen trägt, der würde das Wachstum der deutschen Kunst nicht voll erfassen können. Aber er würde darüber hinaus auch das Wesen der kunstverlangenden deutschen Menschen nicht verstehen. — Lang währt die Kunst, kurz ist das Leben. Gib dem Leben, was des Lebens ist, gib der Stunde, was der Stunde gehört, aber vergiß nie, daß über den Schlag der Stunde hinaus die deutsche Dichtung ihr langsames, stetiges Wachstum besitzt, das dem langsamen und stetigen Wachstum unseres Volkes zugeordnet ist. Gerade diese Dichtung kann nicht altern, es sei denn, das Volk altert selbst. Ueber allem Wechsel der Zeit und der Stunde behauptet sie ihr Heiltum. Dieser Dichtung sind wir vor allem zu dienen berufen. Schaffende und Wegbereiter in ihrem Dienst zu sein, ist das beste Ziel unseres Lebens.

Und gerade diese Dichtung, das ist Kolbenheyers Ueberzeugung, braucht die Mittler. Sie schafft ihre Werke, ohne der Gelegenheit der Stunde zu denken. Sie ist getragen von jener, an keine Zeit gebundene Lebenkraft, die das innerste Wesen aller Zeiten eines Volkes bestimmt. Der Tag nimmt sie nicht auf seine Flügel und trägt sie in die Sonne vor aller Augen. Sie braucht den Mittler, der sie jenen Menschen bringt, die ihre stillen Zeiten haben, wenn der laute Tag schweigt und das innere Wachstum, das unsichtbare, seine Stunde hat. Dies stille, wachstumstreue Volk in Deutschland ist groß. Unser Volk ist im Wachsen und Werden. ...

Kolbenheyer spricht in dem etwas gehärteten Idiom der Mitteldeutschen. Aber seine ganze Seele steht im flammenden Zentrum des Deutschtums. Weltbild und Weltanschauung strahlen bei ihm von diesem Kerne her aus. Dem geschulten, oberflächlichen Kopf erscheint an ihm vielleicht manches verwirrend. Und doch ist die Welt seines Dichtens und Denkens aufgebaut in klarster Form und in strengster Logik. Man hat auch gemeint, er sei von Haus aus Philosoph. Wer tiefer sieht, erkennt, daß dieses Dichters Art und Ausdruck von Anfang an um das wesenhafte Verhältnis des Einzelmenschen zur Umwelt, zu den Mitmenschen, zu allen Lebensproblemen, zum Ewigen und Göttlichen kreist." Er ist in ewiger Bewegung, in dauerndem Aufbruch. Kein Mensch im Zwielicht und voller Halbtöne. Unerschrockene, unerbittliche Entschlossenheit steht ihm auf der Stirn geschrieben. Einer, der nicht ruht bis zur Vollendung seines Wollens, seines Wirkens. Er macht sich's nicht bequem und ist vielleicht auch nicht bequem. Aber was er ist, das ist er ganz und aus einem Guß. Wir haben nicht allzu viele seiner Art.

Unermüdlich stand er auf, zeigte und brachte mir dies und jenes, womit er seinen Worten noch mehr Nachdruck gab. Sein Arbeitsfeld ist ungeheuer. Daß er das Ohr der Jugend hat, ihre Empfänglichkeit, das ist sein Stolz. Er zeigt mir eine lange Liste von Universitäten und Hochschulen, die ihn zum Vortrag aufgefordert haben. Auch Hannover ist darunter. Hier wird er im März über das Thema sprechen: „Der Lebensstand der geistig Schaffenden und das neue Deutschland". Die Aufführung seines Giordano-Bruno-Dramas „Heroische Leidenschaften" am Städtischen Schauspielhaus in Hannover ist vorgesehen. Ein neues großes Bühnenwerk hat er eben fertiggestellt. Es behandelt einen historischen Stoff — den Kampf der mediterranen gegen nordische Weltanschauung —, und er hält es für sein bisher bestes Werk, von dem er hofft, daß es gerade der deutschen Revolution einen dauernden Wert bedeuten wird. Den Titel verrät er noch nicht, er will es in dieser Spielzeit auch noch nicht uraufgeführt sehen.

Schließlich bat ich ihn noch um ein paar Bilder als Beigabe für meinen Artikel. „Da will ich doch lieber meine Frau rufen," lächelte er. Und Frau Kolbenheyer kam. Stille, sanfte Frauengüte trat mit ihr ins Zimmer. Sie schien der ruhige, ordnende Geist in diesem schönen, gepflegten Dichterheim. Mit einem Griff hatte sie alles bei der Hand, was gewünscht wurde, verpackte es sorglich, und zwischendurch zeigte sie mir alles, was mich in dieser Umgebung interessieren mußte. Eine Welt im kleinen, die den Rahmen für ihres Mannes Schaffen abgibt, das keine Grenzen kennt. Eine liebe, freundliche Stunde, in der ich in den Menschen Kolbenheyer hineinschauen durfte. Ihn erkannte und verstand. In tiefem Schnee vergraben, stand die Welt draußen um sein Haus.



Das Haus Kolbenheyers in Solln bei München

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Feuersbrunst zerstört Bauernhöfe

* **Schonach,** 6. März. In dem Wirtschaftsgebäude des Bauernhofes Reinhard Schole brach Feuer aus, das binnen kurzer Zeit auf das ganze Anwesen übergriff und es in Asche legte. Nur die alleinstehende Scheune wurde von den Flammen verschont. Verbrannt sind sämtliche Fahrnisse sowie 7 Stück Jungvieh, ein Ochse, ein Schwein und eine Ziege. Mitverbrannt sind auch die Fahrnisse der im Hause wohnenden Frau Anton Schilli. Das Anwesen ist versichert mit 31 800 Mark. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

*

* **Nipiresbach** bei Triberg, 6. März. In dem Doppelanwesen der Landwirtsfamilie H. Scherer und Christian Rumpf brach Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß in der Hauptsache nur das lebende Inventar gerettet werden konnte. Die Bewohner lagen zum Teil noch im Schlaf. Die Brandursache bedarf noch der Klärung.

---

* **Karlsruhe,** 6. März. Die Kreisleitung der NSDAP teilt mit: Anläßlich der einjährigen Wiederkehr des Tages der Uebernahme der Regierungsgewalt durch die NSDAP findet am Freitag, den 9. März 1934, ein Staatsakt mit Aufmarsch der SA, PO und HJ und anschließend eine große Kundgebung auf dem Schloßplatz statt. Wir bitten daher alle Formationen und Organisationen, sich an der Kundgebung zu beteiligen, sämtliche Fabriken, städtischen und staatlichen Betriebe usw., mit Ausnahme der Ladengeschäfte, ab 1 Uhr mittags zu schließen. Alle Formationen marschieren ab 2 Uhr zum Schloßplatz. Daselbst findet im Fahnensaal des Schlosses ein Empfang der Regierung statt. Anschließend folgt eine Ansprache des Herrn Reichsstatthalters Pg. Robert Wagner an das badische Volk.

* **Heidelberg,** 6. März. In der Nacht zum Sonntag gab ein lediger Koch im Stadtteil Pfaffengrund nach einem Wortwechsel aus einer Pistole vier Schüsse auf einen ledigen Maurer aus Eppelheim ab, wodurch dieser eine schwere Bauchverletzung erlitt.

□ **Weinheim,** 6. März. Landwirt und Altstadtrat Philipp Meiser feierte dieser Tage seinen 91. Geburtstag.

* **Wiesloch,** 6. März. Im Rahmen einer Kreistagung der NSDAP des Kreises Wiesloch fand am Sonntag eine große öffentliche Kundgebung statt, bei der auch Innenminister Pflaumer das Wort ergriff. In seiner Rede stellte er fest, daß der Nationalsozialismus heute in Deutschland breit und tief im Volk verwurzelt ist. Wir werden nie vergessen, daß wir aus dem Volke kommen. Adolf Hitler hat in kurzer Zeit das geschaffen, was Bismarck in zehn Jahren nicht möglich war, nämlich die deutsche Einheit. Das Winterhilfswerk 1933 bis 1934 war das grandioseste Werk, das die Welt je gesehen hat. Das deutsche Volk ist gewillt zu opfern, wenn es nicht in ein Faß ohne Boden fließt. Der Bauernstand steht im Beginn einer neuen Blüte und Schritt für Schritt gehen wir weiter.

Schriesheimer Preisrichter an der Arbeit

Landwirtschaftliche Spitzenleistungen auf dem Mathaisemarkt

mp. **Schriesheim,** 6. März

Die Preisrichter hatten keine leichte Arbeit, um all die Erzeugnisse der Landwirtschaft, die in der Mathaisemarkt-Ausstellung vereinigt waren, zu prüfen und zu beurteilen. Jeder Aussteller hat naturgemäß sein Bestes gegeben, und es kann ein umfassendes Urteil dahin abgegeben werden, daß die Mehrzahl der Bauern bemüht ist, den Qualitätsbau in den Vordergrund zu stellen.

Für Saatgut erhielt die Franck'sche Saatzuchtwirtschaft Mannheim-Straßenheim einen Ehrenpreis; erste Preise wurden an den Badischen Pflanzenzüchterverein, das Tabakforschungsinstitut Forchheim, die Saatzuchtwirtschaft D. Kippenhan in Ritschweier i. O. und die Saatzuchtwirtschaft Hch. Eckardt in Durlach gegeben. Von den weiteren Prämierungen erwähnen wir folgende:

Kistenobst. Ehrenpreis: Fr. Steidel Wwe., Schriesheim. 1. Preis: Heinrich Sander, Schriesheim; Peter Metz, Schriesheim; Johann Schröder, Großsachsen; Adam Bitzel, Leutershausen; Martin Leininger, Leutershausen.

Loses Obst. Ehrenpreis: Ludwig Sander, Schriesheim. — Adam Holzmann, Schriesheim, erhielt für eine Gegenüberstellung inländischer und ausländischer Packung eine besondere Anerkennung.

Traubenwein. 1. Preis: Gg. Hauck, Leutershausen (1933er Spätburgunder); Wilhelm Seeger, Leimen (1931er Riesling); Wilhelm Schuhmann, Schriesheim (1933er Burgardt).

Branntwein. Wilh. Schuhmann, Schriesheim (1930er Kirschwasser).

Tabak. Von den 83 Tabakproben sind die nachstehenden am besten bewertet: Ehrenpreis: Gg. Kief, Reilingen; Friedr. Kuppinger, Reilingen (je 100 Punkte). 1. Preis: Phil. Pfisterer, Hockenheim (97); Peter Schell, Reilingen (96); Ludw. Kippenhan, Heddesheim (94); Phil. Helmling, Plankstadt (92); Karl Erkenbrecht, Plankstadt (92); Peter Bauer 2, Leutershausen (91); Tabakbauverein Seckenheim, Gruppe 4 (91).

Gewerbe. In der Gewerbeausstellung wurden folgende 1. Preise zuerkannt: Schlosser Wilhelm Kling, Küfer Peter Hauser, Schreiner Pius Jäger, Schuhmacher Wilhelm Ewald und Bäcker-Innung, alle in Schriesheim.

Kaninchen. Ehrenpreis: Karl Seeger, Martin Haas; 1. Preis: Rudi Diemer, Fritz Ehret, Peter Morr, Peter Lang, Käthe Bauer, J. Siegwart, Alois Antes, Zimmermann, Willi Grüber, Walter Hebel und R. Zimmermann, alle in Schriesheim.

Pelze. 1. Preis: Frauengruppe der vereinigten Kaninchen- und Geflügelzüchter, Mannheim-Neckarau; Ehrenpreis: Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Mannheim-Waldhof.

Schließlich wurden in der Geflügelausstellung noch zahlreiche Auszeichnungen vergeben.

Sämtliche Teile der Ausstellung waren während des Sonntags sehr gut besucht.

Eine Kundgebung der NS-Hago

Der Montag brachte dann eine interne Amtswaltersitzung der NS-Hago des Kreises Mannheim, in der unter dem Vorsitz von NS-Hago-Kreisleiter Stark-Mannheim Organisationsfragen behandelt wurden. Anschließend zogen die Handwerker und Gewerbetreibenden durch den Ort zum Schulhof. Dort sollte in einer NS-Hago-Kundgebung der Vizepräsident der Badischen Handwerkskammer, Zimmermeister Roth-Liedolsheim, sprechen. Er mußte jedoch absagen. An seiner Stelle ergriff nach kurzer Begrüßung der Präsident der Handwerkskammer-Nebenstelle Mannheim, Schmiede-Obermeister Stork, das Wort zu einer Ansprache, in der er im Hinblick auf die hervorragenden Leistungen, die in der gegenwärtigen Ausstellung seitens des Gewerbes gezeigt werden, den Optimismus der Handwerker lobte. Er forderte insbesondere die Bauern auf, beim Kauf von Waren sich nicht von billigen Preisen bestechen zu lassen, sondern die handwerkliche Wertarbeit dem Massenschund vorzuziehen.

Das Bauerntum vor neuer Blütezeit

Innenminister Pflaumer spricht zur Markteröffnung

mp. **Schriesheim,** 6. März. Der Dienstagvormittag brachte die Eröffnung des Pferde- und Rindviehmarktes, der eigentlich den Kernpunkt und Ursprung des Mathaisemarktes darstellt. Kurz nach 9 Uhr traf der badische Innenminister Pflaumer ein, der von Bürgermeister Urban begrüßt wurde. Der Minister erinnerte an die Ereignisse, die sich heute vor einem Jahr abspielten. Die Leute, die damals noch angedroht hätten, daß die Parteifahnen verschwinden müßten, seien heute selbst verschwunden. Die neue Regierung habe bewußt das Bauerntum in den Vordergrund gestellt, weil es nicht nur Träger des Wirtschaftslebens, sondern Träger des Volkslebens überhaupt sein soll. Durch gesetzliche Maßnahmen ist es soweit gekommen, daß bäuerlicher Grund und Boden nicht länger mehr Handelsware sein darf. Das Bauerntum steht vor einer neuen Blütezeit. Es ist dem neuen Staat gelungen, das deutsche Volk aus einem beispiellosen Chaos der Korruption herauszureißen. Die Voraussetzungen für den weiteren Aufstieg aber liegen in jedem Einzelnen, daß er mit Vertrauen sich der Volksgemeinschaft eingliedert. Jeder muß daran denken, daß er aus dem Volk gekommen ist und zum Volk gehört. Allen Stänkerern und Miesmachern aber wird unerbittlicher Kampf angesagt. Denen, die noch abseits stehen, ruft der Nationalsozialismus zu: „Kämpft mit uns. Ihr sollt, daß wir nichts für uns wollen, sondern alles für Deutschland."

Anschließend begaben sich die Ehrengäste, unter denen man Landeskommissär Dr. Scheffelmeier, Landrat Dr. Neumeier, Kreisleiter Dr. Roth und NS-Hago-Kreisleiter Stark sah, zum Zehntkeller, um dort im Kreise der Schriesheimer Bauern den Ehrentrunk zu nehmen.

Gefährlicher Felssturz im Murgtal

* **Weisenbach (Murgtal),** 6. März. Nachts stürzten beim Steinbruch gewaltige Felsmassen ab, so daß in der Frühe noch mit Aufräumungsarbeiten begonnen werden mußte. Einige Felsblöcke waren nämlich auf die Gleise der Murgtalbahn gefallen. Es war ein Glück, daß der Felssturz bei Nacht sich ereignete, als kein Zug verkehrte und dadurch ein Unglück vermieden wurde.

Brief aus Bruchsal

k. **Bruchsal,** 5. März. An Ehestandsdarlehen gingen hier bis jetzt 138 Gesuche ein und 102 sind genehmigt worden mit einem Betrag von 59 400 Mark. Die Eheschließungen stiegen von 138 im Jahre 1932 auf 160 im letzten Jahre. — Reichsbahnobersekretär Matthäus Gayer kann am Montag sein 45jähriges Dienstjubiläum begehen. Dem pflichttreuen Beamten werden Anerkennungen der Reichsbahndirektion wie auch der Kollegen zuteil. — Die Zahl der ABC-Schützen beträgt an der Volksschule 251 und 212 kommen zur Entlassung. Die Gesamtzahl des neuen Schuljahres beziffert sich auf 2000. — Kürzlich hantierte ein junger Mann in einem Kaffeehaus mit einer Pistole, der Schuß löste sich und traf ihn ins Bein, ein Mädchen in den Fuß. Dem Unvorsichtigen mußte nun ein Bein abgenommen werden.

---

* **Kehl,** 5. März. Beim Kiesgraben in einem Garten stieß man im Nebenort Sundheim in etwa 80 Ztm. Tiefe auf das Skelett eines etwa 14 Jahre alten Kindes. Die Schädeldecke trug auf der Seite ein Loch in der Größe eines Markstückes. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich Licht in die Angelegenheit bringen.

* **Buchen,** 5. März. In unserer Stadt wird zur Durchführung großzügiger Feldbereinigungen im Amtsbezirk ein Feldbereinigungsamt errichtet, das notwendig wird schon deshalb, weil die notwendigen Arbeiten an zehn Jahre in Anspruch nehmen. Die Leitung des neuen Amtes wurde Obergeometer Ruf beim Vermessungsamt übertragen.

* **Offenburg,** 6. März. Am Sonntag, 11. März, nachmittags 1 Uhr, findet in Offenburg eine große Kundgebung des Deutschen Landarbeiterbandes, Bezirksleitung Südwestdeutschland, statt, bei der der Reichsbauernführer Darré, Reichsbetriebsgruppenleiter Gutsmiedel, Ministerpräsident Köhler und der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Plattner sprechen werden.

* **Stühlingen,** Amt Waldshut, 5. März. Beim Ausgießen einer Kaminglocke mit Blei ereignete sich ein schwerer Unfall. In der Kaminglocke hatte sich wahrscheinlich Glanzruß gebildet, der durch das heiße Blei in Glut geriet. Gase bildete und die ganze Glocke zerriß. Dabei spritzten dem Kaminfegermeister Gustav Fröhlich Metallstücke und heißes Blei ins Auge. Der Schwerverletzte wurde in die Klinik nach Freiburg übergeführt, wo er sich sofort einer Operation unterziehen mußte.

* **Donaueschingen,** 5. März. Anläßlich seines 40. Geburtstages überreichte die Kreisbauernschaft des Bezirks Donaueschingen dem Kreisleiter Eberhardt Sedelmayer 70 Zentner Brotfrucht und stellte diese Gabe zur Verfügung der Kreisleitung. Der so Beschenkte nahm diese ihn ehrende Gabe mit Dank entgegen und ließ sie sofort zur weiteren Verwendung der Winterhilfe überweisen. Die Frucht wird gemahlen und das Mehl unter in Not befindliche Familien verteilt werden.

Pfälzer Landessynode bekennt sich zu Hitler

Eine Entschließung an das pfälzische Kirchenvolk

Speyer, 6. März.

Zum erstenmal im neuen Reich trat am Montag die Landessynode der prot. Landeskirche der Pfalz zu einer ordentlichen Tagung zusammen.

Oberkirchenrat D. Mayer hielt vor Beginn der Tagung eine Andacht mit Gebet und Ansprache. Er betonte, daß die prot. Kirche Volkskirche bleiben wolle und müsse.

Kirchenpräsident D. Dr. Keßler eröffnete die Tagung der Landessynode mit einer Ansprache, in der er kurz zu den kirchlichen Strömungen der Gegenwart Stellung nahm. Er erklärte, daß in dieser großen und bedeutungsvollen Zeit der deutsche Protestantismus ehrlich hinter dem Führer stehe und daß die pfälzische Landeskirche treu mitarbeite an der deutsch-völkischen vaterländischen Erneuerung.

Die pfälzische Landeskirche habe gerade jetzt eine besondere Aufgabe als Grenzkirche des Westens. Sie werde alles tun, was in ihren Kräften stehe, um ihre völkischen Pflichten zu erfüllen; das könne sie aber nur, wenn sie einig dastehe.

Mit Genugtuung dürfe man feststellen, daß sie von den schweren Erschütterungen verschont geblieben sei. Die religiösen Kräfte seien die sicherste Gewähr für die große völkische und vaterländische Erneuerung.

Nach der Verpflichtung der Synodalen wurde das Präsidium der Landessynode gebildet. Auf Antrag von Pfarrer Diehl-Mackenbach wurde durch Zuruf Kreisschulrat Engel-Speyer einstimmig zum Präsidenten gewählt. Zum Vizepräsidenten wurde Pfarrer Hans Schmidt-Kaiserslautern berufen und zu Schriftführern Pfarrer Hust-Haßloch und Studienrat Dr. Neumüller-Kaiserslautern.

Der Präsident der Landessynode, Kreisschulrat Engel, übernahm den Vorsitz und trat mit einer richtunggebenden Rede in die Tagesordnung ein. Als das Wesentliche stellte er heraus, daß das Volk die Naturgesetze und das göttliche Wesen dieser ewigen Gesetze erkenne.

Im Volk sei der Angelpunkt des nationalsozialistischen Aufbruchs und des Dritten Reiches.

Hier müsse die Brücke geschlagen werden zwischen dem Geschehen unserer Zeit, der Landeskirche und der Reichskirche. Die protestantische Kirche sei die typische deutsche Kirche. Sie brauche sich nicht umzustellen, sondern nur einzuschalten auf den großen Strom des völkischen Geschehens.

Während die Synodalen sich von den Sitzen erhoben, sandte der Präsident eine große Treueverbundenheit an die Brüder an der Saar und rief aus: Wir wissen, daß sie zurückkehren werden und freuen uns auf den Augenblick, wo wir ihnen die Hand reichen können.

In der Vollsitzung am Nachmittag, die Vizepräsident Pfarrer Schmidt leitete, wurde als Bekenntnis an das pfälzische Kirchenvolk eine von Präsident Engel vorbereitete Entschließung einstimmig angenommen.

In dieser Entschließung heißt es u. a.: „Die pfälzische Landessynode bekennt sich offen und freudig zur deutschen evangelischen Kirche und ihrem Führer, Reichsbischof Ludwig Müller. Sie wird mit aller Kraft protestantischen Glaubens und deutscher Zuversicht alles tun, um die große, starke evangelische Reichskirche zu schaffen und sie mit christlichem, deutschem Leben zu erfüllen. Die Landessynode bekennt sich ebenso offen und freudig zum Dritten Reich Adolf Hitlers. Sie fühlt sich dazu verpflichtet, mit allen Kräften die reichen Quellen des Nationalsozialismus für die protestantische Kirche zu erschließen und sie zur echten, christlichen Volkskirche zu gestalten. Die Landessynode erwartet von der gesamten protestantischen Geistlichkeit, daß sie die Forderungen der Zeit versteht und ihre seelsorgerliche Arbeit so gestaltet, daß sie vollkommen im Dritten Reich verwurzelt und vom Vertrauen des Volkes getragen ist."

Vizepräsident Schmidt erinnerte in seinem Schlußwort daran, daß der 5. März ein bedeutungsvoller Tag sei, da vor einem Jahr die große Entscheidung für das Dritte Reich gefallen sei. Auch diese Tagung der Landessynode sei bedeutungsvoll und ein Markstein in der Geschichte der pfälzischen Landeskirche.

Nach dem Schlußgebet beendete der Vizepräsident die Tagung mit einem Treuegelöbnis zum Führer Adolf Hitler und zum Dritten Reich. Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes klang die erste Tagung der pfälzischen Landessynode im neuen Reich aus.

Nachbargebiete

Finanz- und Wohlfahrtsfragen in Ludwigshafen

r. **Ludwigshafen,** 6. März. In kurzer geschäftlicher Beratung befaßte sich der Stadtrat Ludwigshafen gestern zunächst mit der Prüfung und dem Abhör der städtischen Jahresrechnungen für das Rechnungsjahr 1932. Der Stadtrat genehmigte nach Vortrag von Amtmann Klahn den Abschluß der Haushaltsrechnung in Einnahmen mit 28 481 991,88 Mk., in Ausgaben mit 32 424 716,21 Mk. Daraus ergibt sich ein Fehlbetrag von 993 714,33 Mk.

Da in den Fehlbetrag noch der alte mit einzurechnen ist, beträgt der eigentliche neue Fehlbetrag 1 458 860,41 Mk. Das Gemeindevermögen wird mit 76 975 965 Mk. vorgetragen; ihm stehen gegenüber [illegible] an Schulden und sonstigen Verpflichtungen [illegible] Mark. Weiter beschließt der Stadtrat auf Vorschlag von Str. Keßler die Aufstellung von zwei Wohlfahrts-Bezirksvorstehern (Dr. Mannhagen und Architekt Eugen Weber).

Für die Finanzierung des freiwilligen Arbeitsdienstes werden 17 500 Mk. ausgeworfen, der Kredit für Grundstückserwerbungen in der Randsiedlung von 30 000 auf 80 000 Mark nach Antrag von Rechtsrat Genthe erhöht. Zum Schluß ergeht nach Berichterstattung von Rechtsrat Genthe der Beschluß, bei Einkäufen in einem Verkaufsgeschäft elektrischer Gebrauchsgegenstände die Bezahlung bei der Kasse der städtischen Werke und zwar in Raten zu gestatten. An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime an.

80jähriger Kokainschmuggler gefaßt!

* **Darmstadt,** 6. März. Der Darmstädter Kriminalpolizei ist ein guter Griff gelungen. Seit einigen Tagen wurde ein alter Herr beobachtet, der in der Nähe der Chemischen Fabrik Merck in gebrochenem Deutsch Verbindung mit Angestellten der Fabrik aufzunehmen suchte. Einem von ihnen vertraute er auch an, daß er über reichlich Geld verfüge und Kokain „besorgt" haben wolle. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich um den 80jährigen Karl Jürgens aus Reval in Estland handelt, der sozusagen der Senior der internationalen Rauschgiftschmuggler ist. Jürgens, der sich in Darmstadt eingemietet hatte, wurde in Haft genommen. Sein Geld — estländische Kronen, finnische Markscheine und deutsches Geld — verfiel der Beschlagnahme.

---

* **Ludwigshafen,** 5. März. Die aus dem Schwarzwald zurückgekehrten Arbeiter-Urlauber aus der Pfalz und dem Saargebiet trafen um vier Uhr nachmittags im Ludwigshafener Bahnhof ein, wo sich zum Empfang die Vertreter der Stadt und die Führer der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eingefunden hatten. Vom Bahnhof aus zogen die Urlauber in den Pfalzbau, wo eine Abschiedsfeier stattfand. Zunächst richtete Kreisbetriebszellenleiter Luckenbach herzliche Begrüßungsworte an die Zurückgekehrten. Der Gauamtswart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hieß die Zurückgekehrten dann in der Heimat herzlichst willkommen und bat sie, die nun neugestärkt wieder in ihre Betriebe zurückkehrten, sich in der Heimat voll einzusetzen für das große Aufbauwerk am Vaterland. Abschließend sprach der Gaubetriebszellenleiter Pg. Bubbel zu den Heimgekehrten.

* **Landau,** 6. März. Am Samstag und Sonntag fand in Landau eine Kulturtagung der pfälzischen Hitler-Jugend statt. In einer Feier der jungen Front sprachen Gaukulturwart Kölsch und Gebietsführer Kramer, außerdem gelangte das Festspiel „Kämpfende Jugend der Westmark" durch die Spielschar der HJ zur Uraufführung. Der Sonntag brachte neben Arbeitstagungen die Weihe des Oberbannhauses am Paradeplatz, in welchem künftig die Verwaltung des Bannes untergebracht ist.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Mannheims erste Kreisklasse im Kampf

Ilvesheim in klarer Führung

Die Spiele vom vergangenen Sonntag:

Rheinau — Seckenheim 2:0
Heddesheim — Neckarstadt 5:2
Leutershausen — Edingen 4:1
Brühl — Kurpfalz Neckarau 0:0

Wie erwartet hat Seckenheim in Rheinau verloren. Die Rheinauer Mannschaft hat bisher nur mit vielem Pech gekämpft. Sie müßte ihrem Können nach einen anderen Tabellenplatz einnehmen. Die Seckenheimer haben sich nunmehr mit vier Verlustpunkten hinter Ilvesheim festgelegt. Der Abstand ist mit diesem Spiel so groß geworden, daß er wohl kaum noch einzuholen ist. Das Schlimme dabei ist wohl, daß der Vorsprung nicht einmal aus eigener Kraft eingeholt werden kann. Die Ilvesheimer waren wegen einer Winterhilfsveranstaltung spielfrei und werden sich über diesen Sieg nicht schlecht gefreut haben.

Bemerkenswert anständig ist der Kampf zwischen Heddesheim und Neckarstadt verlaufen. Die Heddesheimer haben auch diesmal wieder die Oberhand behalten und führen mit diesen Gewinnpunkten die Mitte der Tabelle an.

Leutershausen hat sich mächtig angestrengt. Die vielen Leistungen der letzten Wochen waren von Erfolg gekrönt. Man hat sich nach den anfänglichen starken Mißerfolgen gut erholt und die Abstiegsgefahr so gut wie gebannt.

Auch Brühl hat auf eigenem Platz mit dem Punktgewinn gegen die DJK Kurpfalz einen Erfolg zu verzeichnen.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Ilvesheim	16	13	1	2	67:18	27:5
Seckenheim	17	11	3	3	31:18	25:9
Heddesheim	16	10	2	4	42:24	22:10
Rheinau	17	9	3	5	54:27	21:13
Neckarhausen	15	7	4	4	35:27	18:12
Edingen	17	8	1	8	39:40	17:17
Kurpfalz Neckarau	16	5	4	8	40:44	14:20
Neckarstadt	17	6	2	9	43:42	14:20
Leutershausen	15	5	2	8	31:46	12:18
Brühl	17	3	4	10	19:40	10:24
Ladenburg	16	4	1	11	26:62	9:23
TV 1846	14	1	3	10	19:65	5:23

Am kommenden Sonntag spielen:

Ilvesheim — Edingen
Seckenheim — TV 1846
Neckarhausen — Heddesheim
Neckarstadt — Leutershausen
Rheinau — Brühl
Ladenburg — Kurpfalz Neckarau

Nach dem heutigen Stand der Dinge ist kein Zweifel darüber, daß der Tabellenführer sein Spiel eindrucksvoll gewinnen wird. Wenn man sich in Ilvesheim ein wenig anstrengt, kann man übrigens noch die 100 Tore zusammenbringen. Das erst wäre eine Leistung, auf die der ganze Verein stolz sein könnte. Vielleicht überlegt man sich in Ilvesheim einmal diese Möglichkeit.

Seckenheim hat den Turnverein Mannheim zu Gast. Gegen den Tabellenletzten wird Seckenheim klar siegen. Daran besteht sicherlich kein Zweifel.

Sehr viel Interesse hat das Spiel zwischen Neckarhausen und Heddesheim. Wenn die Neckarhausener aufschließen wollen, dann müssen sie siegen. Die Heddesheimer sind z. Z. in einer so feinen Form, daß man beinahe an einen Sieg des Gastes glauben könnte. Jedenfalls wird der Platzvorteil für die Neckarhausener nicht so bedeutend sein, daß er für einen Sieg ausschlaggebend ist.

Leutershausen muß auf den Platz von SC Neckarstadt. Neckarstadt wird wohl zu Punktgewinn kommen. Die Leutershausener haben bis jetzt noch zu beweisen, daß sie auch auswärts gewinnen können.

Zwischen Rheinau und Brühl geht es um die lokale Ehre. Es ist immer so etwas Besonderes um diesen Kampf. Die Brühler sind immer noch in Abstiegsgefahr und werden daher mit dem Mute der Verzweiflung auch um diese Punkte kämpfen, obwohl die Rheinauer im Verein mit dem Platzvorteil alles auf ihrer Seite haben. Es müßte eine große Ueberraschung bedeuten, wenn die Brühler auch nur einen Punkt mitnehmen würden.

Die Ladenburger haben am kommenden Sonntag wieder einmal die Möglichkeit sich Punkte zu holen, die sie von der Sorge des Abstiegs entheben. Es ist für Ladenburg durchaus möglich, die Neckarauer DJK zu besiegen, wenn man sich vom ersten Augenblick des Spieles an über die Spielstärke der DJK klar ist. Wenn man den Gegner unterschätzt, dann ist das Spiel verloren.

Endgültige Bereinigung des Falles VfR Heilbronn

Amtliche Bekanntmachung des Gausportwarts des Gaues 15 (Württemberg):

Nachdem VfR Heilbronn EV. durch rechtskräftiges Urteil des Gaurechtswartes wegen Verstoßes gegen Ziffer 3, 15, 17, 18 des III. Teiles der Spielordnung des DFB mit Wirkung vom 16. Februar 1934 bis 30. Juni 1934 aus dem DFB ausgeschlossen worden ist, bestimme ich spieltechnisch folgendes:

1. Sämtliche bereits ausgetragenen Pflichtspiele des VfR Heilbronn werden gestrichen. Die noch nicht ausgetragenen Spiele werden nicht gewertet. 2. VfR Heilbronn gilt als in die Bezirksklasse abgestiegen. Die Einreihung in diese Spielklasse erfolgt für den Fall, daß der Verein seiner Wiederaufnahme in den DFB mit dem Ablauf der Ausschlußfrist zustimmt.

Die Tabelle wird für die weiteren Entscheidungen mit neun Gauligavereinen und ohne die Punkte aus den Pflichtspielen des VfR Heilbronn geführt. Auf Grund dieser Tabelle werden späterhin der Meister und der zweite absteigende Verein festgestellt.

Die neue Tabelle hat folgendes Aussehen:

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Union Böckingen	14	9	2	3	41:27	20:8
Stuttgarter Kickers	14	8	2	4	31:28	18:10
VfB Stuttgart	15	6	5	5	44:31	17:13
SpV Feuerbach	14	6	3	4	32:26	15:13
FV Ulm	13	4	4	5	31:29	12:14
SSV Ulm	15	5	2	8	32:46	12:18
Sportfr. Stuttgart	13	4	3	6	27:31	11:15
FC Birkenfeld	15	4	3	8	30:41	11:19
SC Stuttgart	13	4	2	7	18:29	10:16

Die Meisterschaft der Gauliga im Ringen

Germania Bruchsal—VfK Schifferstadt 2:15

Schifferstadt trat am Samstag abend in Bruchsal gegen die dortige Germania zum Entscheidungskampf um die Gruppenmeisterschaft an. Beide Mannschaften zeigten sich in fast der gleichen Aufstellung, wie im Vorkampf. Bruchsal hatte lediglich im Bantamgewicht Graffel durch Merk ersetzt, während bei Schifferstadt Krause an Stelle von Schneider im Federgewicht stand. Die durch ihr erfolgreiches Abschneiden gegen Siegfried Ludwigshafen sehr zuversichtlichen Bruchsaler gingen siegesbewußt auf die Matte; sie hatten aber mit der Stabilität der Schifferstädter Mannschaft nicht gerechnet, die sich wieder einmal mehr ganz groß zeigte und in Bruchsal einen glänzenden Eindruck hinterließ. Das Treffen verlief trotz des hohen Sieges von Schifferstadt sehr abwechslungsreich und fair. Die Ueberraschung des Abends bildete die Niederlage des sonst immer siegreichen R. Kolb-Schifferstadt, der in einem für ihn recht unglücklichen Kampfverlauf dem hervorragenden Konrad-Bruchsal die Punktentscheidung überlassen mußte. Kampfleiter Wagner-Karlsruhe waltete aufmerksam und umsichtig seines Amtes.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Merk-Bruchsal — O. Kolb-Schifferstadt. Kolb liegt dauernd im Angriff, doch gelingt es ihm erst in der 8. Minute, seinen Gegner zu Boden zu ziehen; sofort läßt er einen verschränkten Ausheber folgen, bei dem Merk knapp der Niederlage entgeht. Beim Hüftschwung von Kolb muß Merk in die Brücke, die er bis Halbzeit und darüber hinaus noch 3 Minuten lang gut hält. Kolb siegt dann durch Eindrücken der Brücke. — **Federgewicht:** de Rossi-Bruchsal — Krause-Schifferstadt. Es entspinnt sich sofort ein heftiger Kampf, der beide gleichmäßig im Angriff sieht. Ein Schleuder von de Rossi springt Krause ab, so daß sich dieser nach retten konnte. In der ausgelosten Bodenrunde pariert der Bruchsaler jeden Angriff. Nach dem Wechsel geht Krause mit blitzschnellem Armzug in Führung und vergrößert seinen Vorsprung im restlichen Standkampf durch Schulterschwung. Krause wird knapper Punktsieger. **Leichtgewicht:** Konrad-Bruchsal — R. Kolb-Schifferstadt. Beide zeigen einen rassigen Kampf. Kolb, der etwas mehr vom Angriff hat, wirft seinen Gegner plötzlich mit Untergriff auf die Schultern, was aber vom Kampfrichter nicht gesehen wird. Gleich darauf wird Kolb mit Kopfzug überrascht und entgeht durch glänzende Brücke der Niederlage. In der ausgelosten Bodenrunde macht Konrad vollständig zu, dennoch kann Kolb ausheben; beim Abwurf dreht Konrad geschickt ab und Kolb muß selbst in die Brücke. Nach dem Wechsel geht Konrad leer aus. Im restlichen Standkampf ist er mit allen Anstrengungen darauf bedacht, seinen Vorsprung zu halten, was ihm auch gelingt, da der nachher angreifende Kolb gegen diese Taktik nichts ausrichten kann. Konrad wird damit glücklicher Punktsieger. **Weltergewicht:** Hiller-Bruchsal — Schäfer-Schifferstadt. Hiller wird mit wuchtigem Schulterschwung in 12 Sekunden auf die Schultern befördert. — **Mittelgewicht:** Seeburger-Bruchsal — Wißmann-Schifferstadt. Nach heftigen Angriffen faßt der Gast Untergriff. Seeburger zieht Schleuder an und wird dabei direkt auf die Schultern geworfen. Während der Kampfrichter ungünstig und kann die Niederlage nicht geben. Bei einem Untergriff des Bruchsalers wird es für den Gast sehr brenzlich. Aus der Brücke bringt er dann mit Kopfzug den Bruchsaler in die Brückenlage. Wißmann diktiert weiter den Kampf und wird Punktsieger. **Halbschwergewicht:** F. Schneider-Bruchsal — Kamb-Schifferstadt. Der Gast legt mächtig los und sein Gegner kann eine Niederlage nach in letzter Sekunde unschädlich machen. Aber schon im nächsten Moment wird Kamb mit Kopfschleuder gefährlich und hat auch in den Bodenrunden, sowie im restlichen Standkampf etwas mehr von der Partie, so daß er knapper Punktsieger wird. — **Schwergewicht:** G. Schneider-Bruchsal — W. Kolb-Schifferstadt. Die beiden Schwergewichtler sind recht lebhaft. In der 4. Minute wird Schneider mit Hüftschwung in die Brücke und gleich darauf mit wuchtiger Schleuder auf die Schultern gebracht.

Mannheimer Ringer in Frankfurt

Sport 86 Frankfurt — VfK 86 Mannheim ringen 7:7

Dieser Freundschaftskampf fand ein überraschend zahlreiches Publikum. Schöne und spannende Kämpfe schufen auch einen sportlichen Erfolg der leider etwas durch die mäßige Kampfleitung von Hubler-Neu-Isenburg beeinträchtigt wurde. Man darf wohl sagen, daß durch diese Leitung die technisch besseren Frankfurter um einen Sieg gebracht wurden, der an sich — wenn auch nur mit knappem Punktunterschied — verdient gewesen wäre. Andererseits ist aber auch der sympathischen Mannheimer Mannschaft das Unentschieden von 7:7 zu gönnen.

Die Einzelergebnisse waren: Im Bantamgewicht konnte der Mannheimer Clemens gegen Jung-F., im Leichtgewicht Weimer-F. gegen Mung-M., im Weltergewicht Denuh-M. gegen Steidle-F. und im Halbschwergewicht Kämmerer-F. gegen Malz-M. gewinnen. Unentschieden endeten die Kämpfe im Federgewicht zwischen Geist-F. und Hecker-M., im Mittelgewicht zwischen Hirschmann-F. und Schmidt-M., sowie im Schwergewicht zwischen Gerber-F. und Rudolf-M.

Abschluß auf Holmenkollen

Heikinen-Finnland siegt im 50 Kilometer-Dauerlauf in 3:38,35 Stunden

Die Holmenkollen-Rennen wurden am Montag mit dem 50 Km.-Dauerlauf, dem Marathon der Schiläufer, abgeschlossen. Sieger des Rennens wurde der Finne Kalle Heikinen in 3:38,35 Std. mit knappem Vorsprung vor Lars Bergendahl-Norwegen. Schon gleich nach dem Start auf dem Platz vor dem Schi-Museum, zu dem sich u. a. auch der norwegische Kronprinz Olaf eingefunden hatte, legte Bergendahl ein scharfes Tempo vor. Bei der ersten Verpflegungsstelle nach 26 Km. hatte er mit 1:44,30 Std. eine halbe Minute Vorsprung vor dem Vorjahressieger S. Vestad. Heikinen lag hier mit 1:47,30 Std. noch im Mittelfelde, aber schon bei der zweiten Verpflegungsstätte nach 35 Km. hatte er sich mit 2:27,30 Std. hinter den in 2:25,30 Std. führenden Bergendahl auf den zweiten Platz vorgeschoben. Vestad passierte eine halbe Minute später als Dritter die Kontrollstelle. Dann folgten Die Engen und Rudstadhuen als nächste. Der finnische Olympiasieger Saarinen war schon nach 25 Km. mit 1:51 Std. stark ins Hintertreffen geraten; er fiel dann bis zur zweiten Verpflegungsstelle mit 2:39 Stunden noch mehr zurück.

Auf den letzten 15 Km. überholte dann Heikinen auch noch die letzten der vor ihm gestarteten Konkurrenten und ging schließlich mit eineinhalb Minuten Vorsprung vor Lars Bergendahl in 3:38,35 Std. als Sieger durchs Ziel. Dritter wurde T. Brodahl-Norwegen in 3:43,14 Std. und weitere fünf Minuten später kamen Rolf Hovden und Tore Mosens als Vierte und Fünfte ein.

Das Wetter war für den Lauf nicht gerade günstig. Das Thermometer zeigte plus 2 Grad an und der Schnee war fast auf der ganzen Strecke verharscht und vereist. Man hatte deshalb auch einen nicht allzu schweren Kurs abgesteckt. Nebel und Wind erhöhten jedoch die Schwierigkeiten für die Teilnehmer ungemein. Unter den 180 gestarteten Läufern befanden sich als einzige Ausländer zwei Finnen: der schließliche Sieger Kalle Heikinen und der Olympiasieger von Lake Placid, Saarinen. Alle anderen waren Norweger. Der Sieg des Finnen ist deshalb besonders hoch einzuschätzen.

Das Ergebnis: 1. Kalle Heikinen-Finnland 3:38,35 Stunden; 2. Lars Bergendahl-Norwegen 3:39,52 Stunden; 3. T. Brodahl-Norwegen 3:43,14 Std.; 4. Rolf Hovden 3:48,17 Std.; 5. Tore Mosens 3:48,84 Stunden.

Das Urteil gegen den FSV Frankfurt

Die unangenehmen Zwischenfälle während und nach dem Spiele des Fußballsportvereins Frankfurt gegen den FK Pirmasens am 18. Februar haben zu folgendem Urteil gegen den Frankfurter Verein geführt:

Der Platz des FSV Frankfurt wird vom 19. Februar bis 11. März einschließlich gesperrt, und zwar für alle Mannschaften mit Ausnahme der Jugend. — Der Spieler W. May wird auf einen Monat (19. Februar bis 18. März), der Spieler Wolf auf drei Monate (19. Februar bis 18. Mai) gesperrt. May kann auf drei, Wolf auf sechs Monate nicht mehr für Repräsentativmannschaften gestellt werden. — Wegen des ungebührlichen Benehmens einiger FSV-Spieler gegen den Schiedsrichter und gegen den Linienrichter hat der Fußballsportverein außerdem noch eine Geldstrafe von 50 Mk. zu zahlen.

*

Weitere Spielersperren im Gau Südwest

Der Spieler Wolf (Kl./Ol. Worms) wird vom 26. Februar bis zum 8. April gesperrt. Der Spieler Geggenheimer (Mainz 05) erhält eine Sperre vom 20. Februar bis 25. April. — Auf zwei Monate (26. Februar bis 26. April) wurde der Spieler Bonsig (Union Niederrad) kaltgestellt.

*

Rohr hat in der Schweiz gespielt

Der frühere Mittelstürmer der deutschen Fußball-Nationalelf, Oskar Rohr (Bayern München), der seit seiner Abwanderung in die Schweiz bei den Grasshoppers Zürich auf die Spielerlaubnis des Deutschen Fußball-Bundes wartet, trat jetzt zum erstenmale in der Schweiz bei einem Probespiel der schweizerischen Nationalelf gegen eine Mannschaft der in der Schweiz lebenden Ausländer auf. Rohr zeigte auf dem Mittelstürmerposten der Ausländer-Elf ganz hervorragende Leistungen; die Kritiker waren über sein Spiel begeistert. Ausgezeichnetes bot in der gleichen Mannschaft auch der Mittelläufer Engel (Grasshoppers Zürich), der früher bei Rot-Weiß Frankfurt und vorher bei Phönix Ludwigshafen spielte.

Dortmunder Reitturnier

Mit der Entscheidung der großen Dressurprüfung um den Preis des Polizei-Präsidenten von Dortmund erlebte das Reit- und Fahrturnier seinen sportlichen Höhepunkt. Die weite Halle war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Zahlreiche Vertreter der Behörden, der Reichswehr und der nationalen Verbände wohnten den Kämpfen bei. Im Mittelpunkt des Sonntags stand, wie schon oben erwähnt, die schwere Dressurprüfung, ein Wettbewerb, der die Elite unserer Dressurpferde in die Arena brachte. In einer umfangreichen Vorprüfung am Sonntag war bereits die Entscheidung gefallen und wieder war es der von Rittmeister Gerhard vorgeführte Trakehner Feld, der mit der goldenen Schleife ausgezeichnet wurde. Auf den zweiten Platz wurde Kronos unter Otto Loercke vor Dranschinger (A. Staeck) gesetzt.

In der den SA- und SS-Reitern vorbehaltenen Eignungsprüfung für Reitpferde siegte bei den leichten Pferden Sturmmann Paul Menken auf Seydlitz, während bei den schweren Pferden Arnim unter SA-Sturmführer Gerdes der erste Preis zugesprochen wurde. Die Vielseitigkeitsprüfung für Reit- und Wagenpferde holte sich Frau Dir. Zeller mit Kurprinz.

Mit einem schweren Jagdspringen um den Preis der SA-Gruppe Westfalen wurde am Sonntagabend das Dortmunder Reitturnier beendet. Die Veranstaltung war wieder hervorragend besucht. Der letzte Wettbewerb der in vier Abteilungen durchgeführt wurde, stellte an die Reiter und Pferde große Anforderungen, da der Kurs über 18 teils recht schwere Hindernisse führte. Nur einem einzigen Bewerber, Oberlt. von Plöhn, gelang es, auf Hasdrubal den Kurs fehlerlos zu bewältigen, so daß ein Stechen um den Sieg überflüssig wurde. **Gesamtergebnis:** 1. Hasdrubal (Oberlt. v. Plöhn) 0 Fehler, 79,2 Sek.; 2. Schwälbche (Weidemann) 4 Fehler, 80,4 Sek.; 3. Amtshauptmann (R. D. Rolff) 4 Fehler, 84,1 Sek.; 4. Flugfeuer (Weidemann) 4 Fehler 90,2 Sek.

Autoschau im Zeichen des Volkes

Kraftfahrt als Schlüsselwirtschaft des neuen Deutschlands

Von Prof. Oppermann, M. d. R., stellv. Korpsführer des NSKK und Erster Vizepräsident des DDAC

Die neue Sinngebung im deutschen Autoschaffen kann nicht leichter herausgearbeitet und begriffen werden als durch einen Vergleich der Werbebilder, die zu der vorjährigen und zur diesjährigen Automobilausstellung plakatiert worden sind. Es handelt sich allen Ernstes um zwei Entwürfe aus sich polar gegenüberstehenden Geisteshaltungen, aus zwei vollkommen verschiedenen Welten!

Das Plakat aus dem Vorjahre zeigte den von vorne gesehenen Mittelteil eines Luxus-Sport-Zweisitzers mit den Köpfen eines mondänen Paares. Große, flächige Gesichter von vornehmer Müdigkeit, die geradeaus ins Leere starren. Modische Menschen also, für die der Wagen keinerlei Erregungen bietet, die lediglich noch mit dem Gefühl ihrer Gepflegtheit und ihres Lebensstils am Dasein hängen, Kinder jener materialistischen, geistig unterhöhlten Welt, die an nichts mehr glaubt und um nichts mehr Opfer bringen will.

Das diesjährige Plakat zeigt einen aus rauchenden Schloten und Essen, aus zahlreichen Werkhallen und sonstigen Industriebauten übergroß zum Himmel emporgereckten Männerarm. Einen keineswegs besonders muskelbepackt dargestellten, sondern mit dunklem Jackenärmel, um den sich eine Hakenkreuzbinde schlingt, bekleideten Arm. Die Hand hält das unkarossierte Fahrgestell eines mittelstarken Wagens, eben nur das Fahrgestell, von dem man noch nicht wissen kann, ob es später einmal einen Personen- oder einen Lieferwagen abgeben wird. Der gedankliche Eindruck dieses Plakates ist nicht Genuß oder Repräsentation, sondern Wirtschaft, Werkmannstum, Aufbauwille, Streben nach Fortschritt.

Dieses ganz im Geiste des neuen Deutschlands empfundene Plakat kennzeichnet treffend die außergewöhnliche Bedeutung der Kraftfahrt als Schlüsselwirtschaft: Automobil- und Zubehör-Industrie, Autobahnen- und Landstraßenbau, Treibstoff und Reifen, Rohstoffe und deren Verarbeiter, Handel und Reparaturgewerbe, Versicherung und sogar Fiskus sowie unzählige Sonderzweige. Der Führer, der den gesamten Komplex der Kraftfahrtfragen so großzügig, so ineinander greifend und auf Jahrzehnte hinaus planend erfaßt hat, verfügt über wenige Möglichkeiten, ähnliche Breschen in die Arbeitslosenfront zu schlagen wie hier. Die deutsche Automobilindustrie ist nicht etwa sein Lieblings- oder Sorgenkind, das er verwöhnen möchte. Vielmehr bahnt er der Kraftfahrt vornehmlich deshalb neue Wege, weil er ungeheure Leistungen von ihr erwartet: zugunsten eines arbeitsreichen, verkehrsdurchfluteten Deutschlands! In den Reihen der Autoschaffenden fehlen daher alle diejenigen, die diesen Willen des Führers falsch verstehen oder so verstehen wollen, daß er nur Wind in ihre eigenen Segel bedeutet.

Das deutsche Volk wird dem Führer für diese Zielsetzung dankbar sein. Denn hier handelt es sich um den einzigen und den einzig nationalsozialistischen Weg, die Kraftfahrt herauszuführen aus dem rein eigenwirtschaftlichen und auf liberalistischem Gedankengut aufgebauten Streben, in dem das Automobil jahrzehntelang nicht nur als Vorrecht, sondern unmittelbar als Kennzeichen einer in sich abgeschlossenen Welt gelten mußte. Ebenso bezeichnend, wie es für die Autoausstellungen der Vorkriegsjahre war: daß man sie „Salons“ nannte, war für diese volksfremde Auffassung von Fortschritt noch das vorjährige Ausstellungsplakat! Denn ebenso wenig, wie vor dem Krieg ein kleiner Mann in einen Salon hineingehörte, ebenso unerreichbar war der Allgemeinheit ein Luxuswagen, wie man ihn auf diesem Plakat als Symbol der Motorisierung zeigte.

Das ist nun vorbei! Auf der vorjährigen Autoschau konnte sich die neue Sinngebung in der deutschen Kraftfahrt noch nicht auswirken. Die Zwischenzeit aber hat die zur Volksverbundenheit führenden gewaltigen Aufmärsche des NSKK mit der Motor-SA und -SS gezeugt, jener Organisation, in der heute vierhunderttausend aktivistische Kraftfahrer vereint sind. Die Zwischenzeit hat die „2000 Kilometer-Fahrt“ gebracht mit dem Sieg des Motorrades, dem Triumph des Mittelwagens, der Bewährung des unbekannten Fahrers und der begeisterten Anteilnahme von Millionen Volksgenossen. Die Zwischenzeit hat — gleichfalls im Hühnleinschen Geiste — mit vielen schlechten Bräuchen des Rennbetriebes aufgeräumt, hat das Starunwesen beseitigt und den Sport als nationales Kampfinstrument eindeutig vor die Aufgabe gestellt, für Deutschland zu siegen. Die Zwischenzeit beendete die zersplitternd wirkende Vielheit der Automobilklubs und vollbrachte die Einheit der deutschen Kraftfahrer im NSKK und DDAC. Die Zwischenzeit hat gesetzliche Maßnahmen und sonstige Taten, die befreiend, Volksaufklärung und Propaganda, die vertrauensteigernd wirkten. Der Weg wird weitergehen zum Volk! Auch bei der Kraftfahrt: zum Volk als Hersteller und Verbraucher von Fahrzeugen, als Straßenbauer und Straßenbenutzer. Zu einem Volk, das nicht nur die besten Konstrukteure des Fortschritts aus seinem Blut geboren hat, sondern unmittelbaren Anteil an allem nehmen darf, nehmen will und kann, was seine besten Köpfe ersonnen und seine fleißigen Hände erarbeitet haben.

Dieser Weg zu einer volksverbundenen Automobilwirtschaft im Sinne der tiefgreifenden und in ihren Ausmaßen gigantischen Maßnahmen des Führers geht nicht etwa nur über das ersehnte hochwertige 500 Mark-Motorrad oder über den sogenannten Volkswagen, das gute und billige Zweckfahrzeug für jedermann. Er setzt vielmehr an erster Stelle eine Wandlung voraus, die den Unternehmer und seine Mitarbeiter als verantwortliche Träger deutschen Fortschrittsgedankens, das Volk als verkehrsfreundlichen und verkehrsfreudigen Massenabnehmer neu begreift. Erst wenn der Gedanke des Führers weder im rein privatwirtschaftlichen noch im gesellschaftlichen Sinn mißverstanden wird, dürfte es sich zeigen, daß jener Volkswagen kein Problem mehr ist!

Je mehr sich die deutsche Automobilindustrie von der entsetzlichen Zange, in der sie unter dem vergangenen System steckte, erholen wird, um so mehr darf man sie mit der Verantwortung am Werk des Führers belasten. Bis dahin möge die neue Sinngebung in der deutschen Kraftfahrt immer tiefer in die Köpfe eindringen.

Neben dem Ueberblick über Leistung und Angebot von heute, neben der großen Bedeutung als Volksschau, als Kaufappell und Erziehung zum Verkehr, wird die bevorstehende Autoausstellung auch in dieser Richtung ihre Wirkung haben: den neuen Geist und die neuen Aufgaben herauszustellen, vor die unsere gesamte Kraftfahrt gestellt ist. Sie darf mit Recht stolz sein auf den Ruf des Führers, der sie zu einem Schrittmacher des Aufbaus berief, stolz auch auf die geschichtliche Verantwortung, die damit auf ihre Schultern gelegt wurde.

Rennwagenprobe auf der Avus

Der neue Rennwagen der Auto-Union, der nach langer Prüfung im In- und Auslande schließlich die Vollkommenheit erlangt hat, die man von ihm erwartete, sollte am Freitag vormittag auf der Avus seine Feuerprobe bestehen. In aller Stille waren die umfangreichen Vorbereitungen getroffen worden, die notwendig sind, um eine Rekordfahrt ausführen zu können. Man hatte nichts Geringeres vor, als den im Besitz des Engländers Eyston befindlichen Stundenweltrekord von 214,5 Km. zu verbessern. Nach einigen Probefahrten an den Vortagen, bei denen hauptsächlich Brennstoff und Reifen ausprobiert wurden, und der Hoffnung auf gutes Wetter, schienen die Vorbedingungen gegeben, um den Versuch am Freitag wagen zu können. Doch zu so einem Vorhaben gehört nicht nur eine gute, zuverlässige Maschine und ein guter Fahrer, sondern auch Wetterglück. Und das stellte sich zum Leidwesen der vielen Interessenten, die am Freitag vormittag auf der Avus erschienen waren, leider nicht ein. Reichs- und Staatsbehörden, NSKK, DDAC waren neben vielen Industriellen zahlreich vertreten. Auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten war anwesend.

Die vielen Schaulustigen, die den Wagen noch nicht gesehen hatten, bewunderten die rassige Form des silbergrauen, schnittigen Sechzehnzylinders, der mit seiner tiefen Lage und dem breiten Radstand eine auch bei höchster Geschwindigkeit sichere Straßenlage gewährleistet. Trotz der nassen Straße wurden — wenn auch unter den gegebenen Verhältnissen der Rekordversuch abgeblasen werden mußte — den Gästen einige Probefahrten geboten. Zuerst probierte Walb die Strecke aus. Kaum gestartet, raste der Wagen auch schon die Gerade entlang, um in wenigen Sekunden den Blicken der Neugierigen zu enteilen. Höchst eindrucksvoll dabei der fabelhafte Anzug, den die Maschine auf den unteren Gängen entwickelt. Kaum war man sich über das Gesehene klar geworden, da ertönte schon wieder in der Ferne ein Summen, das sich schnell zum Brausen steigerte und wie ein Schemen raste der Wagen mit einem Tempo von schätzungsweise 240 Std.-Km. vorbei. Obwohl die Straße nur feucht war, strahlten die sich ungeheuer schnell drehenden Räder lange Wasserfontänen aus, die den Beweis lieferten, daß die Straße nicht rekordfähig war.

Auch Hans Stuck hatte den gleichen Eindruck mit „seinem“ Wagen, der an der Seitenwand seinen Vornamen „Hans“ trägt. Er war zwar bedeutend länger auf der Strecke als Willi Walb, kam aber zu dem gleichen Ergebnis. Nach etwa 20 Minuten langem Hin- und Herfahren, wobei man aus dem Staunen über die atembeklemmende Schnelligkeit des Wagens nicht herauskam, wurde der Rekordversuch abgesagt. Er soll nun bei günstigerem Wetter neu in Szene gesetzt werden.

Zweiter Sieg im Radballkampf gegen die Schweiz

In Nürnberg siegte Deutschland 9:4

Im Anschluß an das Saalsportfest in München gab es am Sonnabend in Nürnberg eine gleiche, ebenfalls glänzend besuchte und verlaufene Veranstaltung. Auch hier stand der Radball-Länderkampf Deutschland — Schweiz im Mittelpunkt. Nachdem die deutsche Mannschaft, das Weltmeisterpaar Schreiber-Blersch von Germania-Wanderlust Frankfurt die Schweizer in München mit 7:5 geschlagen hatte, glückte in Nürnberg ein noch schönerer Sieg: die Eidgenossen wurden hier nach einem sehr schönen Kampf von den Frankfurtern überlegen mit 9:4 (4:0) besiegt. Damit holten sich Schreiber-Blersch auch den Ehrenpreis des Staatsministers Wagner, der für den Gesamtsieger der Begegnungen in München und Nürnberg ausgesetzt war. In einem weiteren Spiel waren die Frankfurter noch über den RVB 09 Schweinfurt mit 4:2 (1:1) siegreich. Im Endspiel um den dritten Turnierplatz besiegte Schweinfurt den RB Frohsinn Nürnberg mit 7:1 (2:0).

Bockbierfest und Alpenball

Das Bockbierfest in sämtlichen Sälen des „Friedrichsparks“, verbunden mit einem Alpenball, übte am Samstag eine solche Anziehungskraft aus, daß man ziemlich eng zusammenrücken mußte. Der Saal war mit Bildern aus den Alpen und mit Tannengrün geschmückt, so daß auch der Rahmen zum Gelingen des Festes mit beitrug. Die Mannheimer Schützenkapelle unter Leitung von Fritz Seezer jr. und der „Hohner Handharmonika-Klub Rheingold“ spielten abwechselnd zum Tanze auf, während später auf der in den Gartensälen errichteten „Alm“ die Tanzkapelle „Die lustigen Drei“ ihre Weisen ertönen ließ. In den Tanzpausen wurde eine Unterhaltungsfolge abgewickelt, die mit Geschick zusammengestellt worden war. Mit zwei Chören begann der Gesangverein „Sängerlust“ unter der Leitung von Musikdirektor Emil Sieh. Der starke Beifall war der beste Beweis dafür, wie sehr die Darbietungen gefallen hatten. Der Bayerisch-Oesterreichische Gebirgstrachten-Erhaltungsverein „Almfrieden“ bot einen begeistert aufgenommenen Salzburger Almentanz und einen original-bayerischen Volkstanz. Die Krönung des ersten Teils bildete das Auftreten von Hilde Riedle, die sich als waschechte Mannheimer Marktfrau vorstellte und nach einem Kostümwechsel allerlei Gedichte in Mannheimer Mundart von Stapel ließ.

Im zweiten Teil der Vortragsfolge erzielten die Sänger von der „Sängerlust“ nochmals einen starken Erfolg. Der Chor „Wenn die Garde marschiert“ wurde so schneidig gesungen, daß sich die begeisterten Zuhörer eine Wiederholung erzwangen. Ein urfideler Münchner war Alois Mayr, der aus den Erfahrungen eines anständigen Bettlers erzählte. Schließlich ließ der Komiker noch ein Trommelfeuer von Witzen los. Mit einem bayerischen Volkstanz aus der Inn-Gegend und einem orignal-bayerischen Schuhplattler beendete der Gebirgstrachten-Erhaltungsverein „Berglerburschen“ die Darbietungen. Bei Bockbier und Weißwürsten saß man bis in die frühen Morgenstunden in vergnügter Runde beisammen.

Rückforderung zu viel gezahlter Miete

Das in grundsätzlicher Hinsicht bestehende Recht auf Rückforderung gemäß der im Hinblick auf die Wuchergesetzgebung (§ 49a MSchG.) zu viel gezahlten Miete oder Pacht scheitert gewöhnlich an zum Teil weniger bekannten allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen. Die eine dieser Klippen besteht in § 814 BGB. Nach dieser Bestimmung kann das auf Grund ungerechtfertigter Bereicherung (§ 812 BGB.) — durch Mietwucher — Erlangte nicht zurückgefordert werden, wenn der Verpflichtete gewußt hat, daß er zur Zahlung nicht verpflichtet war. Ist jedoch eine Kenntnis von der Nichtverpflichtung der Zuvielleistung nicht festgestellt, so fragt sich weiter, ob der Mieter oder Pächter den Miet- oder Pachtzins nicht für angemessen gehalten hat.

Das ist nach einer neueren Reichsgerichtsscheidung (VIII 344/31) immer dann anzunehmen, wenn er die Zahlungen jahrelang ohne Widerspruch geleistet hat. Hierzu kommt § 242 BGB. zur Anwendung, der eine Verwirkung des Rückforderungsanspruchs aus verschiedenen Gründen zuläßt. Solche Verwirkungsgründe sind: Jahrelange vorbehaltslose Zahlung des vereinbarten Betrages trotz Kenntnis von der Wuchergesetzgebung, die geschäftliche Erfahrung des Verpflichteten und seine dem Verpflichtungsvertrag vorhergehende vorsichtige Kalkulation. Dem Einwand des Verpflichteten, daß er das Mietwucherrecht nicht gekannt habe, hält das Reichsgericht in neuester Entscheidung entgegen, daß eine Erreichung der Mietsenkung und der Einwand der Wucherbestimmungen bereits seit dem Jahre 1927 in der Presse und in den Zeitschriften der Mieterorganisationen hinreichend erörtert worden sei. Von einem Geschäftsmanne sei zu verlangen, daß er die in der Oeffentlichkeit behandelten Fragen seines Interessengebietes kenne. „Reichsgerichtsbriefe“. (IV 354/33. — 22. 1. 1934).

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Die Koffer mit Greuelberichten

Politische Schmuggler vor dem Badischen Sondergericht

Gestern gelangte vor dem badischen Sondergericht in Mannheim wohl der bisher schwerste Fall zur Aburteilung. Der 28jährige Friedrich Werner aus Schaffhausen und der gleichaltrige Wilhelm Wenger sowie der 29 Jahre alte Arbeiter Anton Volz aus Biberach standen vor den Schranken. Werner, der Schweizer Staatsangehöriger ist, hatte Ende Oktober des vergangenen Jahres durch die beiden Mitangeklagten drei Koffer und ein Paket mit kommunistischer Literatur, Zeitungen, Bücher und Broschüren mit Greuelberichten über das neue Deutschland in einer Nacht bei Fützen im Bezirk Waldshut über die deutsche Grenze bringen und dort in einem Gebüsch verstecken lassen. Werners Mithelfer trugen das Material, das in einem Auto zum schweizerischen Hagenturm transportiert worden war und dann von ihnen abgeholt wurde, drei Stunden weit auf dem Rücken. Uebrigens hatten andere schweizerische Kommunisten es übernommen, die Koffer auf deutschem Boden in Heuschobern zu verstecken. Werner wollte diese Koffer dann mit der Bahn nach deutschen Großstädten absenden. Es glückte ihm sogar, einen Koffer nach Stuttgart abzuschicken. Da wurde er verhaftet. Kinder hatten bereits das Versteck des illegalen Materials gefunden und benachrichtigte Polizeibeamte überraschten den Burschen bei seiner staatsgefährlichen Tätigkeit. Im Januar und im April des vergangenen Jahres hatte Werner bereits zwei Schreibmaschinenwachsmatritzen mit kommunistischem Propagandaaufdruck über die deutsche Grenze geschmuggelt. Werner wurde zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, Wenger und Volz zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt.

*

Der 21jährige Zapfer Karl Flick und der 20jährige Schlosser Karl Hirth, beide aus Mannheim, transportierten zwei Schreibmaschinen der kommunistischen Jugendorganisation in die Flick'sche Wohnung, wo dann Propagandaschriften geschrieben und vervielfältigt wurden. Das Gericht erkannte auf je 5 Monate Gefängnis. — In Daxlanden wurden zwei 18jährige Arbeiter, Arthur Perino und Alwin Keiterer, dabei ertappt, als sie rote Flugblätter auf der Straße verstreuten. Beide erhielten je 1 Jahr Gefängnis. — Um einen geflüchteten Zuhälter als Emigranten hinzustellen, der aus dem Saargebiet ausgewiesen war, aber dorthin wieder zurückkehrte, schrieb der Taglöhner Fritz Wolke aus Rheingönheim einen Brief an denselben, in dem er ihn beglückwünschte, daß er als angeblich politisch Verfolgter im Ausland geborgen sei. Durch diesen Brief wollte er einer nochmaligen Ausweisung des Zuhälters vorbeugen. W. ließ sich ferner in einer Wirtschaft beleidigende Aeußerungen über den Reichskanzler zuschulden kommen. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Der Vorschuß an den Rechtskonsulenten

* **Neustadt,** 5. März. Wegen Untreue und Unterschlagung hatte sich der 36jährige Rechtskonsulent Johannes Jahraus von hier vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte, der seit zwei Jahren ein Rechtsbüro unterhält und wegen eines gleichen Vergehens bereits mit 5 Monaten Gefängnis vorbestraft ist, hatte sich von einem hiesigen Winzer in mehreren Fällen Geldbeträge als Vorschuß geben lassen, ohne etwas zu tun, und verschiedene Beträge für den Klienten eingenommen, diese aber nicht abgeführt. Der Winzer wurde auf diese Weise um etwa 650 Mk. geschädigt. Das Schöffengericht verurteilte Jahraus zu 1 Jahr Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe. Auch wurde Haftbefehl erlassen.

*

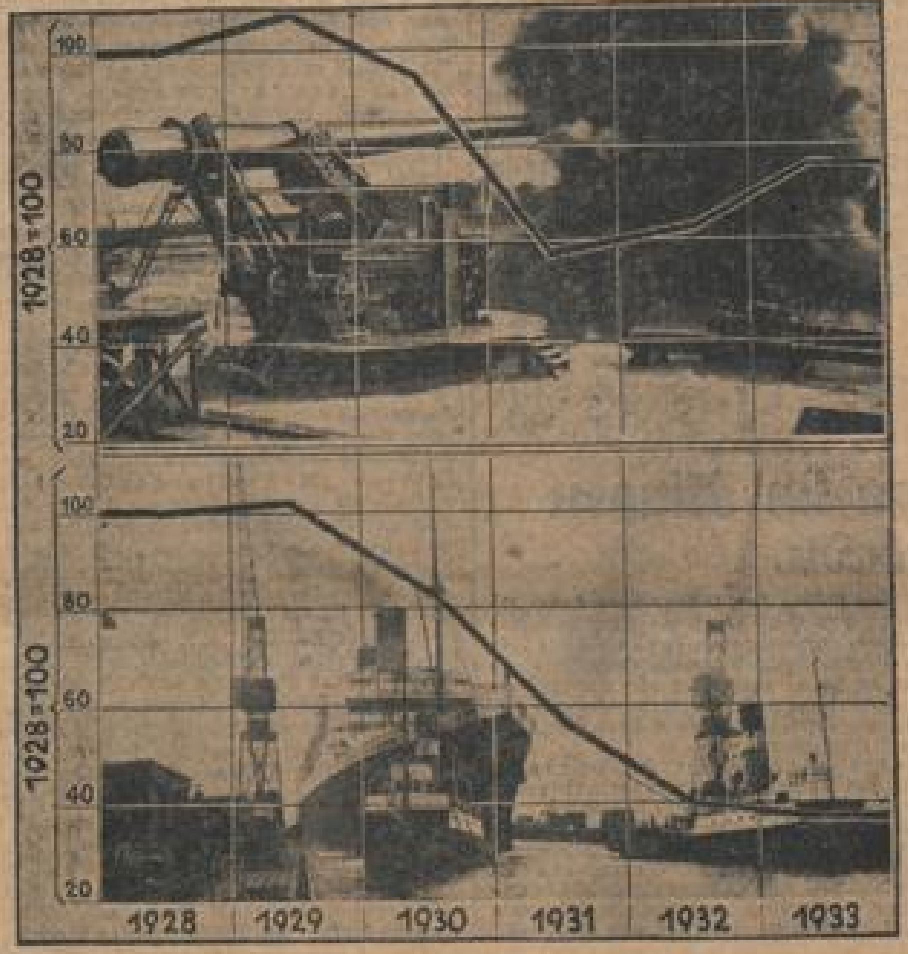
Ein Schädling der Gesellschaft

Schon mit 15 Jahren saß der aus Meckenheim stammende Hermann Lang hinter Gefängnismauern und zog sich in den folgenden Jahren wegen räuberischer Erpressung, Notzuchtsversuchs, Sittlichkeitsvergehens u. a. schwere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen zu. Nunmehr stand er erneut wegen des Diebstahls einer Hose und eines Fahrrads, begangen in Rödersheim und Neustadt, vor dem Schöffengericht. Der Staatsanwalt beantragte wegen der Gemeingefährlichkeit des Angeklagten eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und Sicherungsverwahrung. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und Sicherungsverwahrung bei Aufrechterhaltung des Haftbefehls.

Diskussion mit dem Messer

* **Offenburg,** 6. März. Im hiesigen Schlachthof kamen zwei Metzgerlehrlinge in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der jüngere dem älteren Lehrling mit einem Metzgermesser eine lebensgefährliche Verletzung durch einen Bauchstich beibrachte. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Welthandel und Weltwaffenhandel



Unser Schaubild zeigt die Entwicklung der Ausfuhr von Feuerwaffen und Munitionswerten (oben) und der gesamten Ausfuhr aller Länder (unten), berechnet in den Jahren 1928—1933, wobei der Stand von 1928 gleich 100 gesetzt ist. Es ergibt sich, daß in dieser Zeit der Welthandel auf etwa ein Drittel zusammengeschrumpft ist, während der Waffenhandel nur auf 75 v. H. seines einstigen Standes sank. Man nimmt an, daß zur Zeit 5 v. H. aller Sachgüter-Produktionen jährlich für Rüstungen ausgegeben werden. (Vergleiche auch Handelsteil in Nr. 102 der NMZ.)

Schneeberichte

vom Dienstag, den 6. März

Schwarzwald:

Freudenstadt: heiter, — 6 Grad, Sport beschränkt.
Herrenalb-Dobel: heiter, — 1 Grad, Schneehöhe 8—10 Zentimeter, Pulverschnee, Schi ziemlich gut.
Kniebis: heiter, — 3 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Pulverschnee, Firnschnee, Schi gut.
Neustadt (Schwarzwald): heiter, — 7 Grad, Schneehöhe 6—10 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel beschränkt.
St. Blasien: heiter, — 10 Grad, Schneehöhe 8 Zentimeter, lückenhaft, Schi beschränkt.
Schauinsland: heiter, — 8 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, verharscht, Schi und Rodel gut.
Schönwald-Schonach: heiter, — 7 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
Titisee: heiter, — 9 Grad, Eislauf gut.
Todtmoos: heiter, — 4 Grad, Schneehöhe 35 Zentimeter, verharscht, Schi an Nordhängen.
Todtnau-Schönau: heiter, — 1 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, verharscht, Schi gut.
Todtnauberg: heiter, — 3 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, verharscht, Schi gut.
Triberg: heiter, — 7 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, Pulverschnee, Sport beschränkt.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter Kurt Fischer). Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: Dr. Fritz Ehrler - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - Lokalen Teil: Richard Schönfelder - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Curt Wilhelm Jennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jacob Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6.
Schriftleitung in Berlin: Eckart Peterich, W 35, Hitzigstraße 44.
Durchschnittsauflage im Februar 21 198
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Robert Bosch AG. Stuttgart

Um 80 vH. gestiegenes Inlandsgeschäft

Aus dem Bericht für 1933 ist zu entnehmen, daß das Geschäftsjahr 1933 weitere erfreuliche Aufwärtsentwicklung zeigte. Die Betriebe beschäftigten zu Beginn des Jahres bei durchschnittlich 40stündiger Wochenarbeitszeit 8 282 Arbeiter und Angestellte, während am 31. Dezember 1933 11 295 Personen bei einer 48stündigen Arbeitszeit tätig waren. Die Belegschaft ist somit um 25 v. H. gestiegen, die Jahresarbeitsstunden sind um 58 v. H. höher als i. V. Die Belebung ist vorwiegend dem Inlandsgeschäft zu verdanken, das infolge der Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der Kraftfahrzeugwirtschaft um beinahe 80 v. H. in die Höhe ging. Bei einem gleichzeitigen Nachlassen des Auslandsumsatzes (40 v. H. des Verkaufserlöses gegenüber 60 v. H. des Gesamtumsatzes 1932) ergibt sich eine wertmäßige Umsatzsteigerung um insgesamt 30 v. H. gegenüber dem Vorjahre. Die Beziehungen zur Radioindustrie wurden vertieft durch den Erwerb des Aktienkapitals der Idealwerke AG. für drahtlose Telefonie in Berlin-Hohenschönhausen. Im Hinblick auf den Erwerb der Junkers u. Co. G. m. b. H. Dessau wird bemerkt, daß sich der Dessauer Umsatz im allgemeinen befriedigend entwickelt hat. Um die Firma widerstandsfähig zu machen, wurde das Gesellschaftskapital von 3,6 auf 4,5 Mill. ℳ erhöht.

In der Bilanz erscheinen unter Vermögensteile die Anlagen (Grundstücke, Gebäude, Einrichtungen) mit 8,864, Abschreibungen mit 2,475, Beteiligungen und Anbaukungsrechte 8,771, Waren 15,067, flüssige Mittel 32,918 und Außenstände 20,801 Mill. ℳ; andererseits bei 30,0 Aktienkapital Rücklagen 9,0, Boschhilfe 4,303, langfristige Schulden 20,860, Lieferungs- und andere kurzfristige Schulden 12,517 Mill. ℳ.

Bei einem Rohertragnis von 26,728 Mill. ℳ verbleibt ausschl. 0,363 Mill. ℳ Vortrag ein Reingewinn von 1,634 Mill. ℳ. Auch in diesem Jahre wird von der Ausschüttung einer Dividende abgesehen, um der Boschhilfe wieder eine Zuwendung von 1,0 Mill. ℳ machen zu können. Weiter wird beantragt, der Boschhilfe auch die im Jahre 1933 ausgezahlten Rentenbeträge von insgesamt 0,208 Mill. ℳ zu ersetzen, damit das Stiftungsvermögen in voller Höhe erhalten bleibt. Schließlich wird vorgeschlagen, den verbleibenden Restgewinn von 0,708 Millionen ℳ auf neue Rechnung vorzutragen.

Dividendenaussichten bei Chemisch Heyden

Die Geschäftslage bei der Chemischen Fabrik v. Heyden AG. Radebeul-Dresden, hat sich, wie die DAZ meldet, im Vergleich zum Vorjahr befriedigender gestaltet. Der Absatz hat eine Besserung erfahren und bewegt sich weiter in langsam ansteigender Richtung. Die gegenüber 1932 erhöhten Umsätze sind auf den gebesserten Inlandsmarkt zurückzuführen. Die Geschäftsbelebung hat zu beträchtlichen Neueinstellungen geführt. Die Bilanzsitzung wird erst gegen Ende April stattfinden, doch steht ein gegenüber dem Vorjahr gesteigerter Reingewinn ausgewiesen und für 1933 die Zahlung einer Dividende wieder aufgenommen werden wird (i. V. 0,16 Mill. ℳ Reingewinn, 7 v. H. Vorzugsaktiendividende, keine Stammaktiendividende).

* **Buß AG. Basel.** — Wieder 5 v. H. Die bekannte Basler Maschinenfabrik schlägt der am 21. März stattfindenden GV die Verteilung einer Dividende von wiederum 5 v. H. vor.

Eichbaum-Werger Brauereien AG. Worms

Die heutige GV, in der 28 Stammaktionäre mit einem Kapital von 3 068 700 ℳ und ein Vorzugsaktionär mit einem Kapital von 7900 vertreten waren, erledigte debattelos die Regularien. Danach werden wieder 7 v. H. Dividende auf die StA und 4 (3) v. H. Dividende auf die StA verteilt. Weiterhin wurde beschlossen, die 7900 ℳ VA, die der Gesellschaft zur Verfügung gestellt wurden, einzuziehen, so daß sich das Grundkapital auf 6 960 000 ℳ ermäßigt. Der AR wurde wiedergewählt, zugewählt wurden Direktor Hans v. Schnegebrügge (Dresdner Bank Mannheim) und Kommerzpräsident Direktor Theodor Radtke-Worms. Für das laufende Geschäftsjahr erwartet die Gesellschaft eine weitere Belebung des Bierabsatzes.

* **Bayerisches Brauhaus Pforzheim AG. Pforzheim.** Direktor Fritz Jordan-Pforzheim ist wegen Todesfall aus dem Vorstand ausgeschieden. Der Kaufmann Gustav Buck-Pforzheim wurde als stellvertretendes Vorstandsmitglied bestellt.

⊙ **Dividendenerhöhung im Halle-Roßla-Holland-Konzern.** Berlin, 6. März. (Eig. Dr.) Wie wir erfahren, wird in den GV am 16. März der Reisiger Zuckerraffinerie Roßla und der Zuckerraffinerie Halle an der Saale eine Dividende von 4 (3) v. H. für 1932/33 vorgeschlagen. Infolge der Konzernzugehörigkeit haben die Raffinerien eine gesicherte Beschäftigung aufzuweisen. Die gegenwärtige Entwicklung wird als ungünstig bezeichnet.

* **Nürnberger Hopfenmarkt vom 6. März.** (Eig. Dr.) 100 Ballen Zufuhr, 60 Ballen Umsatz, Hallertauer 200—230, Tendenz unverändert.

* **Zollbegünstigte Kontingente für tschechischen Hopfen.** Die Kommission des délégations de Sarrebrücken teilt mit, daß für die Einfuhr und zum ausschließlichen Verbrauch im Saargebiet ein zollbegünstigtes Kontingent von 200 Dz. Hopfen tschechischen Ursprungs freigegeben worden ist. Anträge müssen bis 15. März bei der genannten Kommission eingereicht sein.

Exportscheine schwächer

* **Berliner Getreidemarktbericht vom 6. März.** (Eig. Dr.) Das Geschäft im Getreideverkehr blieb ruhig, da Anregungen vom Mehlabsatz und vom Export fehlten. Das Offertenmaterial in Brotgetreide war im allgemeinen ausreichend und überstieg am Berliner Platze die Nachfrage. Nennenswerte Preisveränderungen waren nicht festzustellen. Für Exportscheine bestand auch bei entgegenkommenden Forderungen wenig Kauflust. Weizenexportscheine je nach Lieferung 144,50—146,25 Brief; Roggenexportscheine 121—122,50 Brief. Der Mehlmarkt blieb ruhig. Für Hafer waren Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Gerste in feinen Brauqualitäten zu gedrückten Preisen etwas beachtet, mittlere Sorten waren nur als Industriegerste abzusetzen.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen frei Berlin 196 bis 199,50; dto. ab Stat. (gel. Erzeugerpr.) W 7 184; W 8 187; W 4 189 ruhig; Märk. Roggen frei Berlin 164—167; dto. ab Stat. (gel. Erzeugerpr.) R 2 162; R 8 155; R 4 157; Gerste: Brau, gute frei Berlin 178—188 (dto. ab märk. Station 167—174); Sommer, mittl. Art und Güte 166—173 (156—164) ruhig; Märk. Hafer 145—152 (136—143); Weizenmehl: Auszugs 32,25—33,25; Vorzugs 31,25—32,25; Voll 30,25—31,25; Weizen 26,25—27,25; mit Auslandsweizen 1—4,50 Aufgeld ruhig; Roggenmehl 22,50—23,50 ruhig; Kleie: Weizen 12—12,20 ruhig; Roggen 10,50—10,80 ruhig; Erbsen: kleine 30—35; Futter 19—22; Peluschken 16—17; Ackerbohnen 16,50—18,50; Wicken 15—16; Lupinen, blaue 12,50 bis 13,25; dto. gelbe 10—16,50; Serabella neue 18—20,50; Trockenschnitzel 10,10; Kartoffelflocken 14,20; dto. 14,80; ausschließlich MZ notierten: Leinkuchen 12,10—12,20; Erdnußkuchen 10,20—10,40; Erdnußkuchenmehl 10,60—10,70; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,80; dto. ab Stettin 9,20; Rauhfuttermittel stetig, je 50 kg fr. Wagen ab märk. Stat.: drahtgepr. Roggenstroh 0,70—0,87 (frei Bln. 1,10—1,30); bs. Weizenstroh 0,20—0,35 (1,00—1,05); dto. Haferstroh 0,40—0,50 (0,85); bsl. Gerstenstroh 0,40—0,56 (0,75); gebund. Roggenlangstroh 0,65—0,80 (1,05—1,10); bindfadengepr. Roggenstroh 0,45—0,60 (0,95—1,00); dto. Weizenstroh 0,40—0,50 (0,80); Häcksel 1,20—1,50 (1,60—1,70); handelsübl. Heu gel. trock. 1,70—2 (2,40—2,00); gutes Heu (1. Schnitt) 2,00—2,35 (3,05—3,30); dto. 2. Schnitt — (4,00—4,10); Luzerne, lose 3,00—3,70; Thymotee, lose 3,40—3,90 (4,10—4,20); Kleeheu, lose 3,20—3,60 (3,80—4,00); Wiesenheu lose (Warthe) 2,20—2,50 (2,90—3,00); dto. Havel 1,90—2,25; drahtgepr. Heu 10 Pfg. über Notiz 40; Tendenz fest.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 6. März.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) März 2,87½; Mai 2,97½; Juli 3,10; Sept. 3,15. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) März 62,25; Mai 57; Juli 57,25; Sept. 57,25.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 6. März.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; März 4,2⅜ (4,2⅜); Mai 4,5⅛ (4,5¼); Juli 4,6⅞ (4,7); Okt. 4,8⅝ (4,8⅝). — Mitte: Tendenz ruhig; März 4,2⅜ (4,2⅜); Mai 4,5 (4,5⅛); Juli 4,6⅞ (4,7); Okt. 4,8⅜ (4,8⅝).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 6. März.** (Eig. Dr.) März 4,20 B 3,90 G; April 4,55 B 3,90 G; Mai 4,30 B 4,10 G; August 4,65 B 4,10 G; Okt. 4,70 B 4,30 G; Dez. 4,60 B 4,40 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per März 31,85 u. 32,05; Tendenz ruhig; Wetter heiter.

* **Bremer Baumwolle vom 6. März.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loco 14,04.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 6. März.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Mai 604; Jan. (1935) 600; Tendenz ruhig. — Mitte: März 604; Mai 606; Juli 608; Okt. 608; Dez. 604; Jan. 605; Febr. 607; Mai 608; Juli 609; Okt. 609; Jan. 609; März 601; Loco 670; Tendenz ruhig, behauptet.

Mannheimer Großviehmarkt / 6. März

Amtlicher Preis für je 50 kg Lebendgewicht — Zufuhr 3063 Stück

150 Ochsen	386 Kühe	816 Kälber	1903 Schweine
junge vollfl. 29/32	junge vollfl. 25/27	beste Mast 43/46	[illegible]
ältere 23/26	sonstige 21/24	mittlere 38/42	[illegible]
sonstige 25/29	fleischige 17/20	geringe 35/37	[illegible]
100 Bullen	**269 Färsen**	geringste 30/34	[illegible]
junge vollfl. 28/30	ausgemästete 30/33	Doppellender —/—	[illegible]
sonstige 25/27	vollfleischig 26/29	**50 Schafe**	[illegible]
fleischig 21/24	fleischige 21/25	mittlere 30/35	[illegible]

Der heutige Mannheimer Großviehmarkt war mit 100 Farren, 150 Ochsen, 269 Rindern, 386 Kühen, zusammen 904 Tieren beschickt. Für gute Tiere war das Geschäft lohnend, in den übrigen Klassen mittelmäßig. Die Preise hielten sich unverändert auf der Höhe der Vorwoche. Höchstnotiz für Ochsen 29—32 Pfg., für Rinder 30—33 Pfg. Der Markt wurde geräumt. Am Kälbermarkt trug des reichlichen Angebots von 816 Tieren ein lebhaftes Geschäft zustande, das sich in der Preissteigerung um 1 Pfg. auswirkte. Höchstnotiz 43—46 Pfg. bei Räumung des Marktes. Am Schweinemarkt betrug der Auftrieb 1903 Tiere. Das Geschäft gestaltete sich mittelmäßig und auf Grund der Schlußscheine konnten die letzten Preise unverändert übernommen werden. Die A-Klasse blieb unnotiert, für die B- und C-Klasse betrug die Höchstnotiz 50—52 Pfg. Der Markt wurde geräumt. Preisentwicklung: 5 Schweine zu je 53 Pfg. das Pfund, 218 zu 52, 411 zu 51 und 338 zu 50 Pfg. das Pfund.

* **Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 5. März.** Zufuhr: 37 Ochsen, 23 Bullen, 18 Kühe, 117 Färsen, 343 Kälber, 837 Schweine. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen 27—31, 25—27, 24—25, 22—24, 19, 22; Bullen 26—28, 22—28, 19—22; Kühe —, 22—24, 16—20, 12—15; Färsen 27—33, 24—27, 22—24, 19—22; Kälber 38—41, bis 36, 29—33; Schweine —, 51—52, 50—51, 47—50, [illegible] —, 37—42. Marktverlauf: Großvieh mittelmäßig, geräumt; Kälber langsam, geräumt; Schweine langsam, Ueberstand.

* **Bietigheimer Schweinemarkt.** Zufuhr gut. Preise je Paar Milchschweine zwischen 35 und 45 ℳ.

* **Rekord-Kaffeeausfuhr Brasiliens im Januar.** Die brasilianische Kaffeeausfuhr hat nach einer Mitteilung der Agence Economique et Financière im Monat Januar die Rekordziffer von 1 878 000 Sack erreicht.

* **Das Ausmaß der zusätzlichen Exporte.** Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, errechnet sich der Umfang der durch das Zulagesystem (Registermark-Scrip-Verfahren und Dollarbonds-Rückkauf) erzielten zusätzlichen Exporte seit dem Herbst 1933 auf monatlich etwa 100 Mill. ℳ.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 6. März 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 109

Neue Vertretung der Industriebank Karlsruhe

Mannheimer Vertretung wird nach Karlsruhe verlegt

Die Bank für deutsche Industrieobligationen (Industriebank) in Berlin hat sich entschlossen, ihre in Mannheim errichtete Vertretung nach Karlsruhe zu verlegen. Der Geschäftsbetrieb der neuen Vertretung in Karlsruhe, deren Geschäftsräume sich in der Kaiserstraße Nr. 120 befinden, wird am 7. März 1934 aufgenommen werden. Zur Zuständigkeit der Vertretung gehören der Freistaat Baden und die bayerische Rheinpfalz.

Aufgabe der Vertretung ist es, die aus diesen Gebieten bei ihr eingereichten Anträge auf Gewährung von gewerblichen Darlehen vorbereitend zu bearbeiten und im übrigen Interessenten in allen die gewerbliche Kreditgewährung der Industriebank betreffenden Fragen mit Auskunft und Rat zu unterstützen.

Die Bank beabsichtigt, mit der Verlegung der Vertretung nach Karlsruhe eine wirksamere Versorgung des bisher von Mannheim aus bearbeiteten Gebietes mit langfristigen gewerblichen Krediten zu ermöglichen. Dem gleichen Ziele dienen die inzwischen auch für das südwestdeutsche Wirtschaftsgebiet von der Industriebank getätigten Vertragsabschlüsse mit einigen örtlichen Kreditinstituten. U. a. hat im Gebiet des Freistaates Baden die Landesgewerbebank für Südwestdeutschland AG. in Karlsruhe es übernommen, Anträge auf Gewährung von Industriebankkrediten im Betrage bis zu je 15 000 ℳ im Einzelfall, die aus den Kreisen ihrer Kunden und von sonstigen Interessenten bei ihr gestellt werden, zu bearbeiten und der Vertretung der Industriebank zur Entscheidung zuzuleiten.

Wie bekannt, stellt die Industriebank kleineren und mittleren Betrieben der gewerblichen Wirtschaft langfristige, durch Hypotheken zu sichernde Kredite auf fünf Jahre zur Verfügung. Es werden Darlehen in Höhe von 500 ℳ an bis zu einer Höchstgrenze von 300 000 ℳ gewährt. Die Kreditausleihungen der Industriebank dienen zur Umwandlung drückender kurzfristiger Verbindlichkeiten sowie zur Verstärkung der Betriebsmittel, um eine Konsolidierung der Betriebe herbeizuführen. Nachdem bereits Mitte vorigen Jahres von der Industriebank die Zinsen für ihre gewerblichen Kredite gesenkt wurden, hat sie Mitte vorigen Monats eine erneute Herabsetzung des Zinssatzes, und zwar auf 5 v. H. mit sofortiger Wirkung vorgenommen.

Badische Bank Karlsruhe-Mannheim

Die GV., in der 300 000 ℳ VA. mit 3000 Stimmen und 6 544 800 StA. mit 65 448 Stimmen vertreten waren, genehmigte den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1933 mit wieder 8 v. H. Dividende auf die StA. und 6 v. H. Dividende auf die VA. Auf Grund des Verzichts des Aufsichtsrats auf einen Teil seiner Tantieme werden 1 882 ℳ der Winterhilfe zugeführt. Weiter wurde die Aenderung des § 28 Ziffer 3 der Satzungen beschlossen, wonach der Anteil des AR. am Jahresgewinn von bisher 8 auf künftig 5 v. H. herabgesetzt wird.

*

* **Stand der Badischen Bank vom 28. Febr.** Aktiva: Goldbestand 8 778 230 (unv.), deckungsfähige Devisen — (—), sonstige Wechsel und Schecks 17 707 009 (17 714 147), deutsche Scheidemünzen 24 174 (14 127), Noten anderer Banken 1070 (790 919), Lombardforderungen 2 344 020 (2 270 200), Wertpapiere 11 610 397 (11 800 420), sonstige Aktiva 34 005 798 (33 890 000). — Passiva: Grundkapital 8 300 000 (unv.), Rücklagen 2 500 000 (unv.), Dividendenergänzungsfonds 500 000 (unv.), Betrag der umlaufenden Noten 19 370 500 (19 206 500), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 19 000 907 (18 225 065), an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 28 394 186 (26 500 190), sonstige Passiva 8 470 183 (8 504 407). Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 139 297 (194 499) ℳ.

* **Bausparkasse AG., Heilbronn.** Diese mit einem Kapital von 50 000 ℳ arbeitende Bausparkasse weist für 1933 einen kleinen Gewinn von 463 ℳ aus, um den sich der Verlustvortrag aus 1931 auf 591 ℳ vermindert. Zu den Anlagen stehen 26 581 (12 180) ℳ Darlehen 2 294 (308) ℳ Verbindlichkeiten gegenüber. Das Guthaben bei der Oberamtssparkasse Heilbronn ging von 14 855 ℳ i. V. auf 1 294 Mark zurück. Das Aktienkapital ist mit 37 500 ℳ (unv.) eingezahlt.

Deutscher Ring Hamburg

Reinzugang im Lebensgeschäft 56 Mill. Rm

Die Gesellschaft berichtet über einen außerordentlich günstigen Verlauf des Geschäftsjahres 1933. Das Jahr wurde mit 56 (i. V. 40) Mill. ℳ Bestand abgeschlossen. Das große Lebensgeschäft ist sehr gut gewesen, ebenso das Sterbegeldgeschäft. Im neuen Jahr war vor allem ein gesteigerter Antragseingang im Großlebensgeschäft festzustellen. Beim Krankenversicherungsverein des Deutschen Ringes hat das Jahr mit einer Personenzahl von 207 020 begonnen und mit 284 408 Personen abgeschlossen. Die Entwicklung beim Krankenversicherungsverein ist weiterhin gut. Die Sachversicherung verzeichnete ebenfalls einen günstigen Schadenverlauf und eine wesentlich höhere Prämieneinnahme. Durch eine Feuer-, Einbruch-, Diebstahl- und Wasserleitungsschäden umfassende Versicherung (Ring-Heimschutz) dürfte das Sachversicherungsgeschäft auch in diesem Jahr wie im Berichtsjahr gut vorangehen. Im Transportgeschäft seien Fortschritte gegenüber dem Vorjahr festzustellen.

Die Aussichten für den gesamten Konzern werden als sehr gut bezeichnet. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung hat der Deutsche Ring in seinem Direktionsbetrieb und in seinen Außenstellen 240 Volksgenossen in feste Stellen übernommen. Außerdem wurde das gesamte Mitarbeiternetz des Deutschen Rings vergrößert.

Kölnische Hagel-Versicherungsgesellschaft

Befriedigendes Ergebnis / Risikovermehrung durch Mehranbau von Oelfrüchten

Die Gesellschaft berichtet für 1933 wieder über ein befriedigendes Ergebnis. Der Schadensverlauf war wie im Vorjahr ruhig. Der Versicherungsbestand ist allerdings, wie auch am Schluß des vorjährigen Berichts vorausgesagt, im abgelaufenen Jahr weiter zurückgegangen, weil die Getreidepreise im Frühjahr unter denen des Vorjahrs lagen und demgemäß niedrigere Werte versichert wurden. Die Verwaltung hofft jedoch, daß damit die seit mehreren Jahren im Gang befindliche Geschäftsschrumpfung beendet ist und glaubt damit rechnen zu dürfen, daß die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft für die Hagelversicherung wieder steigen wird. Die Versicherungssumme ging auf 138,09 (167,27) Mill. ℳ zurück; davon wurden 79,81 (90) Mill. ℳ in Rückversicherung gegeben. Die Prämieneinnahme betrug nach Absetzung der uneinbringlichen Beträge 1,83 (1,88) Mill. ℳ, davon erhielten die Rückversicherer 0,52 (0,66) Mill. ℳ. Die Entschädigungen erforderten einschließlich Regulierungskosten 0,47 (0,61) Mill. ℳ; die Rückversicherer trugen hiervon 0,20 (0,29) Mill. ℳ. Im direkten Geschäft wurden 1409 Schaden angemeldet (gegen 1834 i. V.). Die Guthaben bei Banken im Betrag von 1,41 (1) Mill. ℳ enthalten u. a. auch eine in Danzig hinterlegte Sicherheit im Betrag von 5000 Gulden. An Zinsen wurden 0,12 (0,11) Mill. ℳ vereinnahmt. Die Ausgaben für Verwaltungskosten konnten von 0,47 auf 0,43 Mill. ℳ weiter gesenkt werden. Für Steuern wurden 38 847 (81 190) ℳ verausgabt. Der Reingewinn beläuft sich, wie schon kurz mitgeteilt, nach weiterer Stärkung der Rücklagen auf 117 092 (116 144) ℳ, aus dem wieder 12 v. H. Dividende ausgeschüttet werden.

Für die Entwicklung des Geschäfts im neuen Rechnungsjahr wird es, wie die Verwaltung im Bericht bemerkt, Bedeutung erlangen, daß von maßgebender Seite auf die Vermehrung des Anbaus von Oelfrüchten, Futter- und Faserpflanzen hingewirkt wird. Für die Hagelversicherung bedeutet diese Umstellung allerdings eine Vermehrung des Risikos, da die Früchte, deren Anbau erwünscht ist, fast durchweg hagelempfindlicher sind als Getreide.

---

* **Börsengerüchte um Daimler-Untertürkheim.** Zu den an der Frankfurter Börse umlaufenden Gerüchten über eine Zusammenlegung bei Daimler im Verhältnis von 4:3 erfahren wir bei den Daimlerwerken Untertürkheim, daß die Frage der Zusammenlegung zwar schon lange spruchreif, aber im Augenblick nicht akut sei.

* **Eisenwerke Gaggenau AG i. L. Gaggenau.** Die Schlußrechnung per 30. Juni 1933 weist nach 30 201 Mark Abschreibungen, 90 007 ℳ Verkaufsmindererlös und 8029 ℳ Generalunkosten eine Erhöhung des Verlustes von 3 086 127 auf 3 861 896 ℳ auf. Aktiven bestehen nicht mehr. Für die 600 000 ℳ Kapital und 3 261 356 ℳ noch bestehenden Verpflichtungen ist keinerlei Deckung mehr vorhanden. Obwohl 103 102 108 526 ℳ Steuern und Zinsen nachgelassen wurden, konnten die Schulden nur um rund 30 000 ℳ vermindert werden.

* **Wiederaufnahme des Betriebs in den früheren Hawa-Anlagen.** Bei der Wiederinbetriebsetzung eines Teiles der Hawa-Anlagen handelt es sich (laut DNB) um ein Metallpreß- und Walzwerk der Vereinigten Leichtmetallwerke GmbH. Da die technische Entwicklung in immer stärkerem Maße die Verwendung von Leichtmetall fördert, kann ganz allgemein mit einem Aufschwung der Leichtmetallindustrie gerechnet werden. Besonderes volkswirtschaftliches Interesse kommt ihr deshalb zu, weil Aluminium eines der wenigen Metalle ist, die Deutschland zu mehr als 90 v. H. selbst erzeugt.

* **Voraussichtlich wieder 5 v. H. Dividende bei der Ostpreußenwerk AG, Königsberg i. Pr.** Die Gesellschaft beruft ihre o. GV zum 28. März ein. Wie verlautet, dürfte mit der Ausschüttung einer Dividende von wieder 5 v. H. zu rechnen sein.

⊙ **Umsatzsteigerung der Harburger Gummifabrik Phoenix,** Hamburg, 6. März. (Eig. Meld.) Das GJ. 1933 ergab eine wertmäßige Umsatzsteigerung von etwa 15 v. H. gegenüber 1932. Nach Deckung sämtlicher Unkosten und reichlichen Abschreibungen wird ein ansehnlicher Gewinn verbleiben. Z. B. wurde ein Verlust von 2,86 Mill. ℳ durch eine Sanierung gedeckt. Die inzwischen durchgeführten Organisationsmaßnahmen wirken sich günstig aus. In den ersten beiden Monaten 1934 war es möglich, eine weitere Umsatzsteigerung zu erzielen, die sich auf fast alle Betriebsabteilungen erstreckte.

Im Börsenverlauf Gewinnsicherungen

Eröffnung fest / Neue Spezialitätenbewegungen / Im Verlaufe auf Realisationen abbröckelnd / Schluß beruhigt / Nachbörse sehr still

Mannheim fest

Das Interesse des Publikums für Aktien hielt auch heute an, so daß die Tendenz unverändert fest blieb. Farben zogen auf 135, Waldhof auf 55½ an. Etwas ruhiger lagen Daimler mit 54½ und Linoleum mit 55. Von Nebenwerten waren Bremer Oel und Verein Deutscher Oel höher, dagegen Zellstoff niedriger offeriert. Am Bankenmarkt waren Badenbank mit 131 gesucht. Versicherungsaktien unverändert. Auch der Rentenmarkt hatte heute ein freundliches Gepräge. Altbesitz notierte 95¾, Neubesitz 19,5, Goldpfandbriefe gut behauptet.

Frankfurt überwiegend fest, später abbröckelnd

Die Börse eröffnete heute sowohl am Aktien- als auch am Rentenmarkt mit überwiegend fester Grundtendenz. Das Geschäft hielt sich zwar meist nur in bescheidenem Rahmen, doch genügten die wenigen Aufträge, um allgemein Kurssteigerungen bis zu 1 v. H. hervorzurufen. Am Rentenmarkt waren Alt- und Neubesitzanleihe bis ¼ v. H. freundlicher, letztere etwas lebhafter und zogen bis 19,50 nach 19,00 an. Dollarbonds lagen ruhig und unverändert. Im Verlaufe neigte die Tendenz auf allen Märkten zur Schwäche. Der Rückgang der Reichsbankanteile von 171 auf 167 v. H. verstimmte die Börse und führte bei der Kulisse allgemein zu Gewinnsicherungen. Die durchschnittlichen Kursverluste betrugen etwa 1 v. H. Darüber hinaus büßten AEG 1,5, IG Farben 1,25, Zell Aschaffenburg etwa 1,5 v. H. ein. Fester lagen noch Mansfelder (plus 1 v. H.). Auch am Rentenmarkt bröckelten die Kurse im Verlaufe bei stillem Geschäft bis zu 0,25 v. H. ab. Tagesgeld 4 v. H. nach 4,25 v. H.

Berliner Aktien weiter fest, Renten freundlicher

Die Ermüdungserscheinungen, die sich vorübergehend an den Aktienmärkten zeigten, sind, unterstützt durch die Goebbels-Rede am Sonntag in Leipzig über die zweite Kampagne gegen die Arbeitslosigkeit, einer erneuten Aufwärtsbewegung fast sämtlicher Werte gewichen. Anregend wirkten zudem die wieder in großer Anzahl vorliegenden zuversichtlichen Meldungen aus der Wirtschaft, von denen insbesondere die Darlegungen im Zulassungsprospekt der Mansfelder AG., die erstmals wieder nach reichlichen Abschreibungen einen Ueberschuß ausgewiesen wird, und der weitere gebesserte Stickstoffabsatz zu erwähnen sind.

Mansfelder Bergbau kamen um 1½ v. H., die übrigen Montanwerte bis ¾ v. H. höher zur Notiz. Eine Sonderbewegung verzeichneten Laurahütte, die nach den kräftigen Steigerungen der letzten Tage heute zunächst mit Plus-Plus-Zeichen erschienen und dann 3¾ v. H. höher festgesetzt wurden. Farben setzten 1 v. H. höher ein und zogen bald um weitere ⅜ v. H. an. Elektropapiere lagen etwas ruhiger, nur für AEG bestand weiteres Interesse (günstiger Sanierungsvorschlag wird erwartet). Zu den bevorzugten Märkten gehörten ferner Papier- und Zellstoffwerte, von denen Aschaffenburger Zellstoff um 3 v. H. höher ankamen. Am Markte der festverzinslichen Werte blieb es ruhig. Verstärktes Interesse machte sich für Altbesitz bemerkbar, die gegen den Vortagsschluß um 35 Pfg. höher ankamen; auch Neubesitz war gefragt. Stahlvereinsbonds ⅜ v. H. höher.

Im weiteren Verlauf der Börse setzten sich zunächst noch leichte Erhöhungen durch, später traten jedoch infolge von Realisationen meist geringe Abschwächungen ein. Verstimmend wirkte der Rückgang der Reichsbankanteile bis auf 166½ v. H., wobei man auf Gerüchte über eine Aenderung der Dividendenpolitik der Reichsbank verwies. Farben gaben um ¾, Schuckert um 1¾, Aschaffenburger Zell um 2½ und Niederlausitzer Kohle um 3½ v. H. stärker nach. Am Markt der festverzinslichen Werte waren bei Pfandbriefen Veränderungen von ⅛ bis ¼ v. H. nach beiden Seiten festzustellen. Stadtanleihen bei kleinsten Umsätzen gut gehalten. Ueberwiegend fester waren Staatsanleihen.

Am Kassamarkt zeigte die Kursentwicklung kein einheitliches Bild. Von Schuldbüchern waren u. a. Emission I: 1934er 99,62 G, 1940er 95,62—95,50, 1944er—48er 93,87—94,62. Emission II: 1934er —, 1940er 95,25. Nach den Abschwächungen im Verlaufe konnte sich gegen Schluß der Börse eine teilweise Beruhigung durchsetzen. Insbesondere gilt dies für Montane, die sich gegenüber den niedrigsten Kursen um etwa ½ v. H. erholten. Gegen den Anfang büßten Farben 1 v. H. und Siemens 2½ v. H. ein. Reichsbank schlossen mit 167½ (minus 3⅜ v. H.). Nachbörslich blieb das Geschäft sehr still, Kurse waren nicht mehr zu hören.

Die Erleichterung am Geldmarkt machte heute weitere Fortschritte. Der Satz für Blankotagesgeld gab erneut nach und stellte sich für erste Adressen auf 4,12 bis 4,37. Privatdiskonte lagen ruhig.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 5. März.** (Eig. Dr.) Fälligkeit 1934 102,25; 1935 100,37; 1936 97,87; 1937 94,62; 1938 92; Verrechnungskurs 97,12.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität RM.	5. März Geld	5. März Brief	6. März Geld	6. März Brief
Buenos-Aires 1 Pap.-Peso	7	1,672	0,643	0,647	0,638	0,642
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,497	2,503	2,497	2,503
Japan . . . . 1 Yen	3,65	2,092	0,753	0,755	0,752	0,754
Kairo . . 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	13,135	13,165	13,08	13,11
Türkei . . 1 türk. Pfd.	—	18,456	1,998	2,002	1,994	1,998
London . . . 1 Pfund	2	20,429	12,785	12,795	12,73	12,76
New York . 1 Dollar	2½	4,198	2,512	2,518	2,512	2,518
Rio de Janeiro 1 Milreis	—	0,502	0,218	0,216	0,212	0,214
Uruguay . 1 Goldpeso	—	4,43	1,269	1,261	1,199	1,201
Holland . 100 Gulden	2½	168,739	168,98	169,72	168,88	169,22
Athen . 100 Drachmen	7½	5,45	2,398	2,402	2,398	2,402
Brüssel 100 Belga	3½	58,37	58,48	58,60	58,47	58,59
Bukarest . . . 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Ungarn . . 100 Pengö	4½	73,421	—,—	—,—	—,—	—,—
Danzig . 100 Gulden	3	81,72	81,75	81,91	81,75	81,91
Helsingfors . 100 finn. M.	3½	10,537	5,624	5,636	5,614	5,626
Italien . . . 100 Lire	4	22,094	21,56	21,60	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno . . 100 Litas	7	41,98	42,14	42,22	42,14	42,22
Kopenhagen . 100 Kr.	3	112,50	56,99	57,01	56,74	56,86
Lissabon . 100 Escudo	6	453,57	11,61	11,63	11,57	11,59
Oslo . . . . 100 Kr.	3½	112,50	63,99	64,11	63,86	63,98
Paris . . . . 100 Fr.	2	16,44	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag . . . . 100 Kr.	3½	12,438	10,38	10,40	10,38	10,40
Schweiz . . . 100 Fr.	2	81,00	81,04	81,20	80,92	81,08
Sofia . . . 100 Lewa	8	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien . 100 Peseten	6	81,00	34,18	34,25	34,17	34,23
Stockholm . . 100 Kr.	3	112,24	65,68	65,82	65,48	65,62
Estland . . 100 estn. Kr.	5½	112,50	68,43	68,57	68,43	68,57
Wien . 100 Schilling	5	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Pfund und Dollar leichter

Am Valutamarkt lag das Pfund international etwas leichter, und schwächte sich gegenüber dem Dollar auf 5,06½ ab. In Amsterdam ging der Kurs auf 7,53 und in Zürich auf 15,70—15,58 zurück. Der Dollar war international wenig verändert. Die norwegische Krone lag in Zürich mit 78,76 schwächer. Die Peseta war international auf die Erklärungen des spanischen Finanzministers, daß keine Abwertung erfolge, erholt. London meldete einen Kurs von 37,21. Später bröckelten Dollar und Pfunde ab. In Paris ging der Pfundkurs auf 78,06 und der Dollarkurs auf 15,19 zurück. Der franz. Franken lag international wenig verändert.

---

* **Feste Parität zwischen der ungarischen und österreichischen Währung?** Die Agence Economique et Financière läßt sich von ihrem römischen Korrespondenten unter Vorbehalt melden, daß man in römischen Finanzkreisen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Reise Dollfuß und Gömbös nach Rom von der Absicht Italiens spreche, eine Parität zwischen der ungarischen und der österreichischen Währung herzustellen. Das Verhältnis vom Pengö zum Schilling ist 5:4.

* **Keine Abwertung der spanischen Peseta.** In einer Erklärung des neuen spanischen Finanzministers Marraco, die er einem Vertreter der Agence Economique et Financière abgegeben hat, heißt es, daß von einer Entwertung der spanischen Peseta in keiner Weise die Rede sein könne. Die spanische Währungspolitik verfolge seit Jahren den Grundsatz der Stabilisierung der Peseta und folge in sehr kurzem Abstand der Politik der Länder des Goldstandards und besonders der Frankreichs. Marraco sei überzeugter Anhänger der Stabilisierung aller Währungen auf dem Goldstandard und strebe besonders die Bildung eines Budgetgleichgewichtes an.

Berliner Metallbörse vom 6. März

	Kupfer bz.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bz.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bz.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	43,25	42,50	43,25	—,—	18,50	16,—	—,—	22,25	21,75
Februar	43,75	43,75	43,50	—,—	18,50	16,—	—,—	22,50	22,—
März	40,75	41,—	40,50	—,—	15,50	15,—	—,—	20,—	19,25
April	—,—	40,75	40,50	—,—	15,50	15,—	—,—	20,—	19,50
Mai	—,—	41,25	40,75	—,—	15,50	15,—	—,—	20,25	19,75
Juni	—,—	41,50	41,—	—,—	15,75	15,25	—,—	20,50	20,—
Juli	—,—	41,75	41,25	—,—	16,—	15,25	—,—	20,75	20,25
August	—,—	42,—	41,50	—,—	16,—	15,25	—,—	21,—	20,50
Sept.	—,—	42,25	41,75	—,—	16,—	15,50	—,—	21,50	20,50
Oktober	—,—	42,50	42,25	—,—	16,—	15,50	—,—	21,75	21,—
Novemb.	—,—	42,75	42,50	—,—	16,25	15,75	—,—	22,—	21,25
Dez.	43,—	43,25	42,75	—,—	16,25	15,75	—,—	22,—	21,50

* **Berliner Metall-Notierungen vom 6. März.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 46,75; Raffinadekupfer loco 45 bis 45,50; Standardkupfer loco 40,25—40,75; Standardblei per März 15—15,50; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,50—20; Standardzink 19,50—19,75; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Australzinn 296; Reinnickel 98—99proz. 325; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 39—42 ℳ.

Londoner Metallbörse vom 6. März

Metalle £ per To.		Platin (£ per 20 Ounces)		Silber (Pence per Unze)	
Kupfer, Standard	32,81	Zinn, Standard	229,5	Aluminium	100,0
3 Monate	32,93	3 Monate	229,5	Antimon	40,—
Settl. Preis	32,75	Settl. Preis	229,5	Quecksilber	10,50
Elektrolyt	35,50	Banka	230,0	Platin	7,75
best selected	35,50	Straits	229,5	Wolframerz	—,—
Strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	11,75	Nickel	230,0
Wirebars	36,25	Zink gewöhnlich	14,85	Weißblech	18,—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	5.	6.
[illegible]	94,50	94,50
Konservenfabr. Braun	54,—	54,—
Ludwigsh. Walzm.	78,—	78,—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	5.	6.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte — [illegible]

Bank-Aktien — [illegible]

Transport-Aktien — [illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte — [illegible]

Industrie-Aktien — [illegible]

Montan-Aktien — [illegible]

Transport-Aktien — [illegible]

Bank-Aktien — [illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß) — [illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	5.	6.
Brauerei J. Hoff.	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Deutsche Petrol.	74,—	74,—
Burbach Kali	28,—	28,—
[illegible]	4,—	4,—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MARCHIVUM

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Großvater, Schwager und Onkel

Casimir Sauer

nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.

Mannheim (Schwetzinger Str. 154), 6. März 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elise Sauer geb. Schlampp

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Am **6.** und **7. d. M.** wird die **Vertreterin** von
Elizabeth Arden
in unserem Hause anwesend sein. Kostenlose Beratung u. Auskunft in allen Fragen der modernen Hautpflege. — Anmeldung rechtzeitig erbeten!

PARFÜMERIE Kesel und Maier
MANNHEIM-HEIDELBERGERSTR. O 7, 4
Fernsprecher 329 58
Elizabeth Arden-Präparate
Deutsches Erzeugnis!

Zahnarzt
Dr. Weickert
jetzt U 1, 3
Fernspr. 30714

Wieder frisch eingetroffen
235 Zentner
Paterno
Blut- und Blond-Orangen
garantiert süß und saftig, darunter 1 großer Posten bittere zum Einmachen
Pedro A. Oliver
C 2, 11 Fernsprecher 301 63

Die Beilage
Mannheimer Frauen-Zeitung
erscheint jeden Mittwoch!

Das sauerstoffhaltige Fußbad erlöst Sie von Ihren Hühneraugen

Hühneraugen, die beißen, brennen und stechen, lassen sich nach diesem wirksamen, sauerstoffhaltigen Fußbad meist mit Wurzel und allem herauslösen. —

Es geht ohne Schmerz und ohne Gefahr. Schütten Sie einfach Saltrat Rodell ins Wasser, bis es wie Milch aussieht. Stecken Sie Ihre Füße in dieses Bad, — Abschürfungen verschwinden, durch Ueberanstrengung entstandene Schwellungen gehen zurück und die Ballen quälen Sie nicht mehr. Sie sind Ihre Hühneraugen für immer los, wenn Sie sie auch später regelmäßig mit Saltrat Rodell baden. — Saltrat Rodell wird in allen einschlägigen Geschäften verkauft, der Preis ist gering. Deutsches Erzeugnis.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m.b.H., Berlin SO. 36.

SELBST VÖLLIGE STÖRUNG
der Telegraphenleitung ist schnell behoben. Aber Störungen im Wohlbefinden der Menschen zu beheben, war bis zur Entdeckung der Hormontherapie oft unmöglich. Heute weiß man: **Vorzeitiges Versagen der besten Kräfte** beruht auf gestörter Funktion der Hormondrüsen. Das weltbekannte Drüsen-Hormon-Präparat
»OKASA«
gibt neuen Lebenstrieb, stärkt die Nerven, erhöht die Leistungskraft. Okasa-Silber für den Mann, Gold für die Frau, 100 Tabl. 9.50, **in allen Apotheken erhältlich.** Zusendung der illustriert. Broschüre und **GRATIS-PROBE OKASA** veranlaßt gegen 24 Pfennig für Porto **HORMO-PHARMA, BERLIN SW 136**, Alte Jakobstraße 85/86

Bei kleiner **Anzahlung** erhalten Sie noch zu **Ostern** einen guten
Maß-Anzug Mantel
aus ersten **Aachener Stoffen**
pr. Verarbeitg.
2 Anproben
6 Monatsraten
A. Bachmann
Qu 3, 19
Erbitte Karte zum Besuch m. reichhaltig. Kollektion.

Zur Berliner Auto-Ausstellung

fährt eleganter, bequemer, geheizter
Reise-Omnibus
Hin- und Rückfahrt Mk. 28.—. Abfahrt Samstag, 10. März, nachmittags 2.30 Uhr. Rückkunft 14. März
Anmeldung: **O 6, 9** (Teestube) **Tel. 21009**

Das behagliche Heim

Ein Begriff, den wir mit
schön, gut und billig verwirklichen.

Unsere Dekorationen u. Gardinen-Auswahl - unter fachmännischer Leitung - enthält jede Richtung und Preislage

Teppichhaus **Hochstetter**
Mannheim, Kunststrasse
7440

Massage
Anni Huber
F 7, 26a
part., Luisenring
Sprechzeit 10-20 Uhr
Sonntags 10-12 Uhr

Optiker
Soyez
jetzt Qu 3, 9 und Mittelstraße 34
Liefer. all. Kassen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Ehrl. saub. tücht.
junge Frau
in Monatsstelle oder
Tagesmädchen
mit gut. Zeugn. sofort gesucht. Roßstr. Nr. 13, 2. Stock. 2081

Tücht. ehrliches **Mädchen**
tagsüb. od. auch für ganz, in bess. kinderl. Haush., von hier od. Umgebung, zum 15. April in Dauerstelle gesucht. Nähe. erm. Adr. in der Geschst. *1879

In Arzthaushalt
2 tüchtige Mädchen
gesucht.
Bewerbung mit Lebenslauf, Gehaltsforderung u. Abschrift d. letzt. Zeugnisse erbet. u. M Z 190 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. 2107

Zuverl., in all. Hausarbeiten erfahrenes
Allein-mädchen
f. klein. Etagenhaush. zum 15. März gesucht. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Blatt. 2108

Stellengesuche

Junge Frau

mit guter Allgemeinbildung, sucht entsprechende Betätigung von 2 bis 4 Stunden täglich. Gehalt Nebensache. — Zuschriften erbeten unter O R 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4867

Verkäufe

Gutgehende
Metzgerei
in best. verkehrsreicher Lage krankheitshalber zu verkaufen. Anzahlg. 20 000 M. Bei Verpachtung Uebernahme von Inventar. Angebote unter C N 22 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1856

Gut erhaltene *4863
Kolonialwaren-Ladeneinrichtung
mit Eisschrank u. Kühlhausschrank sehr preiswert zu verkaufen. Näh. Dalbergstraße 5, Rückgeb., Büro.

Mehrere gut erhaltene
Kachelöfen
preiswert abzugeben. 2080
Hebelstraße 15, parterre.

Durch günstigen Einkauf!
Pianos Flügel
Markenfabr. Auto zu ganz billigen Preisen!
W. Ohnesorg
N 2, 1
gegenüb. Kaufh.

Elegantes
Schlafzimmer
birke poliert, 300 em. bill. zu verkf. Heinrich Krekel F 2, 8 (a. Marktplatz) Auf Wunsch Zahlungserleichterung. *1852

Bettcouch
Couch, Backensessel weg. Aufgabe d. Artikels billig zu verkaufen. *2081
Alphornstraße 23 Brunner.

Fahrrad m. F. 29.50
„ Halbball. 32.75
„ m. Chromschl. 34.95

Fahrrad . . 33.75
Fahrrad-Ball.-Fell. g. 2 Jahre Garant. 37.55
Fahrrad-Chrom.-Ballon . . 39.75
J 1, 1, Breitestraße
A. MONNER
neben Palast-Kino.

Wegzugshalber:
1 eich. pol. Bettstellen, 1 Sofa, 8 Stühle, 1 Stahlseilei, 1 Bibel, 1 Standspiegel, 1 el. Lesezampe, 2 elektr. Zuglampen zu verkf. **Mayer, Hebelstraße 7, parterre** *1868

Weg. Auflösg. d. Haush. bill. zu verkauf.: Tische, schöne Ausziehtische, Patentschlafsofa, Kleinmöbel, Marmorsäule, Vorhänge, el. Ofen, Gasherd, Blumenkrippe etc. *1880
Rosengartenstr. 1 parterre.

Schreibmaschinen **JOSEF ARZT N 3, 7**

Wo sind noch Wohnungen ohne Linoleum?

Merken — damit wir einmal errechnen, wieviel Geld anzulegen ist. Denn daß Linoleum der idealste Fußbodenbelag ist, darüber brauchen wir gar nicht mehr zu reden.
Wer an Linoleum denkt, der denkt auch an
Bölinger
Tapeten - Linoleum
Seckenheimerstr. 48
Telephon 43098

Deutsche u. Perser
Teppiche
kauft man billigst bei
Alfons BRYM B 1, 2

Mietgesuche

Zum 1. April wird in guter Wohnlage (möglichst Oststadt)
4- bis 5-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, Bad, eventl. auch entsprechendes 2146
Einfamilienhaus
zu mieten gesucht. Angebote mit Angabe des Mietpreises erb. unter M W 196 an die Geschäftsst. d. Bl.

Sonnige
4- bis 5-Zimmer-Wohn.
zum 1. April gesucht. Angebote unter D A 83 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1897

2-3-Z.-Wohng.
v. pünktl. zahl. Mieter z. Zentr. sof. od. spät. gesucht. Angeb. u. C M 21 an die Geschäftsst. *4860

Pension. Beamter, ohne Kinder, sucht
3-Zim.-Wohng.
in nur gutem Hause. *1899
Angebote unter D C 37 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Sonnige
2-3-Z.-Wohng.
von pünktl. Zahler bz. sich Steigung sof. gesucht. Angebote unter C S 27 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1906

Klein. Raum
z. Einstellen eines Marktwagens gesucht.
Angeb. u. C O 28 an d. Geschäftsstelle. *1858

Etagen-Wohnung
von 5—6 hellen, trckn. Räumen, 1 Tr. hoch, f. bess. Spezialgeschäft, nur gt. Geschäftslage der Hauptstraßen gesucht. — Angeb. m. Preisangabe u. M U Nr. 194 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 2107

Fräulein sucht
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit, z. 15. 3., ev. auch ohne Bedienung. — Angeb. unter C Q 25 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *1864

Staatsbeamter, ruh. Mieter und pünktlich. Zahler, sucht z. 1. 7. schöne
3-Zimmer-Wohnung
m. Mans., event. Bad, Schwetzinger- od. Oststadt bevorz. - Preisangeb. u. C Q 17 an d. Geschäftsstelle. *1850

Vermietungen

Büro
m. Schalterraum zu vermieten. *1882 G 4, 14.

3 Zimmer und Küche
3 Trepp., an ruh. Leute z. 1. April preisw. zu vermieten. — Zu erfragen *4861
S 4, 13, Laden.

C 8, 6, part.:
3½ Zimmer per 1. 4. 1934;
4. St.: 1 Zimm. sofort. Näheres: Oppenheimer, E 3, 16. *1859

In gutem Hause Käfertals schöne sonnige *1862
2 Zim. u. Küche
mit Zubeh., an ruh. Familie zu vermieten. Auskunft in der Gesch. d. Blatt.

Seitenbau, part.
2-Zim.-Wohng.
u. Zubeh., zum 1. 4. zu vermiet. Erfragen 9311
U 5, 28, 2. St. r.

2 Zim., Küche
Speisek. u. Bad, z. 1. 4. zu verm. Miete 44 M einschließl. Toppenl. Thomas, Rheinaubstraße Nr. 53, Neckarau. 2060

M 3 Nr. 6. Schöne, sonnige
5-Zimmer-Wohnung
3 Tr., in ruhigem Hause, zum 1. 4. zu vermieten. Näh.: Pungschäft, Lader, Fernspr. 238 18. *1855

Oststadt: 5-Zimmer-Wohnung zu verm. Sofienstr. 24, 4. St., mit Etag. Bad, Mans., Zentralh., ganzjähr. Warmwasserverl., ab 15. 3. beziehbar. Besichtig. jederzeit durch **Hausm. Müller**, Nähere Angaben: **Ruf Nr. 267 15.** 2052

In feiner, ruhig. Lage der Oststadt schöne, helle, geräumige *1891
5-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör zum 1. 4. zu verm. Näh.: Tullastraße 18, 3 Tr.

Bahnhof, L 13
Schöne, sonn. 5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, 1 Tr., zu vermieten. Auskunft: Fr. Münz, Lindenhofstraße 18, Fernspr. 243 67. *1855

3- u. 5-Zim.-Wohnung
für sofort oder später zu vermieten. **Hellmann & Heyd,** Qu 1, 5—6. 2116

Nähe Bahnhof L 10
Schöne, große, neu herger. 4-Zim.-Wohnung mit Zubehör, 1 Tr., zu verm. Ausk.: Fr. Münz, Lindenhofstraße 18, Fernspr. 243 67. *1854

Schöne 4-Zimmerwohnung
mit Bad, Loggia und Zubehör, in gutem Hause in T 6, nächster Nähe des Luisenringes, zum 1. April od. später zu vermieten. Näheres:
*4861 Langstraße 51, 2. Stock.

Ruhige, sonnige *1878
3-Zimmer-Wohn.
mit eingericht. Bad, am Pfalzplatz zum 1. 4. zu vermiet. Preis 71 M. Näh. Heid, Pfalzplatz 5, Hausverw.

1×3 Zimmer und Küche, oder
2×1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Anzusch. vormittags 2067
Jäger, D 3, 4

Gr. leer. Zim.
zum 15. 3. u. bess. ält. H. zu miet. ges. Angeb. unt. C U 29 a. Gesch. *1873

Schön möbl. Zi.
4. St., sep. Eing., sofort od. später zu verm. *4851
T 6, 4, Laden.

Schön möbl. Zi. mit el. L., sofort od. 15. 3. zu ver. Anzus. v. 10—4. T 3, 7, 2 Trepp., 2 mal läuten. *1875

Sonn., gr., leer.
Mans.-Zimmer
mit Wasch- und Kochgel., sof. z. v. Zapf, H 1, 5. *4787

Immobilien

Baupartner

für erstklass. Einfamilienhaus mit 6 großen Zimmern (16 bis zu 30 qm groß), samt. Bad, Zubehör, Terrasse, Zentralheizung, für beste Wohnlage Lindenhofs gesucht. Sie verwenden nur Mk. 100.— monatl. Angeb. von raschentschl. Bauinteressenten unter C P 24 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2110

2 Geschäftshäuser
6- u. 7-Quadr., Preis 15000 Mk., Anzahl. 5000 Mk. günstig zu verkaufen. 2090
Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7, Telephon 228 65.

Baupartner
für besser. Mehrfamilienhaus in erster Wohnlage Mannheims gesucht. — Baugelände äußerst billig. 980
Zuschriften unter D F 40 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. erbet.

Baupartner
für Doppelhaus in Käfertal-Süd gesucht. Erforderl. ca. Mk. 5000.—. Bauinteressenten schreiben unter C V 30 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1876

Garten
a. d. Sellweide, mit Gart.-Haus, Obstb. etc. billig abzugeb. Kleinheimer, F 6, 9. *1883

Geldverkehr

FINANZ-GESCHÄFTE
aller Art
BEAMTEN-SOFORT-DARL.
HYPOTHEKEN
NEUBAUGELD
mehr. Millionen
VERSICHERUNGEN
aller Art
INKASSO 1869
KÖLLNER & RIPP
MANNHEIM
D 7, 10
Telefon 27402

Automarkt

Selbstfahrer
erhalten neue Modelle zu günst. Beding. Wagen werd. zugestellen.
Aptel, Tel. 489 31
2100

Autoanhänger f. Personen-Wagen, Transportbreit., Hersteller (Preisbil.) b. abzug. **Schwetzinger Str. 134, Fabrgab.** *4850

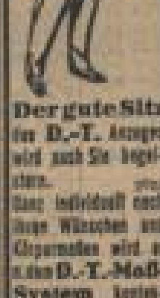
Aeußerst billig
1 Overland-
4-Zyl.-Limous.
4 türig., 1 Chevrolet-
6-Zyl.-Limous.
4 tür., sofort geg. bar zu verkauf. Zu erfragen unt.
Tel. 308 16.
*4857

Vermischtes

Perfekte Schneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Damen- und Kinder-garderobe
zu mäß. Preise. Außerdem können Frauen und Mädchen ihre Garderobe unter fachmännischer Anleitung gegen kleine Vergütung selbst anfertigen.
Aenne Seifert
Direktrice,
Mannheim,
Seckenheimer Str. Nr. 36. *4874

Gesang-bücher
in großer Auswahl und jeder Preislage
Ev. Buchhandlg.
Q 2, 18
Tel. 250 64

Vermischtes



Der gute Sitz im D.-T. Anzug wird auch Sie begeistern.
Ganz individuell nach Ihren Wünschen und Körpermaßen wird er nach dem **D.-T.-Maß-System** konstruiert.
Schwarzer reinwollener Kammgarn-Anzug auf Roßhaar, Angefertigt zu **54.- RM.**
Große Stoffauswahl im Spezialgeschäft für
Deutsche Tuche
Breite Straße, U 1, 12
gegenüber Schauburg

Kaufgesuche

Motorrad
gegen Kasse zu kauf. gesucht. — Genaues Angeb. m. Preis unter M X 197 an die Geschäft. *4891

Zu kauf. gesucht: Konfektionsständer, Schreibmaschinentisch, Büroschreibtisch, Kleiderschrank, gut erhalten, Sattlernähmaschine. — Eilang. m. Prs. u. C T 28 an die Gesch. *4871

Kinder-Sportwagen
zu kauf. gesucht. H 7, 23, 2. Tr. *4870

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge

a) vom 2. März 1934:

Deutsche Textilvereinigung Aktiengesellschaft — Detag — Berlin, Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim, Hauptsitz: Berlin. Die Generalversammlung vom 14. Oktober 1933 hat die Herabsetzung des Grundkapitals in erleichterter Form um 1 720 000 Reichsmark beschlossen. Die Herabsetzung ist durchgeführt, das Grundkapital beträgt jetzt 280 000 Reichsmark. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der gleichen Generalversammlung geändert in § 3 Absatz 1 (Höhe und Einteilung des Grundkapitals). — Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist jetzt eingeteilt in 2800 auf den Inhaber lautende Aktien über je 100 Reichsmark.

Neue Baugesellschaft Wayß & Freytag Aktiengesellschaft, Niederlassung Mannheim, Mannheim, Hauptsitz: Frankfurt/M. Dem Oberingenieur Regierungsbaumeister a. D. Albert Kaiser in Frankfurt a. M. ist Prokura derart erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen zu vertreten. Dem Diplom-Ingenieur Friedrich Knorr in Frankfurt a. M. ist Prokura für den Betrieb der Niederlassung Mannheim erteilt mit der Maßgabe, daß er befugt ist, die Firma dieser Niederlassung gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen zu zeichnen. Die Prokura von Dr. Ernst Pichl ist erloschen. Professor Dr. Ing. K. W. Mautner ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

b) vom 3. März 1934:

Hermann Haberkorn, Mannheim. Inhaber ist Hermann Haberkorn, Kaufmann, Mannheim. Geschäftszweig ist: Handel mit Papier, Schreibwaren, Büroartikeln und Tabakwaren. Geschäftslokal U 3, 11.

Paul Kaltenmaier, Mannheim. Inhaber ist Paul Kaltenmaier, Kaufmann, Mannheim. Geschäftszweig ist: Handel mit sanitären Artikeln. Geschäftslokal: N 6, 6a.

Jakob Kirchgäßer, Mannheim. Inhaber ist Jakob Kirchgäßer, Ingenieur und Kaufmann, Mannheim. Geschäftszweig ist: Fabrikation von und Handel mit Federn für technische Zwecke und Betrieb einer Tankstelle. Geschäftslokal: Neckarauer Straße 215—217.

Gebrüder Scheriel, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven auf den seitherigen Gesellschafter Emil Scheriel, Elektro- u. Installationsmeister in Mannheim-Feudenheim, übergegangen, welcher es unter der Firma Emil Scheriel als alleiniger Inhaber weiterführt.

Weller & Degen Kommanditgesellschaft, Mannheim. Durch das Ausscheiden des Kaufmanns Max Josef Mayer als Kommanditist ist die Kommanditgesellschaft aufgelöst. Die Gesellschaft besteht als offene Handelsgesellschaft unter den bisherigen persönlich haftenden Gesellschaftern fort. Die Firma ist geändert in: „Weller & Degen".

M. A. Süßkind, Mannheim. Die Firma ist geändert in: Konfektionshaus Martha Koferle. Die Firmeninhaberin ist die Witwe von Emil Koferle.

Rudolf Mosse, Mannheim, Zweigniederlassung. Hauptsitz: Berlin. Die Zweigniederlassung Mannheim ist aufgehoben.

Köhler & Seib, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

c) vom 5. März 1934:

Kontakt Aktiengesellschaft in Liquidation, Fabrik elektrotechnischer Spezialartikel, Mannheim. Der Sitz von Frankfurt a. M. verlegt worden ist. Gegenstand des Unternehmens ist: a) die Herstellung elektr. Spezial-Maschinen und Apparate sowie die Herstellung von Maschinen und Apparaten anderer Art; b) der Handel mit solchen und verwandten Artikeln; c) der Erwerb und die Verwertung von Patenten und sonstigen gewerblichen Schutzrechten. Die Gesellschaft kann zur Erreichung ihres Zweckes Grundstücke erwerben, Fabriken errichten, sich bei gleichen oder ähnlichen industriellen Unternehmungen beteiligen, solche erwerben und alle Geschäfte betreiben, die mit dem Hauptzweck des Unternehmens zusammenhängen oder diesen zu fördern geeignet sind. Die kann auch Zweigniederlassungen errichten. Das Grundkapital beträgt ... Reichsmark. Die Prokuren von Paul Schmidtmaier und Georg Nebel sind erloschen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. Mai und 30. September 1923 festgestellt, am 13. Juni 1924, ... August 1925, 12. September 1927, 13. September 1930, 24. September 1930 und 18. Dezember 1933 geändert. Die Gesellschaft ist durch Generalversammlungsbeschluß vom 18. Dezember 1933 aufgelöst. Zum Liquidator ist Kaufmann Josef Roth in Mannheim bestellt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftslokal: Mannheim-Neckarau, Voltastraße 1.

Amtsgericht F. G. 4 Mannheim.

Reichszuschüsse für die Steigerung des Neuhausbedarfs 1932—1933.

Das Reich hat zur Steigerung von Neuhausbedarfen, deren ... bände in der Zeit vom 1. April 1932 bis 31. März 1933 begonnen worden sind, Mittel bereitgestellt, die auf der Grundlage der Gebäudeversicherungswerte der ... verteilt werden.

Solche Neuhausbesitzer ... bis spätestens 1. Mai 1934 bei ... Bürgermeister des ... Bewilligung einer ... Zinsbeihilfe aus diesen Mitteln beantragen. In dem Antrag ist das Gebäude näher zu bezeichnen und anzugeben, wann es bezugsfertig geworden und wie hoch die Brandversicherungssumme ist. Die Bewilligung erfolgt durch den Bezirksverband. Die nach dem 1. Mai gestellten Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Antragsvordrucke sind bei dem zuständigen Bürgermeisteramt erhältlich.

Mannheim, den 27. Febr. 1934.

Bezirksamt — Wohnungsverband Mannheim-Land.

Suchen Sie Personal

jeder Art, wie kaufmännische und technische Angestellte, Ingenieure, Handwerker, Dienstboten u. s. w. dann geben Sie eine Anzeige

in der **Neuen Mannheimer Zeitung**

auf. Die ausserordentlich grosse Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten bietet Gewähr f. sicheren Erfolg.

MARCHIVUM